Mg
66
2.–

Werner Sombart

DEUTSCHER SOZIALISMUS

im Urteil der Presse

Ein Zeitbild

zusammengestellt von den Verlegern
Buchholz & Weißwange

Mit dem Bildnis des Verfassers

Buchholz & Weißwange
Verlagsbuchhandlung GmbH., Berlin-Charlottenburg 2

Werner Sombart

DEUTSCHER SOZIALISMUS

im Urteil der Presse

Ein Zeitbild

zusammengestellt von den Verlegern

Buchholz & Weißwange

Ex libris
A. & E. Dock
W. & J. Horn

Mit dem Bildnis des Verfassers

11. 1. 1967
2 7

1935

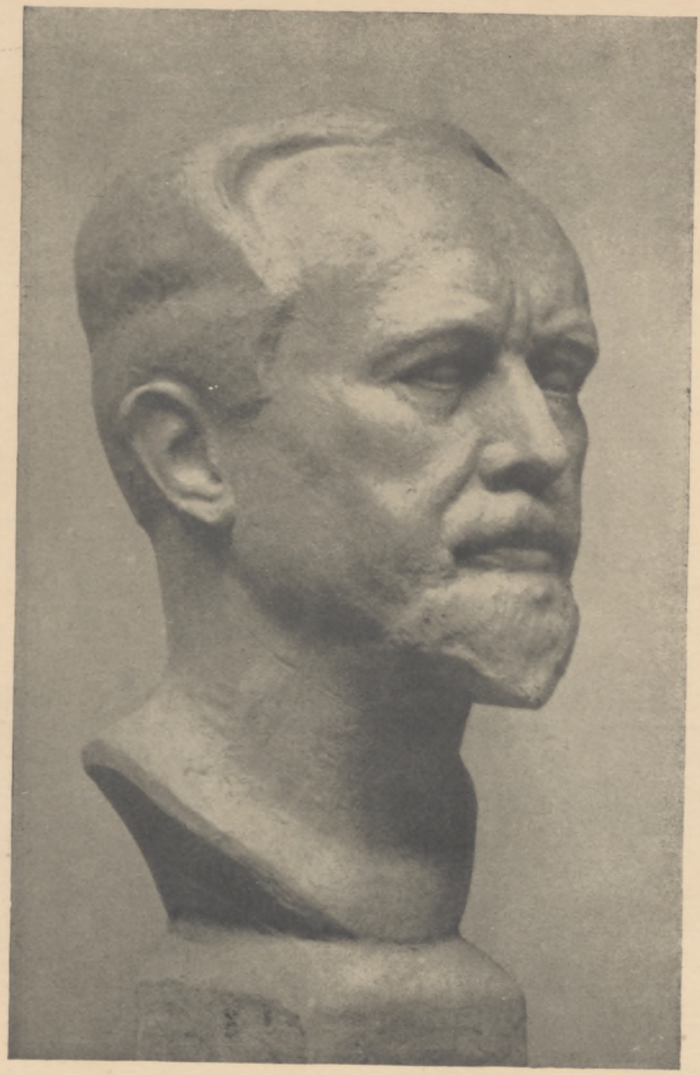
ex libris
a. & e. dock

2568

1286848

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA w Toruniu

Dz 1/2016



Werner Sombart

Nach der Büste Hugo Lederers

VORWORT

Statt des üblichen Verlegerprospektes, in dem nur wenige anerkennende und lobende Kritiken eines Buches aufgeführt werden, haben wir — einer Anregung des Verfassers folgend — in dieser Schrift alle uns bekanntgewordenen Besprechungen des Buches „Deutscher Sozialismus" zusammengestellt und im Auszuge mitgeteilt und glauben, damit in mehrfacher Hinsicht ein gutes Werk getan zu haben.

Eine solche Zusammenstellung vermag zunächst dem Buche, auf das die Kritiken sich beziehen, zu nützen, sofern dessen Ansichten und Absichten durch die sich zum Teil schroff widersprechenden Urteile deutlich gemacht werden. Sodann werden durch die Sammlung der Kritiken eine Menge kluger Gedanken festgehalten, die — neben vielem dummen Zeug — doch in erfreulicher Menge in den Besprechungen stecken. Endlich aber — und vor allem — dient eine solche einzigartige Zusammenstellung dem Interesse der Allgemeinheit, die dadurch ein so getreues Bild von der geistigen Verfassung der heutigen Zeit bekommt, wie es ihr nur wenige andere Bekundungen zu bieten vermöchten. Was aber vor allem aus den hunderten von Meinungsäußerungen entgegenklingt, ist die babylonische Sprachenverwirrung, in der wir uns heute mehr denn je befinden: das Ausland versteht uns nicht und wir verstehen einander nicht. Möchte das Buch, das den Gegenstand dieser Aussprachen bildet, für seinen bescheidenen Teil dazu beitragen, uns einander im Geiste näher zu bringen.

Die Anordnung des Stoffes ergibt sich aus der Natur der Sache. Wir haben das Quellenverzeichnis so im Druck angeordnet, daß der Leser es leicht einsehen kann.

Unsere erläuternden Zusätze haben wir durch K u r s i v s c h r i f t kenntlich gemacht.

Berlin-Charlottenburg II. *Die Herausgeber.*

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort 3

Quellenverzeichnis (siehe Anlage)

I. **Wer ist der Verfasser?** 5

II. **Die Aufnahme des Buches als Ganzes.**

A. 16

B. 19

C. Kirchenstaat S. 45, Belgien-Frankreich S. 45, Estland S. 50, Finnland S. 50, Holland S. 50, Italien S. 51, Jugoslawien S. 52, Lettland S. 52, Oesterreich S. 53, Polen S. 54, Rumänien S. 56, Schweiz S. 56, Skandinavien S. 59, Spanien S. 60, Tschechoslowakei S. 60, Ungarn S. 61, China S. 62, Vereinigte Staaten von Amerika S. 62.

III. **Stellungnahme der Presse zu den einzelnen in dem Buche behandelten Problemen.**

1. Kritik der Zeit („ökonomisches Zeitalter") 63
2. Was ist Sozialismus? 66
3. Der Marxismus 67
4. Proletarischer oder Deutscher Sozialismus 69
5. Der Staat 71
6. Das Führerprinzip 72
7. Das Rassenproblem 73
8. Die Judenfrage 74
9. Die Wirtschaft 77
10. Die Technik 77

Professor Werner Sombart, der berühmte deutsche Nationalökonom, hat ein neues Buch veröffentlicht. Ein politisches, kein nationalökonomisches Buch! Ein lebhafter Meinungsstreit hat sich über diesen „Deutschen Sozialismus" entsponnen. Sombart predigt den „deutschen Sozialismus", nicht etwa den Nationalsozialismus. Daß Werner Sombart frei und ungehindert seine Ansichten darlegen und zur Erörterung stellen durfte, sollte als Beweis dafür angesehen werden, daß die Meinungsfreiheit im neuen Deutschland keineswegs unterbunden worden ist. Nur im Streit der Geister läßt sich klar herausarbeiten, was werden soll. **(40)**

I. Wer ist der Verfasser?

Wenn Werner Sombart die Feder ergreift und ein neues Buch schreibt, so ist das gewöhnlich ein Ereignis. Nicht nur die Fachzeitschriften haben dann Gelegenheit, Sondernummern herauszubringen und eifrig über die neueste Auffassung eines Gelehrten von Weltruf zu diskutieren, auch die breite Oeffentlichkeit hört auf die Stimme des Mannes, der fast eine Generation hindurch nicht müde wurde, gegen den Widerspruch seiner Kollegen seine eigene Meinung vorzutragen und sie jetzt durch den Gang der Ereignisse bestätigt sieht. Sombart hat viele Freunde, er hat auch viele Gegner. Er ist noch einer von denen, die gern aus Herzenslust polemisieren und in lebhaftem Streitgespräch den Gegner erledigen. Aber er ist auch ein Lehrmeister. Durch die Art seiner Darstellung, durch die ungezwungene Art, Wissenschaft zu treiben und einen trockenen Stoff lebhaft darzustellen, hat er sich eine Gemeinde geschaffen, zu der sich noch die Schar von Jüngern gesellt, die auf der Universität oder im Studium die Quintessenz des Sombartschen Denkens in sich eingesogen haben.

. . . Robert Michels, einer seiner Weggenossen, sagte schon vor Jahren von ihm, er habe immer Fühlung mit der Zeit gehabt, und seine Bücher atmeten am vollendetsten den Zeitgeist. Die Wandlungen, die Sombart durchmachte, waren immer Wandlungen einer Epoche. Vielleicht wird ein Kulturhistoriker später alle Schriften von Sombart einmal ausgraben und ihren wesentlichen Inhalt wiedergeben. Dann hat er die geistige Kraft aufgespürt, die das Gesicht Deutschlands in dieser Zeit prägte. Sombart war irgendwie immer typisch. Er, der Einzelgänger, schritt abseits der Heerstraße der Wissenschaft und blieb so dem Leben näher als seine Kollegen. Was wir hier zurückschauend auf das frühere Wirken Sombarts sagten, das ist im Grunde wiederum der Reiz seines jetzt neu erschienenen Buches, das den Titel trägt: „Deutscher Sozialismus". **(1)**

Seiner geistigen Lebensform nach ist Werner Sombart niemals eigentlicher Gelehrter gewesen. Er war immer ein Mann der geistigen Tat, ein Mann von „Frontgeist". Die zünftigen Professoren selbst haben dies auch stark genug gespürt und durch mancherlei Widerstände zum Ausdruck gebracht. Stets hat er für die Besonderheiten der Stunde Auge und Ohr offen gehalten. Stets hatte seine Arbeit den lebendigen spannungsreichen Ton des aktiven Zeitgenossen. Stets hat dieser Vielumkämpfte und zuletzt doch Siegreiche unter dem zweischneidigen Schwert der selbständigen Idee gestanden. Stets war er den Handwerkern ein Dorn im Auge, die sich an seiner „beleidigenden" Großzügigkeit durch fachliche Kleinkritik rächten. Stets ist er aus den vielen nicht immer erfreulichen Auseinandersetzungen mit geistigem Gewinn hervorgegangen, ohne Schaden für die Beweglichkeit seines Urteils. Mit wachsender Vertiefung ist zu der freien Betrachtungsweise des rohen Genies die wissenschaftstheoretische Selbstbesinnung hinzugekommen. Aber auch da, wo die ordnende und gestaltende Kraft des nackten Gedankens den ausschließlichen Vorrang hat, auch im Bereiche der Wissenschaftstheorie („Die drei Nationalökonomien"), ist er der Mann der geistigen Front geblieben, durch und durch wehrhaft, ein Mann, den das Spiel des Gedankens allein nicht befriedigt, der von dem nationalsozialistischen Geist einer höheren Verpflichtung ausgeht. **(2)**

Zu den repräsentativen Typen jeder Zeit gehören auch ihre „hintenherum" begünstigten Außenseiter. Diese Außenseiter sind in der Regel ihre „bösen Buben": sie nimmt Aergernis an ihnen, ist über sie erzürnt, läßt sie indes nie ganz fallen und verstößt sie nicht. Der „böse Bube" gehört trotz allem zur Familie; auch er verrät, was an ihr ist: man kennt sie erst dann von Grund auf, wenn man zugleich weiß, wie weit sie im Ausnahmefall über die Stränge zu schlagen vermag.

Werner Sombart war einer der „bösen Buben" der wilhelminischen Zeit; so sah ein Wilhelminer aus, wenn er „ungeraten" war. Er hatte genau das wilhelminische Familienmaß in allen jenen Dingen, in welchen er „aus der Art gefallen war".

Sombart ist, wie allen Gerüchtemachern gegenüber betont sein soll, „reiner Arier"; er ist 1863 als Sohn eines Grundbesitzers und nationalliberalen Abgeordneten in Ermsleben im Harz geboren. Als junger Breslauer Extraordinarius hielt er 1896 in Zürich Vorlesungen über den modernen Sozialismus. Die Vorträge erregten, nachdem sie in Buchform unter dem Titel „Sozialismus und soziale Bewegung" erschienen waren, erhebliches Aufsehen. Sombart war der erste bürgerliche Gelehrte, der sich mit dem „Marxismus" nicht nur auseinandersetzte, sondern sich zuvor auch zulänglich genug mit ihm beschäftigt hatte.

. . . In Wahrheit war Sombart als Sozialist so „dezent" wie als Aesthet hausbacken, als Bohemien so gesittet wie als Mann von Esprit anspruchslos. Es gehörte offensichtlich in der wilhelminischen Zeit nicht viel dazu, um gegen die Regel zu gehen; sie war genügsam in ihren Forderungen an

Originalität. Es war nur ein geringes Quantum „Bosheit" nötig, um im Geruch des „bösen Buben" zu stehen. . . (3)

Die geistige Stellung Sombarts wird nicht allein durch den einzigartigen Erfolg seiner großen empirischen-kritischen Werke, sondern vielleicht noch mehr durch sein Verhältnis zu den außerökonomischen Kulturwissenschaften gekennzeichnet. Er ist einer von den wenigen Nationalökonomen, die nicht nur das Werk des Wirtschaftens, sondern den wirtschaftenden Menschen zum Gegenstand ihrer Forschung machen und ihn vom Insgesamt des Lebens aus sehen wollen. Vor dem Kriege ein sehr wohlwollender, von da ab ein gegnerischer Beurteiler des marxistischen Sozialismus, ist er seitdem einer der Wegebahner des nationalen Sozialismus geworden. Er befehdet mehr noch die Kulturgesinnung als die Politik des liberaldemokratischen Zeitalters. Er ist aber zugleich ein Verkünder sehr positiver Sozial- und Kulturgedanken, die er um die Zentren des Deutschtums und einer religiösen Liebesverbundenheit aufbauen will. (4)

Werner Sombart, der verdienstvolle Gelehrte, hat uns ein neues Werk geschenkt, dem er den Titel „Deutscher Sozialismus" gab. Schon der Name des Verfassers gebietet uns, diesem Buch besondere Aufmerksamkeit zu widmen, hat er doch in seinen vorangegangenen Arbeiten sich als meisterhafter Sachkenner erwiesen. Wie kein anderer hat sich Sombart bemüht, die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft, ihre tiefen Schatten zu zeigen, die in der Bildung eines massenhaften Industrieproletariats und seiner Nöte sichtbar wurden. Er war es, der dem Bürgertum Verständnis für die soziale Bewegung abzuringen unternahm, und als er sich nach dem Kriege, wie andere Hochschullehrer auch, angesichts des Versagens der Arbeiterführung, ihres sturen Festhaltens am Klassenkampfdenken, enttäuscht abwandte, da tat er es nicht, um sich auf ein bequemes Renegatendenken zurückzuziehen. (5)

Sombart ist ein Gelehrter, der im Wandel seiner Anschauungen, gestützt auf eine allumfassende Kenntnis von Einzeltatsachen, stets eine meisterhafte Kunst der Betrachtung an den Tag gelegt hat und dabei über die rein rationale Methode weit hinausgegriffen hat. Es ist ihm vergönnt gewesen, dadurch einen nachhaltigen Einfluß schon auf seine Mitwelt auszuüben. Auch in dem vorliegenden Werk kreist das ganze Bemühen des Verfassers um eine solche Schau im großen Rahmen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. (6)

Nach Moeller van den Brucks bekanntem Wort hat jedes Volk seinen eigenen Sozialismus. So ist nach der Niederwerfung des internationalen Marxismus im nationalsozialistischen Deutschland die Frage heftig umstritten, was denn nun eigentlich unser deutscher Sozialismus sei. In diesem Kampf der Meinungen verdient Werner Sombarts Stimme wohl

gehört zu werden, da er sich seit Jahrzehnten in der Auseinandersetzung mit dem Marxismus um die Herausarbeitung eines echten Sozialismus auf nationalistischer Ideengrundlage bemüht hat. Aus seinem neuen, mit gewisser Spannung erwarteten Buche spricht ein aufrechter Mann der Wissenschaft, der den Mantel nicht nach dem Winde zu hängen braucht, und der offen, manchmal bissig, seine begründete Meinung hinstellen darf, unbekümmert um das Tagesgeschehen. Dadurch erhebt sich sein Werk über das alltägliche Dutzendgeschreibe. (7)

Ceux qui sont encore capables de s'etonner de quelque chose furent peutêtre surpris d'apprendre que Werner Sombart a, lui aussi, été „synchronisé", comme tant d'autres professeurs et savants allemands. Il a suffi que Hitler et ses bandes brunes s'emparent du pouvoir en Allemagne, pour que le professeur Sombart voie les problèmes économiques et sociaux sous un jour tout nouveau et qu'il modifie profondément des théories et des doctrines qu'il avait prêchées avec autorité au cours d'une longue vie d'études. (8)

Das Lebenswerk dieses Mannes ist eine Kette grundlegender und bahnbrechender Arbeiten über den Kapitalismus, über das Judentum u. a. m.; zudem ist Sombart mit der Schöpfer der modernen Soziologie. Von der Höhe seiner wissenschaftlichen Arbeit und seiner Erfahrungen überblickt er weit die Gegenwart und hat uns mit seinem neuesten Werk ein Vermächtnis übergeben, das als Krönung seiner Lebensarbeit von unschätzbarem Wert für uns ist. Er ist jahrzehntelang seinen eigenen Forscherweg gegangen und tut dies auch heute noch, steht abseits von mancher herrschenden Meinung und weiß doch seinen eigenen Gedanken jede Spur der Eigenbrötelei zu nehmen. Durch seine ganze Arbeit, die vor allem der neuzeitlichen Betrachtung von Volk, Stand und Staat, von Wirtschaft und Menschen im Wirtschaftsleben dient, klingt ein neues völkisches und soziales Ethos hindurch, das Bestand über die Gegenwart hinaus zu haben verspricht. Manche seiner Anschauungen waren noch vor wenigen Jahren unverstanden, waren „bedenklich revolutionär" und sind nun heute von der politischen Wirklichkeit bestätigt worden. (9)

Werner Sombart war nie ein Autor, den man leicht verstehen oder gar durchleuchten konnte. Seitdem der Schüler jenes Lujo Brentano, der früh den Weg von der Volkswirtschaft der Privatwirtschaften zur Volkswirtschaft des Sozialen gezeigt hatte, den Meister verleugnete, bevor der Hahn dreimal gekräht hatte, ist er, ein Sterndeuter des Kapitalismus, auf der Warte des wirtschaftlichen Geschehens gestanden. Ein Sammler ohnegleichen, wunderbar emsig, wunderbar systematisch und einer, der das Ding versteht, hat er das Bild des Kapitalismus entworfen in einer Weise, die bis heute unerreicht geblieben ist. . . . (114)

Werner Sombart, einer der bekanntesten deutschen Nationalökonomen, war einmal eine Hoffnung — nicht nur der Arbeiterschaft, sondern eine

Hoffnung aller, die an den Geschicken des deutschen Volkes und an der Gestaltung seiner Zukunft inneren Anteil nahmen. Mit Erschütterung muß man an seinem jüngsten Werk „Deutscher Sozialismus" den vollendeten Einbruch des neudeutschen Barbarismus in Seele und Geist einer Persönlichkeit verzeichnen, die, was immer man grundsätzlich gegen ihre Lehren einzuwenden hatte, eine markante Erscheinung im deutschen Geistesleben war.

. . . Vielleicht — und das ist der tröstliche Ausblick — ist dieses Buch wirklich das letzte Wort, daß der Wirtschaftstheoretiker Sombart zu sprechen hat, eine eindringliche Mahnung an alle Zuschauer bei diesem unwürdigen Schauspiel der Gleichschaltung eines einst wesentlichen Forschers: daß es in dieser Welt keine unverzeihlichere Sünde gibt, als die wider den Geist. **(10)**

Ein neues Buch des Gelehrten, der sich wie kaum ein anderer mit den Erscheinungen des Kapitalismus und Sozialismus auseinandergesetzt hat. Viel angefeindeter Einzelgänger dieser Sombart, ja, wer sich aber um die Probleme deutschen Lebens, um seine Sinn- und Gestaltgebung müht, muß sich mit ihm beschäftigen, stehe er, wo er stehe. Wissenschaftliche Erkenntnisse, ein sicheres Gefühl für das Wesentliche, stilistische Klarheit und Ausdrucksfähigkeit vereinigen sich in seinem Werk, vor allem in dieser neuen Schrift: „Deutscher Sozialismus". **(11)**

Man hat Werner Sombart, wohl den volstümlichsten nationalökonomischen Gelehrten Deutschlands, gern als den „Geschichtsschreiber des Kapitalismus" bezeichnet. Aber dieser von jedem Studenten seines Faches gekannte Berliner Universitätsprofessor hat wie wenige gerade aus seiner weiten Ueberschau heraus die dem kapitalistischen System anhaftenden Fehler und Mängel, seine Ideen- und Kulturlosigkeit gekennzeichnet und den Kapitalismus von jeher nur als eine Episode betrachtet, die aus geschichtlichen, sozialen und technischen Untergründen zu erklären sei. . . .

Sombart gehört zu jenen Gelehrten, die außerordentlich tief schürfen und zugleich über ein immenses Sachwissen verfügen. Wer jemals seine „Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert" gelesen hat, ist erstaunt, wie er die Ursachen der industriellen und kapitalistischen Entwicklung bis in ihre innersten Triebkräfte hinein bloßlegt. Sombart unterschätzt bei aller Hervorhebung der naturwissenschaftlich-technischen Triebkräfte auch die rein geistigen, die der Gesinnung und der Weltanschauung der Menschen nicht. **(12) (73)**

Die Geschäftigkeit, mit der sich die deutschen Professoren heute um den Nachweis bemühen, daß sie — eigentlich schon immer — Nationalsozialisten waren, ja, daß sie die geistigen Grundsteine für den deutschen Faschismus gelegt haben, hat ihre byzantinischen Charaktereigenschaften wieder einmal aufgedeckt. Einer der eifrigsten unter ihnen ist Herr Werner Sombart, der einmal — lang ist's her — das klassische Werk über

den „Modernen Kapitalismus" verfaßt hat. Dieser Herr Werner Sombart legt nun der deutschen Oeffentlichkeit sein erstes gleichgeschaltetes Buch vor, das er „Deutscher Sozialismus" nennt. In diesem Buch versucht Sombart, mit scheinwissenschaftlichen Methoden den Nationalsozialismus mit der Nationalökonomie *(so! D. H.)* zu versöhnen. Und das sieht so aus: *(folgen zwei Artikel.)* **(13)**

Ein Buch, das den Namen Werner Sombart auf der Titelseite trägt, stößt von vornherein auf das größte Interesse. Dieser in der ganzen Welt berühmte Berliner Professor zeichnet sich durch sein wissenschaftliches Forschen, durch sein überragendes Wissen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens ebenso aus wie durch seine lebendige, fesselnde Sprache. Seine Bücher, mögen sie noch so dickleibig sein, lesen sich wie Romane. Das gilt auch von seinem neuesten Werk, das jedem Leser eine Fülle von interessantem und wissenswertem Material bietet. **(14)**

Sombart war durch Jahrzehnte einer der Lehrer der deutschen Jugend in der Volkswirtschaftslehre, in der Volkswirtschaftspolitik und auch in der Finanzwirtschaft. Von diesem könnte man denn doch verlangen, daß er die großen Fortschritte dieser Wissenschaft, die sie namentlich unter dem Einfluß der österreichischen und englischen Schule in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, wenigstens durch Lektüre zur Kenntnis genommen hat, wenn er auch ihre Ansichten nicht teilt. Man wird daher auch jene letzten Werke Sombarts mit seinem sogenannten wissenschaftlichen Programm gewiß nicht als das Werk eines Nationalökonomen bezeichnen, sondern nur als das eines Mannes, der, befangen von nationalen Ideen und Vorurteilen, die Welt, deren Geschichte und deren Zukunft nur durch die Brille eines nationalen Fanatikers sieht. **(15)**

„Die Wirtschaft ist nicht unser Schicksal", das steht in einem der früheren Werke des Gelehrten, der in der Welt der Wissenschaft einen Namen besitzt, vor dem sich alles verneigt. Sombarts Lebenswerk besteht in einer Auseinandersetzung mit Kapitalismus, mit Sozialismus, mit der gesamten wirtschaftlichen Entwickelung. Sombart besitzt das, was man in banaler Wendung als „Allgemeinbildung" bezeichnet, sein Wissen aus allen Lebensgebieten ist derart umfangreich, daß seine universalistische Kultur ihn von jeher befähigte, in seinen Werken allen Problemen des Lebens und des Forschens gegenüberzutreten. Dabei verfügt Sombart über eine eingängliche, im Konkreten haftende Sprache, die, wie sein Vermeiden normsetzender Begriffsbestimmungen, dem Leser das Folgen seiner Gedanken genußreich macht. Solche Vorzüge haften auch dem neuesten Werk, dem „Deutschen Sozialismus" an. **(16)**

Sombarts mehr als 45jährige Gelehrtenarbeit galt der Erforschung des Kapitalismus und der auf dessen Ueberwindung zielenden Strömungen. Antikapitalist war er stets; seine Versuche, den Marxismus von seinen Irrwegen abzudrängen, scheiterten. So geriet er oft in die schmale Grenz-

zone zwischen den beiden großen politischen Strömungen der Vorkriegszeit, von der Rechten wurde er als „roter Professor", von der Linken als „verkappter Kapitalist" angefeindet. (D. A. Z.) Eine eigenartige Erscheinung auf literarischem Gebiet ist Sombarts 1896 zuerst erschienene Schrift „Sozialismus und soziale Bewegung". Sie hat zahllose Auflagen erlebt, jede Neuauflage zeigte eine gewisse geistige Wandlung des Verfassers. Ueber die letzte, im Jahre 1924 erschienene, Neufassung schrieb damals ein Kritiker: „Daß ein Schriftsteller seinen das ganze Leben umspannenden Kampf mit einem Problem immer wieder durch Umgestaltung desselben Werkes zum Ausdruck bringt, wie es Sombart tut, ist ein seltener Fall. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß im vorliegenden Buch die letzte Fassung dessen vorliegt, was Sombart über den Sozialismus zu sagen hat. Neue Auflagen werden nötig sein, nicht nur weil die anderen vergriffen sind, sondern weil Sombart noch mit dem Problem des Sozialismus nicht fertig ist." Wir zitieren dieses, weil es zeigt, wie sehr sich Sombart mit dem Problem abgemüht hat, und weil wir glauben, daß heute mit dem „Deutschen Sozialismus" Sombart endlich sein Schlußurteil gesprochen hat. Und da er lange Zeit im wirtschaftswissenschaftlichen Leben Deutschlands führend war und vielleicht noch ist, wird seine Stellungnahme weite Kreise interessieren. (58)

Sombart est incontestablement l'un des esprits les plus curieux de notre temps. . . .

Esprit extraordinairement fertile, Sombart a fourni, en somme, une œuvre très inégale. Historien, économiste et sociologue tout à la fois, il a donné bien souvent des aperçus extraordinairement brillants et originaux, mais la longueur et parfois le décousu de ses œvres finissent par décourager le lecteur le plus courageux, sans compter que le caractère absolu de certaines de ses théories apelle des réserves.

. . . Malgré tous ses défauts, le professeur de l'Université de Berlin demeure remarquablement intéressant. (121)

Werner Sombart ist seinen langen Weg vom wohlwollenden Kritiker des Marxismus bis zum „Deutschen Sozialismus" trotz aller erstaunlichen Wandlungen und Selbstwidersprüchen doch mit ganz folgerichtiger Konsequenz gegangen. Dieser wohl bedeutendste Historiker der kapitalistischen Wirtschaft, der ganz gewiß nicht ohne Fähigkeit zur kritischen Analyse geschichtlicher Entwicklungen, aber doch ohne Fähigkeit zur ökonomischen Theorie war, hat, nachdem er sein Bestes im „Modernen Kapitalismus" gegeben hat, erkennen müssen, daß diese Nationalökonomie für ihn zu klein (oder vielleicht zu groß?) war, und daß er sich ein anderes Reich suchen müsse. So schweifte er denn unter wirtschaftlichem Aspekt die großen Horizonte der Kultur und Geschichtssoziologie ab, und auf diesen Streifzügen bildete sich die merkwürdige Mischung seiner Faktur heraus.

Aber — sein Mangel an theoretischer Fähigkeit war schuld daran — die sorgfältigste Akribie und Begriffsklitterung, die noch so fleißig zu-

sammengetragenen Statistiken und Zitate führten nicht zu logischer Präzision, seine Kulturpsychologie hatte nur wenig Tiefgang und zerflatterte in blendende, aber oft nicht stichhaltige Epigramme. Ueber das nachgerade schon zu banal gewordene Gegensatzschema „Kultur-Zivilisation" ist Sombart nicht hinausgekommen. Und wenn seinem stupenden Sammler- und Sichtergeist auch im einzelnen immer wieder überraschende Funde, treffende Nachweise glückten, der Nachen seiner Wissenschaft . . . ist seit einigen Jahren immer stärker in Gewässer abgetrieben, in denen das Senkblei der Nationalökonomie keinen Grund mehr finden kann. (86)

Werner Sombart, einer von jenen, die wohl am tiefsten hineinschauten in die Grundzusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens unseres Zeitalters, auch in seine Brüchigkeit und Verderbnis. (17)

Der bekannte Gelehrte, der in Deutschland und auch im Auslande großes Ansehen genießt, gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft. Nicht nur der häufige Wandel seiner Anschauungen, sondern auch seine Einstellung gegenüber der wirtschaftlichen Theorie und die Methode seines volkswirtschaftlichen Anschauungsunterrichtes trugen ihm die Ablehnung und die Gegnerschaft seiner Fakultätskollegen ein.

Sombart kann mit einem Worte als der große Historiker des Kapitalismus bezeichnet werden. . . .

Er hat frühzeitig den Kapitalismus als eine geschichtliche Episode und den Marxismus, den viele an seine Stelle setzen wollten, als einen verhängnisvollen Irrweg erkannt. Immer wieder wurde er deshalb von der einen Seite als getarnter Kapitalist und von der anderen als „rot" angefeindet. Es gibt wohl keinen Menschen, der ein tieferes Wissen von der wirtschaftlichen Epoche der letzten 150 Jahre besitzt und vor allem die verschiedenen Entwicklungsstufen und Abarten des Sozialismus besser kennt. (165)

Was eigentlich will und zu welchem Ende fordern wir Sozialismus?

Werner Sombart ist unter den deutschen Wirtschaftswissenschaftlern von Rang einer der ersten, der an diese Frage mit aller Entschiedenheit herangegangen ist. Gewiß kein Zufall, daß gerade Sombart diesen Reigen eröffnet, wenn es auch zunächst wundernehmen mag, daß ausgerechnet der einstmals panegyrische Geschichtsschreiber des Kapitalismus diesem nunmehr selbst den Abgesang singt. Gerade Sombart ist es gewesen, der in seinem Werk von den „Drei Nationalökonomien" der neutralen und wertefreien Wirtschaftslehre den Kampf angesagt hat. Der einseitige, nichts als ökonomische Standpunkt der überholten klassischen Wirtschaftslehre ist also von diesem Autor schon längst verlassen. So liegt es nahe, daß er seine Abrechnung mit dem Kapitalismus unter einem allgemeinen geschichtsphilosophischen Aspekt vornimmt. (18)

. . . Schon vor Jahrzehnten hat er in eingehenden, ausführlichen Werken mit der ihm eigenen unbestechlichen wissenschaftlichen Klarheit das Fragwürdige und Gefährliche des nun endenden (ökonomischen) Zeitalters und seiner Träger, der Bourgeoisie und des Proletariates, aufgezeigt und vor der Ueberschätzung seiner Erscheinungen gewarnt, hat er nachgewiesen, daß durch diese alle echten Lebenswerte verdrängt und dafür weit Geringeres eingehandelt wird, ein Vorgang, der schließlich zu einem völligen Zusammenbruch der Kultur überhaupt werde führen müssen. Er wurde nicht gehört, aber das Geschehen der Zeit seither hat seine Auffassungen mit schmerzlichem Nachdruck bestätigt: Die Welt geriet in den Zustand, in den sie bei dem herrschenden und treibenden Ungeist, dem kein anders gearteter Wille entgegentrat, zwangsläufig geraten mußte. (19)

Sombart, der noch während seiner Breslauer Professur (1890—1906) vor allem auf Grund seines sich vollständig *(? D. H.)* mit Karl Marx deckenden „Sozialismus und soziale Bewegung" der Stein des Anstoßes war und erst 1917 Wagners Nachfolger an der Berliner Universität wurde, tritt heute für nationalsozialistische autarke Planwirtschaft und antikapitalistische Grundhaltung ein. . . . Jedenfalls ist gerade dieses wieder temperamentvoll geschriebene Werk äußerst aufschlußreich für das bedeutsamste Gebiet der Gegenwartspolitik, für die geistige Einstellung und zukünftige Entwicklung des deutschen Menschen. (20)

. . . Il Sombart è quello che è: un grande scienziato, munito di un immenso corredo scientifico, in molti e svariati campi; è serio nei suoi propositi, esatto, metodico, e, quel che non guasta, provvisto di una forte inclinazione di mettere in rilievo, talora con molto spirito, trovate originali, contraddizioni lampanti, problemi insolubili. La vena giornalistica s'incrocia in lui, attenuandola in modo felice, collo stile fatalmente pesante e pedante dell'espositore analitico e implacabilmente erudito. Ed ancora ad un'altra specialità sombartiana ci piace alludere: il Sombart riunisce in sé due doti egualmente rare nella sintesi: l'idealismo del dev' essere, vale a dire la passione e la fede, e, d'altra parte, la coscienza dell'essere, vale a dire la ricerca della verità, quale scaturisce dall'analisi delle condizioni presenti contemporanee. . . . (21)

Es gibt wohl wenig Männer in Deutschland, die neben einem umfassenden Fachwissen einen so großen geistigen Radius umspannen wie . . . Sombart. Daß er ein deutscher Sozialist ist, hat er schon vor dem nationalsozialistischen Umbruch mit Wort und Schrift erwiesen. Und daß er heute wohl der größte Fachgelehrte auf dem Gebiet des Sozialismus ist, zeigen seine zahlreichen Analysen dieses Phänomens, das selbst kundigen Männern immer neue Rätsel aufgibt. Seit dem Jahre 1896 hat er sich an diesem Prüfstein für mutige Geister versucht und darf daher in seiner neuen, altersklaren Schrift auf stärkste Beachtung hoffen. Es ist gewiß keine Schande, wenn den Männern der Tat die tiefdurchdachten Gedanken-

gänge eines Mannes zur Seite stehen, der auf den Universitäten zu Paris wie sonstwo in der Welt denselben Klang besitzt wie in der Reichshauptstadt. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man ihn als einen Wilhelm von Humboldt des 20. Jahrhunderts bezeichnet. (22)

Werner Sombart has for many years stood in the first rank of economic thinkers the world over, and his name is a household word with students in all lands today. He has written many books in the last thirty years, all of them evincing unusual power of orderly thought and expression. (23)

Sombart hat wie kein anderer Nationalökonom in den letzten 3½ Jahrzehnten wirtschaftliche und soziale Fragen über den Kreis der Fachwissenschaftler hinaus der großen Zahl der Gebildeten nahegebracht. Er ist der Kapitalismusforscher und gleichzeitig der Spezialist der Beobachtung der sozialen Bewegung. Soeben hat er sein neuestes Werk über den Sozialismus, „Deutscher Sozialismus", der Oeffentlichkeit vorgelegt. Es ist interessant, Sombarts Weg von seiner ersten Schrift über den Sozialismus, dem kleinen Bändchen „Sozialismus und soziale Bewegung", das 1896 in erster Auflage erschien, bis zu seinem neuesten Werk zu verfolgen. Dieser Weg offenbart, wie aus einem sehr temperamentvollen und kampffreudigen Sozialwissenschaftler, der ursprünglich mit dem marxistischen Sozialismus sympathisierte, ein Kulturphilosoph geworden ist, der schon in der ersten Nachkriegszeit im Marxismus den Schuldigen für den Kulturzerfall erblickt hat, indem er seine neuen kulturellen Wertmaßstäbe an den Geist der letzten Jahrhunderte anlegte. Im „Deutschen Sozialismus" hat sich nun Sombart vollkommen aus den Banden des Marxismus gelöst und — angeregt durch die nationalsozialistische Bewegung — das Bild der neuen deutschen Sozialordnung entworfen, die eine „Abkehr von dem ökonomischen Zeitalter in seiner Gänze" darstellt. (44)

Es gibt unter den zünftigen Nationalökonomen kaum einen zweiten so guten Kenner des modernen Kapitalismus wie Werner Sombart. Denn die Erforschung der Gesetze und die Beschreibung von Geist und Geschichte des Kapitalismus waren Sombarts Lebenswerk, das seinen Niederschlag in einer großen Anzahl von Bänden fand und niemals grundsätzlich bestritten wurde. (45)

Den Sozialismus in allen seinen Spielarten kennt niemand besser als W. Sombart. Darüber kann es einen Zweifel überhaupt nicht geben. Was er in dieser Hinsicht veröffentlichte, findet seinesgleichen nicht in der deutschen Literatur, wahrscheinlich selbst nicht in der Weltliteratur. (46)

Werner Sombart ist heute 71 Jahre alt. Bei einer Würdigung, die wir anläßlich seines 70. Geburtstages am 19. Januar 1933 brachten, bezeichneten wir den Berliner Professor als Historiker des Kapitalismus, als den Mann, der mit ungewöhnlicher Anschauungskraft in seinen Werken ein

Gesamtbild vom Kapitalismus zu entwerfen verstand, der am deutlichsten das Walten naturgesetzlicher Kräfte in der Wirtschaftsordnung ablehnte, der überzeugter als irgendein anderer Kritiker der letzten 100 Jahre für die These focht, daß der Kapitalismus eine historische Episode sei, und der aus dieser Einstellung heraus zum Verächter der wirtschaftlichen Theorie wurde.

Sombart hat den Kapitalismus geliebt und gehaßt zugleich, geliebt wegen der Buntheit seiner Formen und seiner Meisterung der toten Materie, gehaßt wegen der ihm anhaftenden Erscheinungen der Kulturlosigkeit und der Zerstörung der sozialen Ordnung.

Sombart blieb in der Art seiner Kritik und in der Richtung, zu der er die Dinge hinlenken wollte, einsam. Er hielt, seit er im Jahre 1896 über „Sozialismus und soziale Bewegung" schrieb und in diesem Werk die Heranführung der Arbeiterschaft an den Staat forderte, den Marxismus für einen Irrweg und für eine falsche Schlußfolgerung aus den Zuständen der Zeit. Aber er mußte 40 Jahre lang erleben, daß diejenigen, die etwas anderes an die Stelle des Kapitalismus setzen wollten, durchweg an den noch kulturloseren Marxismus dachten, und daß große Massenparteien entstanden, die aus revolutionärer Programmatik allen Ideen der sozialen Reform den Weg mindestens ebensosehr verbauten wie die nunmehr erst recht zum schärfsten Widerstand gedrängten politischen und wirtschaftlichen Kräfte des Kapitalismus. Sombart geriet in die schmale Grenzzone zwischen beiden großen Strömungen, von den einen als roter Professor und von den anderen als verkappter Kapitalist angefeindet. (63)

Il fut un temps où Werner Sombart passait pour chef d'école.

Il est le type de ces savants allemands dont l'esprit encyclopédique a quelque chose de déroutant, pour ne point dire d'inquiétant, et dont la faiblesse réside précisément dans le fait qu'embrassant des sujets d'une étendue trop considérable, ils ne les traitent pas toujours avec la clarté voulue pour des lecteurs non familiarisés avec les finesses de la langue allemande.

Ses livres qui témoignent d'une sympathie non dissimulée pour le socialisme ou plus exactement pour les aspirations de la classe ouvrière sont marqués au coin de l'objectivité la plus complète.

Parmi tous les écrivains qui se sont consacré à l'étude du regime capitaliste et du socialisme, en général, il occupe une place éminente, mais en même temps, très particulière.

Il n'est pas de domaine scientifique que Sombart n'ait étudié dans toute sa profondeur, dans le dessein de réaliser une vue d'ensemble de la vie et d'influencer, par son intervention, la marche des choses. (120)

In der Reihe der Autoren, die über den Kapitalismus und den Sozialismus geschrieben haben, steht Werner Sombart an erster Stelle. . . . Es gibt kaum einen Wissenzweig, den Sombart nicht von Grund auf er-

forscht hätte mit dem Zweck, vom Leben einen umfassenden Ueberblick zu gewinnen und von sich aus die Geschehnisse aktiv zu beeinflussen.

Werner Sombarts hervorragendste und wertvollste Arbeiten werden nicht allein durch die unbegrenzte Erudition des Autors und seine oft instinktive Zielsicherheit charakterisiert, sondern auch durch gewisse rein formale Eigenschaften. Sombart gehört zu den nicht sehr zahlreichen Männern der Wissenschaft, die, wie der englische Astronom Jeans u. a., überraschend gut die Feder führen. Bei solcher Behandlung werden auch die allerschwersten Probleme zu allgemeinverständlicher und genießenswerter Lektüre. (188)

Werner Sombart, el célebre profesor de Berlin, es, sin duda alguna, el crítico más genial que ha tenido el orden económico en que vive nuestra época. Y crítico que no trabaja sobre materiales ajenos, sino sobre los que él mismo ha acumulado en una vida fecunda que alcanza ahora los setenta y dos años. Sus tres tomos sobre "El capitalismo moderno", su obra sobre "El socialismo proletario" y sus demás libros dan a los juicios del profesor de Berlin una autoridad de privilegio basada en un conocimiento de causa que nadie puede en Europa discutir. (238)

II. Die Aufnahme des Buches als Ganzes

A

Ein konfuzianisches Wort klingt an beim Studium des Buches, das Werner Sombart, der berühmte . . . völkisch gerichtete Gelehrte, unter dem obigen Titel soeben der Oeffentlichkeit übergeben hat. Es lautet: „Wenn die Worte in Unordnung geraten, geraten die Begriffe in Unordnung. Und wenn die Begriffe in Unordnung geraten, geraten die Dinge in Unordnung." Gerade in dem Bereiche, der von dem Sammelbegriff „Sozialismus" überdacht wird, ist die begriffliche Vielfalt so groß und so verwirrend, daß es einer von wissenschaftlicher Sorgfalt, untrüglicher Klarheit und unbestechlicher Wahrheit diktierten völlig unpropagandistischen Untersuchung schon seit längerem bedurfte. Wir halten deshalb Sombarts „Deutschen Sozialismus" für so bedeutsam, daß uns ein Hinweis an herausgehobener Stelle geboten erscheint. Wir sind dabei sicher, daß sich eine lebhafte Aussprache entwickeln wird, an der wir uns ausgiebig zu beteiligen gedenken. Denn Sombart ist nicht dieser oder jener. . . . (70)

Es ist schwer, das neue Werk Sombarts mit kurzen Worten zu charakterisieren. Es verbindet Geschichte, Politik und Kultur zu einer geistigen Gesamtschau, deutet und systematisiert die strittigen Begriffskategorien der Gegenwart und wahrt dabei doch die wissenschaftlich objektive Distanz von dem zeitlich naheliegenden Untersuchungsobjekt. Das Buch zerfällt offensichtlich in zwei Teile. Der historisch-kritische Abschnitt analysiert

das „ökonomische" Zeitalter, dessen ideelle und materielle Phänomene aufgerollt, dessen Verwirrungen und Verheerungen enthüllt werden. In den folgenden aufbauenden Kapiteln formt Sombart das Programm des deutschen Sozialismus und stellt Grundlinien auf, nach denen die beiden großen Gebiete des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens ausgerichtet werden sollen. Er leuchtet in alle aktuellen Probleme der pulsierenden deutschen Gegenwart hinein und subsumiert ihre Lösungen unter die prinzipielle These, daß der deutsche Sozialismus Anti-Kapitalismus und sozialer Normativismus mit dem Zweckinhalt ist, die drei Seiten der deutschen Volksseele: die Geistigkeit, das Heldentum und die Vielgestaltigkeit zu pflegen und zu entfalten. (24)

Wenn über das Thema „Deutscher Sozialismus" seit der Reichserneuerung mehr als gut ist geschrieben wurde, durften wir bei Sombart, dem geistvollen Schriftsteller und tiefschürfenden Wissenschaftler, von vornherein eine Darstellung erwarten, die sich auf einer gewissen Höhe bewegt. In der Tat tritt der „Deutsche Sozialismus" als ebenbürtige Leistung neben Sombarts Darstellung des „Modernen Kapitalismus" wie des „Proletarischen Sozialismus", so daß die Teile dieser Dreiheit sich gegenseitig bedingen und ergänzen. Nach einer glänzenden Darstellung des „ökonomischen Zeitalters und seiner Sünden", der eine klare und treffsichere Kritik des Marxismus folgt, wird der Begriff des „Deutschen Sozialismus" entwickelt als ein Sozialismus für Deutschland, der sozusagen dem deutschen Volk auf den Leib zugeschnitten ist, ihm gerecht wird als einem Volke des Geistes, der Tat, der Vielgestaltigkeit. Sombart definiert ihn als einen „sozialen Normativismus", d. h. einen Zustand des gesellschaftlichen Lebens, bei dem das Verhalten des einzelnen grundsätzlich durch verpflichtende Normen bestimmt wird gegenüber der Gesamtheit seines Volkes. Zum Schluß zeigt der Verfasser die Anwendung des deutschen Sozialismus auf den verschiedensten Gebieten des völkischen Daseins. Was diese Gesamtlinie des Werkes betrifft, darf sie unsere Zustimmung beanspruchen. Um so stärker müssen die Vorbehalte herausgehoben werden, die wir machen. Herr Sombart hat vor allem nicht miterlebt, daß der deutsche Arbeiter in überwiegendem Maße für unsere Weltanschauung gewonnen wurde, sonst wäre seine Ablehnung der „proletarischen Massen" nicht in dieser Schärfe erfolgt. Eine Begründung des neuen Staates allein auf Bauerntum und Handwerk ist eine gedankliche Konstruktion, die den gleichzeitigen Verzicht auf Millionen deutscher Volksgenossen bedeuten würde.*) (25)

Köstliche Leseproben, glänzende Schilderungen der Zeitgeschichte, besser als in manchem Roman mit 100 000 Auflage! Beispiel Seite 1—41,

*) *die aber von dem Verfasser des DS auch ausdrücklich abgelehnt wird: er heißt „die Industrie und die Industriearbeiterschaft als treibendes, spornendes, reizendes Element im Staate" sogar willkommen: siehe DS Seite 297. [D. H.]*

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA w Toruniu

der moderne „Turmbau zu Babel", nämlich des Teufelswerks der liberalistischen Zeit. Ferner Seite 139—152 über die Seele des Deutschen (Volksgeist) und manches andere. Umfassend (und manchmal unfaßbar) wie Zola! . . .

Man darf nicht jede Zuspitzung bei ihm ernst nehmen. Voraussetzungslose Wissenschaft — aber ist das voraussetzungslos, wenn jemand über deutschen Sozialismus schreibt und den Führer dabei gar nicht erwähnt, weil er glaubt, wie es im Vorwort heißt, daß er durch ein solches Verhalten seinem Lande am besten dient. Schade! Er hat die Zeitenwende innerlich nicht mit ganzer Seele erfaßt, sondern als geistvoller Literat und gründlicher Gelehrter. Das ist freilich viel. Aber doch nicht genug! Man begreift nicht, wenn man nicht ergriffen sein kann. Es wirkt für einen Mann von Geist beschämend, wenn er sich im Vorzimmer herumdrückt. . . .

Schade! Sombart hätte das Zeug gehabt, mehr als „interessante" Beiträge zu bringen. Er hat die Polarität in allem wirtschaftlichen Geschehen frühzeitig erkannt und gelehrt. Warum spielt er seine Trümpfe nicht aus? *(? D. H.)* **(26)**

Der Inhalt dieses besondersartigen, von heißer Liebe zu Deutschland und zum deutschen Volke getragenen Buches kann in einer Besprechung, die sich ein notgedrungenes enges Maß auferlegen muß, nur angedeutet werden. . . . Als besonders wertvoll hervorzuheben ist die immer wiederkehrende Betonung von Religion und Transzendenz. Die Wirtschaft wird in Sombarts Deutschem Sozialismus in ihre Schranken gewiesen. Alles in allem ein aufschlußreiches, anregendes und zu mancherlei Widerspruch herausforderndes Buch, dem mehr als Augenblicksbedeutung zukommen dürfte. **(27)**

Das neue Buch von Werner Sombart ist in Anbetracht des Gegenstandes und des Zeitbedarfs nach seiner Lektüre als sehr rechtzeitig zu bezeichnen. Letzteres aus zwei Gründen: Es ist eine Wohltat, wenn in der Flut der heutigen politischen Literatur einmal etwas erscheint, das weder mit einer aus dem Blauen gegriffenen, noch mit einer von Modevorstellungen bestimmten Begriffsvokabulatur geschrieben ist, sondern der Sache mit dem Willen zu sachlicher Formulierung zu Leibe geht. Zweitens aber ist die Gelegenheit sehr heilsam, das heutige politische Werden einmal mit dem geistigen Schaubilde eines souveränen Denkers zu vergleichen. Man wird dabei auf eine Fülle von Anregungen und Nachdenklichkeiten stoßen. . . .

In manchem erscheint Sombarts politisches Projekt am Nationalsozialismus gemessen etwas blaß. Die breite, wenn auch immer höchst interessante Analyse ergibt nicht immer eine Synthese, die einen lebendig anpackt, um sich in politischen Willen umzusetzen. Dafür aber gibt sie Maßstäbe für die Selbstkritik an die Hand, die den schaffenden Staatsmann, auch ohne daß er Sombarts Weisungen sklavisch folgt, vor manchem Fehler bewahren können. In einem Zeitalter, in dem so viel improvisiert werden muß, wie in dem unsrigen, sind reiche Erfahrungen und disziplinierte

Methodik ein unschätzbares Gut, wenn sie mit solchem ehrlichen Wohlwollen als Mitarbeit angeboten werden, wie es hier geschieht. (28) (41)

. . . Im Rahmen eines Artikels kann ein solch umfangreiches Buch nur in wenigen Andeutungen besprochen werden; für viele unserer Leser mag auch diese Kostprobe schon genügen, um in den Geist desselben einzuführen. Wer dazu in der Lage ist, möge es sich kaufen. . . .(76)

In diesem umfangreichen und verdienstvollen Werk will der bekannte Volkswirtschaftler Werner Sombart „eine einheitliche Ansicht von den verschiedenen sozialen Problemen der Zeit geben, wie sie sich vom Standpunkt einer nationalsozialistischen Gesinnung aus gewinnen läßt". Diese schwierige Aufgabe ist in meisterhafter Weise gelöst. Klar und verständlich auch in der Darlegung verwickelterer volkswirtschaftlicher Fragen hat Sombart mit zwingender Logik seine Lehre vom deutschen Sozialismus entstehen lassen. Mit Recht betont er, daß in den letzten anderthalb Jahrhunderten die Wirtschaft im Mittelpunkt jeden Geschehens stand. Sie beherrschte die gesamte Kultur dieser Epoche. Alle niedrigen Triebe des Menschen: Begehrlichkeit, die Sucht nach dem Golde, das Streben nach Gewinn wurden zu nie gekannter Entfaltung gebracht. Alte überkommene Lebensformen verfielen der Auflösung. Im öffentlichen und geistigen Leben galt nur ein Wertmaßstab: der Geldreichtum. Ein übriges taten noch die Verirrungen des Marxismus, dessen Ideen vom Verfasser in eingehender Kritik gegeißelt werden. . . . Die Hauptaufgaben, die dem Staat daraus erwachsen — Erziehung seiner Bevölkerung zu echter Volksgemeinschaft, Neuregelung des gesamten Wirtschaftslebens in kulturförderndem Sinne — sind mit hohem Verständnis für die Eigenart der deutschen Verhältnisse dargelegt. — Ueberall sind die letzten Ergebnisse der Forschung berücksichtigt worden. Zahlreiche statistische Angaben und erläuternde Beispiele unterstützen den bei strengster Wissenschaftlichkeit fesselnd geschriebenen Text. Für den Geschichts- und Erdkundelehrer wird das Buch von unschätzbarem Werte sein. Aber auch andere Berufe, vor allem Volkswirtschaftler, Politiker, Verwaltungsbeamte, Kaufleute werden es mit Gewinn lesen. (57)

B

Vor einem Jahr erschien die aufsehenerregende Schrift von O. Spengler, „Jahr der Entscheidung" I. Das Buch überragte damals wohl deshalb die Masse zeitpolitischen Schrifttums, weil es ein politisches Geschehnis der Gegenwart unter dem Gesichtspunkt einer historischen Betrachtungsweise von allen kleinlichen Zeitinteressen und Zeittendenzen befreite. Es vermittelte einem jeden das objektive Verständnis für einen revolutionären Vorgang. Spengler bediente sich einer weltpolitisch-geschichtlichen Methodik zur Darstellung eines Zeitproblems. Dies brachte ihm den Widerstand der Kreise ein, die sich angegriffen glaubten.

Was nun der Leser des Buches vermißte, war die vom Verfasser be-

wußt aufgeschobene unmittelbare Stellungnahme zu den Tagesereignissen, die ihn antrafen, als das Buch entstand. Seine Rechtfertigung über diesen Mangel lag ausreichend in dem Sinn des Vorwortes zu seiner Schrift begründet. Eine vollgültige Aeußerung über die interne deutsche Angelegenheit, versprach er dem Leser, sollte einem II. Teil der „Jahre der Entscheidung" übertragen werden.

Werner Sombart, der hervorragende Volkswirtschaftler, ist nun mit einer soeben veröffentlichten Schrift „Deutscher Sozialismus" dem in Aussicht gestellten Buch von Spengler zuvorgekommen. Alle Fragen, die uns mit den heutigen Vorgängen beschäftigen und in dem Buch von Spengler keine Erwähnung fanden, werden hier mit den Augen des Wissenschaftlers gesehen. Das Buch bezweckt keine Tendenz, es steht deshalb auch nicht im Dienste einer Weltanschauung. Die Voraussetzungen, die eine unbefangene und nur der Sache — hier Deutschland — zugewandte Darstellungsweise im Sinne haben, sind mit diesem erfüllt.

Das Buch erreicht dadurch eine überzeugende Objektivität, ähnlich dem Spenglerschen, nur daß es sich eben außerhalb einer Weltanschauung — *?! D. H.* — stellt. Es beschäftigt sich mit den Problemen aller wichtigen Lebensgebiete der Gesellschaft und des Staates, die uns gegenwärtig angehen, soweit sie in ihrer Bedeutung in unser persönliches und das staatliche Leben eingreifen und damit die Zukunft entscheidend beeinflussen. (80)

Wenn Werner Sombart in hohen Jahren ein Buch vorlegt, das er selbst als kein wissenschaftliches, sondern ein politisches, wenn auch nicht unwissenschaftliches Buch bezeichnet, in dem er eine einheitliche Ansicht von den verschiedenen sozialen Problemen der Zeit geben will, wie sie sich vom Standpunkt einer nationalsozialistischen Gesinnung aus gewinnen läßt, so mag manchem dieser Eintritt des großen Gelehrten in die Gefilde der Politik ungewöhnlich und untunlich erscheinen, verläßt er doch damit die ihm eigene Welt des reinen Erkennens und begibt sich auf ein Gebiet, das heute jüngere Kräfte als ältere Kämpfer ihr eigen betrachten. Demgegenüber scheint mir für Sombarts Beginnen positiv wertbar, daß dieses Einschwenken in die Front einer Bewegung sowohl für deren mitreißende Kraft zeugt wie sein Wollen und Vermögen, Mitträger zu sein, kundtut.

. . . Entscheidend für die Beurteilung, — freilich von verschiedenen Standpunkten — bleibt indessen die Größe des Wurfes. Tiefe und Klarheit der Erkenntnisse, Sinn und Art der aufgewiesenen Ziele.

In der Tat ist die Konzeption dieses Werkes von umfassender Weite. Die Größe von Sombarts wissenschaftlichem Lebenswerk spiegelt sich in vielen Erkenntnissen und Anschauungen — oft auf das Grundsätzliche abgestellt und einem größeren Kreis verständlich gemacht — wider.

. . . Sombart hat hier ein Werk geschaffen, das im Erkennen und Fordern groß zu nennen ist, mit dem auseinanderzusetzen sich lohnt, und das seinen Rang als wissenschaftliches und politisches Bekenntnis über den Tagesstreit hinaus wahren wird. (60)

Sombart stellt den Gedanken des deutschen Sozialismus in diesen weltgeschichtlichen Zusammenhang hinein. Der Sozialismus ist die Abkehr vom ökonomischen Zeitalter, die Ueberwindung seiner Baufehler, Irrtümer, Leiden und Sünden. Der deutsche Sozialismus hat die Aufgabe, Deutschland aus der Wüste des ökonomischen Zeitalters herauszuführen. Wir leben in einer Weltkrise größten Ausmaßes, nur derjenigen des dritten und vierten Jahrhunderts, vielleicht noch derjenigen des 14. bis 16. Jahrhunderts vergleichbar. „Diese Krise bietet der verirrten Menschheit die letzte Möglichkeit dar, auf den richtigen Weg zurückzufinden." Für Deutschland heißt dieser Weg: deutscher Sozialismus. Deutscher Sozialismus, der nicht bloß ein Organisationsprinzip für die Wirtschaft, sondern eine universelle Gestaltungsidee ist, die sich auf das gesamte gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben bezieht.

Dieser geschichtsphilosophische Aspekt hebt Sombarts Buch von Anfang an auf ein sehr hohes Niveau. Und er würde es selbst dann, wenn seine Gedanken nicht so stark mit ihr übereinstimmten, wie sie es großenteils tatsächlich tun, in die geschichtliche Bewegung der nationalsozialistischen Revolution hineinstellen. Denn darin liegt doch die wichtigste Scheidung der Geister, die sich heute vollzieht, und das ist doch das eigentliche Kriterium, das zwischen positiver Kritik und Kritikasterei zu unterscheiden gestattet: ob einer das deutsche Geschehen der Gegenwart als Tumult, als Machtwechsel, als Umsturz, wie es schon viele gab, betrachtet und mit flachem Verstand und gut eingerosteten Begriffen von außen her beurteilt, — oder ob er die Wende des deutschen Schicksals in ihm sieht. Die erstere Haltung verleiht den „Standpunkt über den Dingen" und öffnet, wenn irgend etwas hakt, der Nörgelei Tür und Tor. Die zweite aber stellt den Menschen, auch wenn er ganz frei und selbständig denkt, und grade wenn er das tut, mitten hinein in die deutsche Gegenwart. Von ihr aus denkt er, und darum denkt er auch für sie. Sombarts Buch steht klar auf der zweiten Seite der Alternative. (50)

Es ist unmöglich, im Rahmen einer kleinen Besprechung den unendlichen Reichtum an Wissen, Erkenntnissen und klugen Formulierungen zu umreißen, der in dem neuesten Werk des großen Forschers seinen Niederschlag findet. Der „Deutsche Sozialismus" ist eine Enzyklopädie des wissenschaftlichen Schauens einer neuen Zeit mit dem Rüstzeug historischen Wissens. Dieses neue Werk sucht in der Durchdringung aller Sphären der neuen deutschen Gesellschaftsordnung einen Einblick zu verschaffen in die Gesetzmäßigkeit, mit der das Schicksal den Weg durchschritten hat von der liberal-kapitalistisch-marxistischen Denkungsweise hin zum deutschen Sozialismus — zum Sozialismus für die Deutschen. Wie immer bei Sombart, frappiert die Diktion, die eigenartige und selbständige Art, das Wesentliche der Dinge zu definieren. Mag sein, daß diese Definitionen nicht immer befriedigen; sicher aber ist, daß die komplexe Art zu denken und die eigenwillige Form der Problemstellungen dazu angetan sind, die Auseinandersetzung mit den drängenden Impulsen unserer Zeit außerordentlich fruchtbar zu gestalten. (52)

. . . Die nationalsozialistische Gesellschaftsordnung wissenschaftlich zu unterbauen und einer eingehenden Würdigung zu unterziehen, dient Werner Sombarts „Deutscher Sozialismus". Das Buch rollt die gesamte Gesellschaftsproblematik auf, nicht nur von ihrer wirtschaftlichen und sozialen Seite her, sondern behandelt eingehend das geistige Leben, die Rassenfrage und Technik. Es vermittelt wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Boden politischer Urteilsbildung und bringt dem Leser, gestützt auf eine allumfassende Kenntnis von Tatsachen und Vorgängen, den Zeitgeist in geschichtsphilosophischer Begründung näher. Die Lebendigkeit der Darstellung, die Sombart eigen ist, fesselt und gibt dem Werk darüber hinaus wegen seines lebensnahen Kontaktes mit der Zeit einen besonderen Reiz . . .

. . . Im „Deutschen Sozialismus" entwirft er in meisterhafter Weise ein plastisches Bild, wie sehr der Turmbau von Babel auf Sand gebaut ist und übt schärfste Kritik an der Ideologie des Liberalismus, der der Menschheit dieses „Teufelswerk" beschert hat. **(61)**

In seinem neuesten Werk liefert er uns nicht nur ausgezeichnetes Arbeitsmaterial mit seinen treffenden, lebendigen Definitionen und der Erfassung dynamischer Entwicklungen an die Hand, sondern zugleich eine in der Sprache und im Ausdruck so prächtige Darstellung, daß man niemals etwas von der berühmten „trockenen Wissenschaft" zu spüren bekommt. Sombarts Bekenntnis gilt dem Deutschen Sozialismus, nicht allein in einer sehr ausgeprägten wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungsform, sondern im ganzen völkischen und staatlichen Sein. Seine Weitsichtigkeit und seine Charakterisierung wird dem Forschenden Halt und Führung sein, gerade in einer Gegenwart voller Entwicklung und Wandlung. Sein Buch schärft den Blick für das große Ziel des deutschen Sozialismus und ist das willkommene Rüstzeug für das Ringen der Nation um ihre Zukunft. Kommende Generationen werden Sombart noch viel zu danken haben. **(9)**

. . . In diesem Sinne ist auch sein neues Buch über den „Deutschen Sozialismus" zu bewerten, das auf Jahrzehnte und länger ein Musterbeispiel dafür sein wird, wie man wissenschaftliche Erkenntnis auf den Boden politischer Urteilsbildung überträgt.... Wer Sombart kennt, weiß, daß er dieses Buch tatsächlich schon vor Jahrzehnten hätte schreiben können. Es wächst wie eine Selbstverständlichkeit aus seinem Gedankengebäude heraus. Und doch ist es neu und frisch, die Leistung eines jugendlichen Menschen von ungewöhnlicher Reife, — infolge der Weite des Blickfeldes, der überraschenden Prägnanz des Ausdrucks und der Macht der Gesichtspunkte, die wie mit Zauberhand das Wesen der Dinge auseinanderlegen. Es ist so leicht und durchsichtig in der Form, daß es die äußeren Eigenschaften eines Buches für jedermann hat . . . Das Buch hat geschichtsphilosophische Spannweite . . . **(2)**

Wie er in der klassisch-liberalen Aera der Nationalökonomie ein Einzelgänger war, so ist Sombart bis heute ein Einzelgänger geblieben. Das zeigt sich schon in seinem Vorwort, in dem er sich vorsichtig von Tagespolitik und Alltagswortgebrauch zu distanzieren sucht. Wiederholt benutzt er die Gelegenheit, um Mahnungen oder auch Warnungen auszusprechen, wo sie ihm am Platze zu sein scheinen, und mit schönem Freimut sagt er voraus, daß sein Buch zahlreiche Widersacher finden werde, „innerhalb der regierenden Partei und außerhalb", aber er bedaure das nicht. Der eigentliche Zweck seines Buches ist der, den Schlagworten — „diesen geistigen Suppenwürfeln", wie er sie drastisch nennt — auf den Leib zu rücken, sie aufzulösen und jene begriffliche Klarheit zu schaffen, die die Voraussetzung eines haltbaren Neubaues ist. Das ist eine überaus notwendige Arbeit, und niemand wird ihn hierbei zurückweisen wollen, auch wenn er manchmal unbequeme Feststellungen macht und an diesem und jenem Kritik übt. **(5)**

Der bekannte Nationalökonom Professor Sombart hat ein fast vierhundert Seiten starkes Buch herausgebracht, das den Titel „Deutscher Sozialismus" trägt. Im Unterschied zu den meisten ähnlichen Veröffentlichungen dürfte der Vorwurf der Konjunktur nicht berechtigt sein.

Es ist ein teilweise einfach kurioses Buch.

Neben treffsicheren und gut akzentuierten Formulierungen birgt es alle Ermüdungserscheinungen eines Alterswerks in sich. Da wechseln seitenlange Statistiken, die in keiner Weise notwendig sind, mit Goetheschen oder Heineschen Lyrismen ab, da wird der Nachweis erbracht, daß es bisher 187 gedruckte Adjektive von dem Wort „Sozialismus" im deutschen Schriftum gab, da wird der Text des alten Testaments bemüht, um die Behauptung, daß die Technik die von Satan geförderte Verführung des Menschengeschlechts ist, mit der Legende vom „Turmbau zu Babel" zu stützen, da wird der ganze philologische Zettelkasten zusammengetragen, um die Frage „Was ist deutsch" als Prämisse für die Formulierung „Deutscher Sozialismus" zu beantworten, kurz, da wird oft ein eigenartiges und teilweise rührendes Gemisch zwischen wissenschaftlichen Kenntnissen und persönlichem Glaubensbekenntnis vor dem Leser ausgebreitet, daß ihm der Kopf brummt.

. . . Um alle Buchteile zu beleuchten, fehlt hier der Raum. Es soll nur einmal versucht werden, einige Schlaglichter auf Einzelstellen und Einzelpositionen des Buches zu werfen, das im ganzen gerade in seiner Unabhängigkeit von der Parteilinie ebenso wie Spenglers „Jahre der Entscheidung" die Möglichkeit umfassender Wirkung in sich beschlossen hält. **(32)**

Der Berliner Volkswirtschaftler Werner Sombart hat immer gerne über Sozialismus (auch über Kapitalismus) geschrieben. Jetzt eben läßt er ein erstaunlich junges, wenn auch von der Weisheit eines langen Lebens beschienenes Buch erscheinen: „Deutscher Sozialismus". Der Name des Buches ist schon ein Bekenntnis: es handelt sich bei Sombarts Streben nicht um den Sozialismus der Deutschen oder von Deutschen, son-

dern um den Sozialismus für Deutschland. Das ist also ein Bekenntnis zum neuen Reiche, und Sombart ist da, wie man weiß, in der guten Gesellschaft von mindestens 90 vH. aller in den Grenzen des Reiches wohnenden Deutschen. **(66)**

Das junge Deutschland wird nach diesem Buch greifen. Heute weiß es aus dem Erleben der nationalen Erhebung, daß seine Stunde nicht vorübergehen wird. Aber es hat eine Zeit der Prüfung vor sich. Denn es ist die Sache eines Lebensalters, es ist das Werk einer Generation, den Sinn des Deutschen Sozialismus zu erfüllen. Die jungen Menschen sind heute — nach der Unruhe der letzten Jahre, in denen der Durchbruch erzwungen werden mußte — sehr unbelastet von Wissen, geradezu beängstigend für viele Lehrer der hohen Schulen. Aber das schadet nichts, wenn nur altes, totes Wissen über Bord gegangen ist, wenn dafür alles neue Wissen um die Wirklichkeit von morgen frisch aufgenommen wird. Und das wird geschehen. Aus dieser Haltung heraus wird Sombarts neues Werk bejaht werden. **(68)**

Der Gedanke des deutschen Sozialismus ist dem Nationalsozialismus entsprungen. Die vom Nationalsozialismus erstrebte Wirtschaftsordnung soll den deutschen Sozialismus verwirklichen. Deutscher Sozialismus ist also der nationalsozialistische Sozialismus. Es geht deshalb ganz und gar nicht an, daß Professor Sombart seinem neuesten Buche den Titel „Deutscher Sozialismus" gibt, obwohl er in diesem Buche Gedanken entwickelt, die mit Nationalsozialismus kaum noch etwas zu tun haben.

Nur der Mann hat eine Ahnung vom deutschen Sozialismus, der im neuen Lebensgefühl steht. Was das neue Lebensgefühl allerdings ist, läßt sich nicht definieren. Man hat es oder hat es nicht. Wer es aber hat, dem strömen die Gedanken und Einfälle zu. Er hat, wenn er schreibt, etwas anderes zu tun, als auf Aristoteles zurückzugehen. Die ewige Zitiererei, die Manie, Gedanken durch Definitionen ersetzen zu wollen, erscheint ihm hölzern und zwecklos. Sombarts Buch ist ein Musterbeispiel dafür, wie wir unsere Bücher nicht geschrieben haben wollen . . .

Aber noch mehr als grotesk ist Sombarts Versuch, den Begriff „Deutscher Sozialismus" als ein geschlossenes Ganzes hinzustellen . . .

Auf jeden Fall gelingt es ihm nicht, das, was er über das Deutschtum sagt, und das, was er über seinen Sozialismus sagt, zu einer Verschmelzung zu bringen. Er bleibt in jeder Beziehung an der Oberfläche. Natürlich paßt er auf, nirgends gegen nationalsozialistische Maßnahmen anzustoßen. Pg. Darré kriegt sogar ein Lob weg für seine Agrarpolitik. Aber das innere Band fehlt. Es wird durch die a) und b) zerfetzt. **(31)**

(Vgl. auch den Spezialteil dieser Schrift. D. H.)

Sombart spricht den Satz aus: Das Licht der Wissenschaft soll nur leuchten, nicht aber erwärmen. Und ungeachtet der voluntaristischen Formulierung an manchen Stellen ist auch die kritische Kühle der Wissen-

schaft dann dasjenige, was von dem Buch in dem politischen Leser als das Charakteristische zurückbleibt . . .

Hoffentlich wird mit dieser angedeuteten, im Ausgangspunkt etwas zwiespaltigen Gesamtorientierung dem Buch nicht von vornherein der Weg zu breiteren Kreisen verschlossen! . . . Es besteht die Gefahr, daß dieses Werk einem zu kleinen Kreis von Menschen eine Leuchte auf dem Weg in den Morgen einer neuen Lebensordnung sein kann, als daß es die Entwicklung wirksam mit vorwärts treibt. Das wiegt besonders schwer, wenn man bedenkt, daß die Sphäre des Willens heute alles überschattet, eine starke und berechtigte Neigung zur Ablehnung der Intellektuellen besteht, trotzdem aber das Wollen von dem Augenblick ab, in dem es nicht mehr um die bloße Erlangung der Macht ringt, Hilfe aus dem Erkennen und Wissen braucht — die allerdings von dem Erlebnis durchglüht sein muß!

. . . Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß es von großem Reiz für den Kenner und von großem Wert für den Laien ist, die Ausführungen zu lesen, die sich im einzelnen aus der Verbindung von Analyse und Formschau ergeben. An einzelne Kleinigkeiten die Pinzette der Kritik anzulegen, würde in keiner Weise dem Ernste der von Sombart angepackten Frage noch seiner Stellung im deutschen und ausländischen Geistesleben entsprechen. Dasselbe gilt von der Art der Darstellung, die in manchen Einzelheiten eben Ausdruck des Wesens eines Mannes ist, der nach einem langen erfolgreichen Wirken nicht ohne Geringschätzung auf die Kleinheit der Menschen herabblickt. **(6)**

Werner Sombart, dessen bedeutende Arbeiten über das Judentum und den Kapitalismus geradezu als wegbereitend für den Nationalsozialismus angesehen werden können, hat uns in seinem neuerschienenen Buche, „Deutscher Sozialismus", eine Enttäuschung bereitet. Es wäre vielleicht keiner so wie Sombart berufen gewesen, ein Buch über den „Deutschen Sozialismus", wie wir ihn verstehen, zu schreiben. So berechtigt Sombart früher seine eigenen Wege gegangen ist, so wenig versteht man, weshalb er jetzt, nach dem Siege des Nationalsozialismus, eigene Wege neben dem Nationalsozialismus gehen will, statt seine Wege in die Wege des Nationalsozialismus einmünden zu lassen . . . „Aber einen deutschen Sozialismus, wie ich ihn verstehe, haben wir trotz der teilweise hervorragenden Männer noch nicht." Das stimmt. Aber wir haben einen Nationalsozialismus, und dies ist kein nationaler, sondern ein nationalsozialistischer Sozialismus. Wir sind weder national, noch sozial, sondern nationalistisch und sozialistisch, und das ist ein kleiner Unterschied. Nationaler (national gefirnißter) Sozialismus genügt uns ebensowenig wie sozialer (mit einem Tropfen sozialen Oels gesalbter) Nationalismus. **(29)**

In dem Wirtschaftsteil eines Berliner Blattes setzt sich ein gewisser Herr Pf. (*Verfasser der Nr. 29. D.H.*) mit dem neuen Buch von Prof. Sombart auseinander. Bekanntlich hat Sombart ein Werk über den deutschen Sozialismus veröffentlicht. Um es kurz zu machen: Herr Pf. (wir wüßten

gern den Namen) setzt sich mit herrlicher Unkenntnis und auffallender Erhabenheit über die Arbeit eines anerkannten deutschen Gelehrten hinweg und macht ihm Vorhaltungen, daß er nicht, wie Pf. mit vielen Worten und höchst sinnigen Wortspielen, das Problem des deutschen Sozialismus erfaßt, sondern es wagt, eigene Wege zu suchen. Pf. will Papier sparen und glaubt, durch einen Satz die Arbeit Sombarts negieren und die Definition des Sozialismus geben zu können. Er sagt: „Wir haben einen Nationalsozialismus, und dieser ist kein nationaler, sondern ein nationalsozialistischer Sozialismus. Wir sind weder national noch sozial, sondern nationalistisch und sozialistisch, und das ist ein kleiner Unterschied. Nationaler Sozialismus (national gefirnißter) genügt uns ebensowenig wie sozialer (mit einem Tropfen Oels gesalbter) Nationalsozialismus."

Pf. hat unbedingt recht. Es ist besser wir begnügen uns fortan mit diesen leichten spritzigen Bezeichnungen und spötteln über die Arbeit eines Mannes (wie Sombart): Denn erstens kommt man so aus der Verlegenheit, einen in „Oel gesalbten" oder „national gefirnißten" Sozialismus entstehen zu sehen, und zweitens ändert man ja bekanntlich durch derartige Worte mehr als durch Arbeit.

Im übrigen scheint der Sozialismus von Pf. weder „geölt" noch „gefirnißt", sondern er selbst lediglich zu heiß gebadet. **(30)**

Um ein — notwendigerweise ganz kurzes — Urteil über Sombarts neueste Schrift abzugeben, so sei zunächst festgestellt, daß dieselbe höchste Beachtung wert ist, und zwar nicht bloß im Hinblick auf die Persönlichkeit des Verfassers, sondern auf Grund ihres ganz ungewöhnlichen inneren Reichtums. Geht man von jenen Auffassungen aus, die wir als das Erbe einer stolzen Reihe katholisch-sozialer Denker zu hüten haben, so möchte man fast sagen, daß die Sombartsche Arbeit sehr stark auf dieser Linie liegt; nur daß sie eben das ganz besondere Neue hinzuträgt, was des verehrten Gelehrten Eigentümlichkeit ist: ein unermeßliches historisches Wissen und eine sonst kaum erreichte innige Vertrautheit mit den spezifisch „modernen" Erscheinungen der sozialen und volkswirtschaftlichen Theorie, der Technik usw.

. . . Sombart gibt im Vorwort seines Buches der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieses Buch zahlreiche Widersacher finden werde . . . Dennoch ist nicht nur zu hoffen, sondern auch zu wünschen, es möge sich Sombarts Erwartung bestätigt finden, daß an dem Ringen um das Neue in Deutschland sich jede ehrliche Ueberzeugung müsse beteiligen können. **(46) (84)**

Die Werke von Werner Sombart regen stets an durch das Aufzeigen neuer Blickpunkte, beleben durch das Umfassende der Schau, fesseln durch die Eleganz der Darstellung . . . Erst vor zwei Jahren erregte die kleine Schrift „Die Zukunft des Kapitalismus" großes Aufsehen, in der Sombart sich über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft äußerte. Seitdem ist vieles gestürzt und noch mehr neu errichtet worden. Die künftige Lebensform ist teilweise schon erkennbar, teilweise heiß umstritten. Nun erhebt

der Meister der Volkswirtschaft von neuem seine Stimme, um nicht nur wissenschaftlich, sondern auch politisch zu wirken. Sein jüngstes Buch zeugt von ungebrochener Geisteskraft und vereinigt wieder alle hervorragenden Eigenschaften, die an den älteren Werken zu rühmen sind. Es enthält nichts weniger als den Grundriß einer völlig neuen Gesellschaftsordnung, die Sombart als die zukünftige erhofft . . .

Während der erste Abschnitt wie ein Feuerwerk sprüht und spannend wie ein Roman zu lesen ist, müssen der zweite und dritte Abschnitt notwendig spröder und weniger erschütternd sein, da sie sich um begriffliche Klärung und Systematisierung bemühen, die nicht zu umgehen und Voraussetzung für jede Erörterung sind . . .

. . . Die drei Schlußkapitel machen besonders deutlich, daß Werner Sombart nicht nur ein Wissenschaftler von hohem Rang im begrifflichen Klären und im systematischen Ordnen, sondern auch ein phantasievoller Künstler im Gestalten des zukünftigen Lebensbildes ist, der außerdem den Willen des Politikers zum Handeln, zur Tat hat. **(62)**

(Ugl. auch den Spezialteil dieser Schrift. D. H.)

. . . Sombart gehört, das muß man ihm erneut nach der Lektüre dieses Buches bestätigen, zu den gerade nicht zahlreich gesäten volkswirtschaftlichen Autoren, die den Leser zu fesseln vermögen. Seine umfassende Rückschau auf die wirtschaftliche Entwicklung der letzen 150 Jahre und die daraus gewonnenen Erkenntnisse lesen sich wie ein spannender Roman. Allgemeinverständlich und in außerordentlich anschaulichen Bildern sind die Lebensfragen unseres so kompliziert gewordenen Wirtschaftsorganismus in seinen Beziehungen zum Menschen gezeichnet worden. Von hoher Warte und doch volkstümlich beleuchtet Sombart die Wirtschaftsentwicklung und ihre Ausstrahlungen auf die sozialen Beziehungen der Menschen. Das gesamte Gesellschaftsproblem wird aufgerollt einschließlich der Lehren des proletarischen Sozialismus und der Irrtümer des Marxismus. Es ist schwer, aus der Fülle der behandelten Probleme auch nur einige als besonders bemerkenswert herauszuheben. Denn alle sind wichtig zur Erkenntnis der zu ziehenden Folgerungen . . .

Man sieht aus dieser Auswahl, daß das Werk bedeutend mehr bietet, als sein Titel verspricht. Sombarts Ansicht über die Wege zu einer gesunden Wirtschaft wird nicht überall oder in allen ihren Einzelheiten volle Zustimmung finden. Wir hatten uns schon vor einiger Zeit mit seinem Plan über die Krisenbekämpfung auseinandergesetzt. Aber eine Diskussion mit Sombart kann der Sache nur dienlich sein. Sombart selbst ist es unzweifelhaft, daß sein Buch zahlreiche Widersacher finden wird. Sombart legt in seinem „Deutschen Sozialismus" ein starkes Bekenntnis zum Dritten Reich und seinem Führer ab . . .

Das Werk wird seinen Platz in der vordersten Reihe moderner Wirtschaftskritik erobern. Es wird seinen Wert als bedeutsame Stellungnahme zu den Problemen unserer Zeit nicht nur als aktuelle Tagesschrift behalten und behaupten. **(53)**

Es ist nicht leicht, in einer Zeit, wo ein kaum gefaßter Gedanke sich zu entfalten und zu festigen beginnt, ihn schon von der Warte des Absoluten zu schauen, und es ist nicht leicht, inmitten des Kampfes solche Schau zu würdigen. Werner Sombart, der ein Leben darauf verwandt hat, zu einer befruchtenden Gesamtschau von Welt und Leben zu gelangen, versucht eine einheitliche Ansicht der verschiedenen sozialen Probleme der Zeit zu geben vom Standpunkt nationalsozialistischer Gesinnung aus, wobei der Nationalsozialismus selbst zugleich Gegenstand der betrachtenden Systematik wird. . . .

Trotz dieser Kritik soll man das Buch nicht von sich weisen. Es ist eine Arbeit, die als Ganzes gewürdigt werden muß, da sie einen ungeheueren, uns alle berührenden Stoff ungemein gründlich und sehr geistvoll behandelt und klärt. Man liest es mit Gewinn, wenn man sich auch hier und da gegen seine Gedanken verwahrt. (33)

... Das ist das Charakteristische an Sombarts Buch: nicht, daß die Grundgedanken von ihm schon lange vertreten sind, auch nicht, daß sie gerade erschütternd sind, sondern daß dem ganzen Buche eine durchgehende sozialrevolutionäre Energie fehlt, während die einzelnen Fragen mit Umsicht und Klugheit behandelt werden. Hierin ist sein Buch sogar unübertrefflich durch die Vorurteilslosigkeit und Sachkunde, die da waltet. Sombarts Art, die Dinge anzupacken, gewöhnlich von einem Schlagwort aus, fesselt bis zum Schluß . . . Vor allem verdient hervorgehoben zu werden, daß er dabei nie die weltanschaulichen Hintergründe auch scheinbar rein wirtschaftlicher Fragen außer acht läßt. (7)

Vorweg sei bemerkt, was im Geisteskampf der heutigen Zeit als sehr wesentlich erscheint: Sombart und sein Lebenswerk gehören nicht in die Kategorie plötzlich gleichgeschalteter, die Gunst der öffentlichen Meinung und maßgebender Obrigkeit erbettelnder Geister. Das ist von vornherein eine sehr bedeutende und wichtige Tatsache, wenn wir bedenken, was in den letzten zwei Jahren auf literarischem Gebiete — gleich, ob künstlerische, wissenschaftliche, belletristische Gegenstände berührend — an Charakterlosigkeit oder Unfähigkeit geleistet wurde. . . .

Sombart, wie gesagt, gehört nicht in diese Kategorie. Er gibt offen zu, in einigen Punkten vom herrschenden Denken sogar abzuweichen. In seiner Haltung zu den gegenwärtigen Tagesfragen verfolgt er ziemlich unbeirrt den Weg, den er grundsätzlich früher gegangen ist, wobei wir uns daran erinnern, daß er heftig stritt und umstritten wurde, als er analysierte, wertete, Perspektiven aufstellte. Mag er die heutige Zeit mit ihren Forderungen nicht im vollsten Umfange verstehen, wie er die frühere verstand: seine Grundhaltung war und ist die unsere, und sofern er abweicht, sehen wir in ihm einen offenen ehrlichen Streiter des Geistes, der wie früher so heute notwendig ist. Wer wohl hätte gleich ihm offen betont: „daß dieses Buch zahlreiche Widersacher finden wird, ist mir nicht zweifelhaft, innerhalb der regierenden Partei und außerhalb. Aber

das bedauere ich nicht. Durch Widerspruch kommt am ehesten die Wahrheit an den Tag." (Vorwort, S. XV.) Welche Enge gehört dazu, in diesen Sätzen etwas Feindseliges zu wittern. Mit diesen Worten will Sombart den Verdacht abwehren, zu den gleichgeschalteten Nachbetern zu gehören; lieber als dieser ist ihm die Möglichkeit, Widerspruch zu finden. Wenn etwas deutsch genannt werden darf, dann der eigengewachsene, mit Selbstbehauptungswille gefüllte Charakter der Sombartschen Denkweite. . . .

Was das betrifft, wovon Sombart von uns abweicht, so sagten wir hierzu schon oben, daß es nicht zu einer Ablehnung des Ganzen zu führen braucht.

Wir haben Achtung vor jeder erkämpften, erarbeiteten oder erlebten Meinung, die unter Bejahung der Grundwerte unseres Volkes ehrlich und offen von anderen Volksgenossen vertreten wird, auch wenn wir sie in Einzelheiten nicht teilen können: wir fordern unserseits dasselbe Recht. Und: wir sehen nicht ein, warum wir von erfahrenen, zeitoffenen Menschen, die sich zur neuen Zeit bekennen und von denen wir einige Ansichten ablehnen, in den anderen Ansichten nicht lernen und daraus Nutzen für unseres Volkes Zukunft ziehen sollten. **(34)**

„Was du auch tun magst, um reiner, reifer und freier zu werden, du tust es für dein Volk." Dieses hehre, staatspolitisch-zielsetzende, volkspolitisch-verpflichtende Wort Heinrich von Treitschkes könnte man auch einem jüngst erschienenen Werk Werner Sombarts „Deutscher Sozialismus" voransetzen, in dem der hervorragende deutsche Gelehrte zu den bewegten, ernsten nationalpolitischen Fragen deutscher Gegenwart und Zukunft überschauend-richtungweisend Stellung nimmt. Werner Sombart legt in seinem Buche wiederholt ein offenes, freudiges Bekenntnis zum neuen Deutschland ab und betont am Schlusse des aufrüttelnden Vorwortes ausdrücklich, daß der Geist, in dem dieses Buch geschrieben, der sei, der in dem Worte: „Alles für Deutschland!" seinen Ausdruck findet.

. . . Dieser Auszug aus Sombarts gedankenreichem Werk erhärtet zur Genüge, worum es dem Verfasser geht: um die entschiedene Abkehr von Lebensformen, die länger als ein Jahrhundert unser menschliches, politisches, wirtschaftliches und kulturelles Dasein wesenhaft gestaltet haben. Eine ungeheure Fülle von Problemen führt Sombart an den Leser heran, ihm zum Nachdenken und zur Ueberprüfung eigener Anschauungen zwingend. Der urteilsfähige Leser wird zu vielen Fragen eine andere, vielleicht gar eine gegenteilige Stellung einnehmen, aber die packende, anschauliche, meisterhafte Darstellung der Probleme macht das Lesen des Buches zu einer Freude. **(35)**

. . . Immer wieder drängt sich einem beim Lesen dieses neuen Werkes von Sombart die Frage auf: Warum ist dieses Buch geschrieben worden? „Alles für Deutschland", so behauptet der Verfasser im Vorwort. Wir wollen die Ehrlichkeit dieser Behauptung nicht in Zweifel ziehen, aber hat das neue Deutschland wirklich ein solches Buch nötig gehabt? Es ist zwar zu begrüßen, daß endlich, endlich mal einer der zünftigen Herren Professoren

herabgestiegen ist vom Wolkenthron der „reinen Theorie", mit der heutzutage bestimmt nichts mehr anzufangen ist. Man sollte auch den Mut Sombarts anerkennen, der ihn vor so vielen seiner Kollegen auszeichnet, und mit dem er bewußt den Weg der „politischen Oekonomie" beschritten hat. Gegen den Teil seines Werkes, der sich ausschließlich mit der Wirtschaft befaßt, ist auch nichts, gar nichts einzuwenden. Das, was er über die Steuerung der Produktion (S. 305 bis 335) sagt, entspricht sogar weitgehend den Vorstellungen, die man in der Partei über diese Fragen hat. Sicher bedeuten diese Ausführungen einen wertvollen Beitrag zur Klärung vieler wichtiger Wirtschaftserscheinungen unserer Zeit.

Kann man Sombart insoweit verteidigen, so ist schroffste Ablehnung vom Standpunkte des Nationalsozialismus aus notwendig, wo er sich mit weltanschaulichen Dingen befaßt. Es ist bezeichnend für dieses Buch, daß der weitaus größte Teil aller Ausführungen (über 200 Seiten bei insgesamt 338 Seiten Text) dem Versuch einer Begründung und Interpretation des Begriffes des „Deutschen Sozialismus" gewidmet ist.

Dieser Versuch ist kläglich mißlungen, daß es einem ob des Verfassers jammert. — Das ist ja eben das Elend — und zwar nicht nur bei Sombart, sondern auch bei den meisten seiner Kollegen —, daß sie hilflos wie kleine Kinder dem neuen Zeitgeist gegenüberstehen. Das hindert sie jedoch nicht, sich mit erhobenem Zeigefinger der Partei und der Regierung gegenüber in Position zu bringen und zu dozieren, was sie unter „Deutschem Sozialismus" verstehen. Nein, meine Herren Professoren, über „Deutschen Sozialismus" können und dürfen nur Nationalsozialisten schreiben, und zwar auch nur solche, die es nicht kraft des Parteibuches, sondern wirklich sind. Wir schließen uns in diesem Punkte der ausgezeichneten Kritik Nonnenbruchs (VB Nr. 278 vom 5. Oktober 1934 *[in dieser Sammlung Nr. 31. DH.]*) über Sombart an: „Nur der Mann hat eine Ahnung vom deutschen Sozialismus, der im neuen Lebensgefühl steht. Was das neue Lebensgefühl allerdings ist, läßt sich nicht definieren. Man hat es oder hat es nicht." **(36)**

Sombarts neues Buch ist ein nicht nur wissenschaftlich, sondern auch national und sozialistisch fundiertes Werk ersten Ranges, trotzdem es „Distanz von der Tagespolitik" hält und in mancherlei grundsätzlichen Dingen von der nationalsozialistischen Parteiauffassung abweicht. Auf Grund seines berühmten Werkes über den modernen Kapitalismus, der wohl besten neueren Wirtschaftsgeschichte, hat Sombart bereits vor Jahren das Ende des kapitalistischen Zeitalters geschaut und den Beginn des Frühsozialismus angekündigt. Daher hat er auch heute durchaus ein Recht auf eine eigene Auffassung vom „Deutschen Sozialismus", „wie er ihn versteht".

. . . Sein Buch wird jeden „begeistern", der es zur Hand nimmt. **(39)**

Wenn ein deutscher Gelehrter von dem Ansehen Werner Sombarts zu dieser Grundfrage des deutschen politischen Aufbaus Stellung nimmt, so hat er Anspruch darauf, gehört zu werden, zumal er wiederholt bewiesen

hat, daß seine Meinungen nicht konventionell, sondern originell zu sein pflegen. So wandelt auch das neue Buch von Werner Sombart nicht in die herkömmlichen Bahnen: es sucht seinen eigenen Weg . . . (37)

Immerhin ist das Buch eindrucksvoll und zum mindesten interessant. (38)

Sombart gibt eine Darstellung der Irrtümer des proletarischen Sozialismus und des Marxismus. Er will in begrifflich klarem Denken Rechenschaft über vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sozialismus internationaler und deutscher Prägung geben. Als Wissenschaftler versucht er die Dinge zu durchleuchten, nicht zu erwärmen. Er will alles, was er an Nationalistischem begrüßt, lebendig sehen, ohne das Sozialistische zu übersehen. Er sieht die Gefahren einer deutschen Entwicklung zu einer russischen, westeuropäischen oder paneuropäischen Provinz, aber auch die Möglichkeit einer mitteleuropäischen Führerrolle. Unter deutschem Sozialismus versteht er ebensosehr den gegenwärtigen Zustand wie alle eigenwüchsigen Entwicklungstendenzen, die in ihm liegen. (212)

Dieses Buch (ist) ein Kompendium Sombartscher Nationalökonomie. Das Buch ist für alle lesenswert, sowohl für die wirtschaftlich Uninteressierten als für die wirtschaftlich Geschulten. Es ist eine Fülle von Material zusammengetragen, das in teilweise glänzendem Stil ohne Ermüdung dem Leser zugetragen wird . . . Das Buch ist vor allem deshalb für sehr viele Kreise lesbar, als Sombarts starke Betonung der Kultur überall hindurchschimmert. Die tiefe Stellung. die Sombart schon immer der Wirtschaft in seiner Rangordnung zukommen ließ, spricht dafür, daß er ein universeller Geist ist. Und Bücher universeller Geister sollte man nicht nur darum mißachten, daß sie gelegentlich in die Irre gehen. (42)

Es ist daher verdienstlich, wenn in einer solchen Zeit des Uebergangs ein Gelehrter vom Rufe Werner Sombarts darangegangen ist, die theoretische Grundlegung eines Deutschen Sozialismus zu geben und Vorschläge für seine praktische Durchführung zu machen. Kaum ein zweiter ist für diese Aufgabe so berufen wie Sombart, der mit seinem Werk „Der moderne Kapitalismus" eine erschöpfende Darstellung und Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsform gab und später in seinem Buch „Der proletarische Sozialismus" die klassische Widerlegung der marxistischen Theorien vornahm. Wenn Sombart in seinem neuen Buche die Ziele einer kommenden deutschen Politik aufzeigt, so errichtet er damit den dritten Pfeiler eines Lebenswerkes, das nach einer Ablehnung der beiden Gegenspieler Kapitalismus und Marxismus jetzt in dem positiven Bekenntnis zu einem deutschen Sozialismus gipfelt, mit dem er in einer Front mit der Jugend des nationalsozialistischen Staates steht. (43)

Dieses im höchsten Maße aktuelle Buch berührt alle Fragen unserer Zeit und versucht sie im Sinnzusammenhange zu lösen. Wir werden in

nächster Zeit ausführlich auf dieses Werk eingehen, weil wir glauben, daß es in allen Kreisen höchstes Interesse finden muß. *(Voranzeige.)*

. . . Es gibt, wie gesagt, viele kleine Punkte, an denen man anhaken kann, die sich aber alle aus der gehaltenen „Distanz" erklären lassen. Sehen wir hiervon ab, dann können wir Sombart den guten Willen nicht versagen und keinen grundsätzlichen Gegensatz zu unseren politisch-wirtschaftlichen Anschauungen erblicken. (45)

Nach einer Zeit übergroßer Zurückhaltung wagen sich hin und wieder jetzt doch einige Wirtschaftswissenschaftler mit Neuerscheinungen an die große Kampffront unserer Tage. Zuweilen findet man auch einmal ein Werk, das nicht nach Art der 1933er Romane im letzten Kapitel noch schnell einen SA-Mann beschwört, sondern das den Willen kundtut, sich mit den gewaltigen Aufgaben, welche die Weltanschauungsrevolution des Nationalsozialismus stellte, ernsthaft und grundsätzlich auseinanderzusetzen. Wir wären keine Kämpfergeneration, wenn wir nicht diesen letzten von einem uns vorliegenden Werk erhobenen Anspruch als erfüllt gelten lassen wollten, obwohl es uns ganz und gar nicht befriedigt, ja geradezu zu einem energischen Widerspruch herausfordert.

Der bekannte Berliner Nationalökonom, Werner Sombart, hat manche Wandlungen hinter sich. Wir verdanken ihm die hervorragende Kenntnis mancher Charakteristika der vergangenen Epoche. die nur der so klar herausarbeiten konnte, der in einem arbeitsreichen Leben die mannigfachsten Entwicklungsstufen durchschritten hat. Wenige haben annähernd so farbig und lebensnah das kapitalistische Zeitalter dargestellt wie Sombart. Man hätte so erwarten können, daß er sich nunmehr, nachdem das politische Geschehen ihm die Richtung gewiesen hat, zur Klarheit — frei von Doktrinarismus — durchringen würde. Es ist dies in dem letzten Werk „Deutscher Sozialismus" nicht geschehen. Trotz mancher brauchbarer Teilergebnisse ist das Werk also vom Standpunkt des Nationalsozialisten unbefriedigend. Sombart hat nicht inmitten des großen Stromes politischen Geschehens gestanden, sondern glaubt mit einem Fernglas die Bewegungen unserer Zeit betrachtend alles in sein Denksystem zwingen zu können, ohne wenigstens dabei die so notwendige begriffliche Klarheit zu schaffen. Soll die wissenschaftliche Behandlung des Wesens und Aufgabenkreises unseres Sozialismus nicht versanden, so muß eine Voraussetzung erfüllt sein: Der Arbeit darf die Klarheit und die Erlebnistiefe nicht fehlen. (159)

Drei Eigenschaften geben Prof. Sombarts neuestem Werke ..Der Deutsche Sozialismus" sein besonderes Gepräge: Die religiöse (nicht zu verwechseln mit kirchlicher!) Grundstimmung, die alles sub specie aeternitaties betrachtet, seine tiefe Vaterlandsliebe und seine begriffliche Klarheit.

Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ein so als trocken und spröde verschrieener Stoff in so lesbarer, ja, packender Form behandelt werden könnte und bin der Ueberzeugung, daß jeder, der das Buch aus der Hand legt, mag er auch im einzelnen anderer Meinung sein, dem ehr-

würdigen Verfasser zugestehen wird, daß es wirklich aus dem Bestreben geboren wurde: „Alles für Deutschland!" **(163)**

. . . Das vorliegende Buch Prof. Sombarts bedeutet jedenfalls den verheißungsvollen Beginn eines Weges, auf dem die Wissenschaft in der ihr gemäßen Weise die schwierige Gestaltung der deutschen Zukunft wesentlich erleichtern kann. **(165)**

. . . Leider kann im Rahmen dieser Besprechung auf viele interessante Einzelheiten des inhaltreichen Buches, das eine Fülle überraschender Formulierungen und treffender Bemerkungen enthält, nicht näher eingegangen, sondern nur abschließend gesagt werden: Es lohnt sich gerade auch für Theologen, das Buch zu lesen und sich damit auseinanderzusetzen. **(187)**

. . . Das Ziel des Deutschen Sozialismus ist es, Deutschland aus der Wüste des ökonomischen Zeitalters herauszuführen. Zur Durchführung muß zunächst das ganze deutsche Volk zu der Einsicht gebracht werden, daß das ganze Wertesystem des ökonomischen Zeitalters von Grund aus verkehrt ist. Sodann sind Staats-, Sozial- und Wirtschaftsordnung so zu gestalten, daß sie der deutschen Volksgemeinschaft in rechter Weise dienen. Ob die Wege, die Sombart weist, immer die rechten sein mögen, bleibe dahingestellt. Aber gewiß ist, daß Sombart mit dem neuen Werk wieder einmal als großer Anreger gewirkt hat, dessen starke Subjektivität Wesenhaftes an der Sache erkennen läßt. Die Frage, die Staatsminister Dr. Frank auf einer Tagung der Volkswirtschaftler und Betriebswirtschaftler Anfang Oktober dem Hochschullehrer vorlegt: „Diene ich mit meiner wissenschaftlichen Erkenntnis der Förderung des Nationalsozialismus zum Vorteil aller?", ist für Sombart ganz gewiß zu bejahen. **(44)**

Der bekannte Gelehrte bekundet in diesem seinem neuen Werk eine Grundanschauung, die wir scharf ablehnen. Man ist einfach baff, wenn er uns zu lesen gibt: „Nur wer an die Macht des Teufels glaubt, kann verstehen, was sich in den letzten anderthalben Jahrhunderten in Westeuropa und Amerika zugetragen hat. Denn nur als Teufelswerk kann gedeutet werden, was wir erlebt haben . . ."

Das ist ganz ernstlich gemeint! Auf einer anderen Stelle heißt es: „Kurz gesagt: Es ist die Entchristlichung, die sich hier so bitter rächt. Sie ist die Krankheit, an der wir leiden und an der wir zugrundegehen müßten, wenn es uns nicht gelänge, sie zu beseitigen."

Nun, für uns, für die die Volksseele nicht — wie für Prof. Sombart — etwas „Fingiertes" ist, stellen sich die Dinge gerade umgekehrt dar: nicht die Entchristlichung schuf den völkischen Tiefstand, sondern ganz im Gegenteil unsere Verchristlichung und alles, was in der tausendjährigen Unheilszeit daraus folgte. Aber darüber kann man wohl mit Prof. Sombart, der bezeichnenderweise an mehreren Stellen Gelegenheit nimmt, rühmend die Enzyklika „Quadragesimo anno" zu erwähnen, nicht reden. Was der

Verfasser über „Was ist Deutsch?“ schreibt, befriedigt uns auch nicht. Im übrigen enthält das Werk eine Fülle wirtschaftlicher Daten, die in eine interessante Beleuchtung gerückt sind, wie auch viel Beachtenswertes sonst.

Indem wir auf die Ausführungen des Feldherrn S. 707, Folge 18, verweisen, wollen wir noch ausdrücklich bemerken, daß Prof. Sombart unter dem Pseudonym „Spitama“ schreibt. *(Dieses ist ein Irrtum. D H.)* **(150)**

Ein vorstoßendes Werk, was schwerlich zu den „Tagesschriften“ über das gleiche Thema gerechnet werden kann. Ein Werk mit klarer Gliederung und strenger Methodik, das trotzdem nicht nur um der Wissenschaft willen geschrieben, sondern im Dienst an der lebendigen Gegenwart. . . . Dieses Buch müssen auch wir kennen. **(223)**

Eine völlig eigene Note hat Werner Sombarts: Deutscher Sozialismus, ein vielfach umstrittenes, kritisiertes und abgelehntes Werk des großen Gelehrten. In der Kritik des 19. Jahrhunderts scharf und glänzend, hat es im positiven etwas Altväterliches und Provinziales. Klärend kann dies Buch wirken, wegweisend kaum. **(215)**

S. gibt hier eine Darstellung der Irrtümer des proletarischen Sozialismus und des Marxismus. Er will in begrifflich klarem Denken Rechenschaft über vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sozialismus internationaler und deutscher Prägung geben. Als Wissenschaftler versucht er die Dinge zu durchleuchten, nicht zu erwärmen. Er will alles, was er an Nationalsozialistischem begrüßt, lebendig sehen, ohne das Sozialistische zu übersehen. Er sieht die Gefahren einer deutschen Entwicklung zu einer russischen, westeuropäischen oder paneuropäischen Provinz, aber auch die Möglichkeit einer mitteleuropäischen Führerrolle. Unter deutschem Sozialismus versteht er ebensosehr den gegenwärtigen Zustand wie alle eigenwüchsigen Entwicklungstendenzen, die in ihm liegen. **(219)**

Mag man mit den Ansichten Sombarts übereinstimmen oder nicht, jedenfalls ist das Buch in allen Teilen interessant, und wenn Sombart mit wissenschaftlicher Gründlichkeit auch manchmal weit ausholt, so fesselt uns sein Werk doch bis zum letzten Satz, was nicht zuletzt dem schwungvollen Stil dieses Gelehrten zu danken ist. **(222)**

Die Bezeichnung „Sozialismus“ ist so umstritten und so vieldeutig, daß man schon die gesamte Gesellschaftsproblematik aufrollen muß, wenn man einen neuen klaren Begriff einführen will. Werner Sombart, der bekannte Nationalökonom, rechnet in seinem die geistige Welt bewegenden neuen Buch mit der verflossenen Epoche scharf ab. Der „Historiker des Kapitalismus“, der schon 1896 über „Sozialismus und soziale Bewegung“ schrieb, der die Heranführung der Arbeiterschaft an den sozialen Staat forderte und gleichzeitig den Marxismus bekämpfte, prägt einen neuen Begriff von Sozialismus, der nun für uns Deutsche gelten soll. . . .

Sombarts Gedanken über Staat, Gemeinwesen, Wirtschaft, über die Zähmung der Technik und über Planforschung braucht man nicht immer

zu unterschreiben, aber sie sind anregend. Oberflächlich ist die Behauptung, daß „der deutsche Geist in einem Neger ebensosehr im Bereiche der Möglichkeit liege, wie der Negergeist in einem Deutschen" (S. 191). Der jüdische Geist hat sich nach Sombart „niedergeschlagen" in tausend Einrichtungen und Gebräuchen. Die institutionelle Kultur müsse also so umgestaltet werden, daß sie nicht mehr als Bollwerk des jüdischen Geistes dienen kann.

Im ganzen ein Werk, mit dem man sich auseinandersetzen sollte. **(47)**

. . . Ein geschlossenes Bild aller in der neuen Ordnung enthaltenen Möglichkeiten gibt es noch nicht, kann es auch nicht geben, weil noch alles fließt. Der Versuch einer Sichtung soll trotzdem nicht gescholten werden. Der Nationalwirtschaftler Werner Sombart hat in seinem Buch „Deutscher Sozialismus" einen derartigen Versuch gemacht. . . . Das Unternehmen entbehrt nicht des Reizes, zumal Sombart zu den wenigen Menschen gehört, die verwickelte Zusammenhänge leicht faßlich darstellen können. Auch enthält das Werk Sombarts genug des Wissenswerten und des Anschauungsstoffes; so behält es nach Abstrich offenkundigen Fehleinsatzes trotzdem seinen Wert als Versuch einer erstmaligen Zusammenstellung möglicher Gedanken über den deutschen Sozialismus; wer es mit Kritik liest, wird Nutzen davon haben. **(48)**

Wenn Sombart über deutschen Sozialismus schreibt, dann steht fest, daß nicht nur der Gelehrte spricht, sondern der Deutsche, der seine Zeit fühlend miterlebt und doch im Geiste in weite Fernen schaut. Sombart sieht mit scharfem Auge, was ist. Zugleich ist er ein genauer Kenner der Vergangenheit. Seine Art, aus Vergangenheit und Gegenwart zu schöpfen und aufzubauen, ist überzeugend. Das macht seine vorbildlich klare Sprache, sein streng methodisch erfaßter Gedankengang und seine Gründlichkeit, die niemals ermüdend wirkt, weil er dem Stoff, Form und Inhalt der deutschen Wirtschaft, unter der weiten Perspektive des vielgestaltigen, gesellschaftlichen Lebens immer neue Seiten abgewinnt. Sombart bemüht sich, über den Kern seiner eigentlichen Untersuchung hinaus den gesamten Bereich des volklichen Lebens, des öffentlichen wie des privaten, in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Der Nationalsozialismus ist für ihn, und das war nach seinem früheren Schaffen zu erwarten, einer ernsten wissenschaftlichen Prüfung durchaus wert. Die Ergebnisse dieser Prüfung stimmen freilich nicht immer mit der Zielsetzung überein, die aus der Bewegung selbst dem wirtschaftlichen Werden und Wachsen gegeben ist. Für den Wert des Buches hat das keine Bedeutung. Denn Sombart wird man hören und gelten lassen müssen, auch wenn eigene Erkenntnisse und eigene, durch Lebenskampf gestützte Erfahrungen in eine andere Richtung weisen. **(49)**

Aber nicht nur Einzelheiten des Buches müssen als unzulänglich befunden werden. Jeder von der Richtigkeit der politischen Grundsätze der NSDAP Ueberzeugte muß es auch als Ganzes mit Notwendigkeit ablehnen.

Ist es doch trotz der so selten anzutreffenden und deshalb um so höher zu schätzenden Zivilcourage Sombarts schwer verständlich, weshalb sich bald wieder mehrere Parteien bilden müßten. Dies ist nur ein Beispiel aus einer Menge anderer. (54)

In dieser Zeit geistiger und materieller Neugestaltung greift ein anerkannter Wissenschaftler, Werner Sombart, zur Feder, um ein System eines „Deutschen Sozialismus" aufzubauen. An seinem Buch hat man wachsende Freude, je mehr man sich hineinliest.

Eine Auseinandersetzung über dieses noch keineswegs endgültig geklärte Thema hat sich im Rahmen des nationalistischen und sozialistischen Ideenkreises zu halten, dessen ist sich Sombart bewußt. Als Gegenleistung hat er jedoch die Gewißheit, daß jede ehrliche Ueberzeugung sich an dem Ringen nach Gestalt beteiligen darf. In seinem Vorwort spricht der Verfasser die Erwartung aus, daß er zahlreiche Widersacher innerhalb und außerhalb der Partei finden wird. Und in der Tat stellt Sombart in seinem Werk einige Thesen auf, die man, vom augenblicklichen Standpunkt der Regierungsarbeit aus betrachtet, als bedenklich bezeichnen könnte, z. B. die Ablehnung der angeblich „zum Stechschritt gedrillten Rekruten einer Gesinnungsarmee"; anderen Beweisführungen hätte man eine weniger schlechthin Gültigkeit fordernde Formulierung gewünscht.

Es ist aber nicht die Aufgabe einer Buchbesprechung dieser Art, solche Einzelheiten erschöpfend herauszulesen. Wer wissenschaftlich denken gelernt hat, wird bei allem den Mut zu folgerichtigen Definitionen und ehrlichem Wollen anerkennen müssen. Hier darf jedoch nur ein Werturteil über die Schrift als Ganzes gegeben werden. Und das kann nur erfreulich positiv ausfallen. Die nationalsozialistische Partei und Regierung haben am Anfang ihrer Arbeit den Ballast einer nachhinkenden Wissenschaft von sich werfen müssen zugunsten eines gesunden natürlichen Gefühls zum zweckmäßigen Handeln ohne vorheriges geistreiches Philosophieren. Heute, wo tiefer geschürft wird, verlangt gerade der Nationalsozialismus nach geisteswissenschaftlichen Grundlagen. Hier zeigt sich nun die Größe der Sombartschen Absicht. Er verlangt nicht, daß seine Theorie Wirklichkeit werde, sondern er will dem Leben, in diesem Falle der Politik dienen. Denn: „Kein Staatsmann soll nach Theorien sein Werk schaffen, sondern mit Theorien". Einer solchen Gesinnung wird man das Recht zur Auseinandersetzung über den „Deutschen Sozialismus" gern zugestehen. (57)

. . . Das glänzend geschriebene Buch ist für jeden Deutschen, der sich über die Grundlagen der heutigen Wirtschaft und die Möglichkeiten ihrer Ausgestaltung im Sinne eines „deutschen Sozialismus" orientieren will, eine genußreiche und anregende Lektüre. (55)

In diesem Buch entwickelt der berühmte Nationalökonom Sombart eine Präzisierung des deutschsozialistischen Gedankens nach eigenster, persönlichster Betrachtung. Es ist keine Lehre des Nationalsozialismus. Be-

wußt distanziert sich Sombart in verschiedener Hinsicht von einer oberflächlichen Kopie und prägt seine Begriffe selbständig. Sein „Deutscher Sozialismus" hat daher eine Note, die bei flüchtigem Studium als etwas mit dem Nationalsozialismus nicht ganz Uebereinstimmendes erscheinen könnte. Das Buch stand daher schon bereits im Mittelpunkt lebhafter Auseinandersetzungen. Immerhin ist es dem Gelehrten hoch anzurechnen, daß er den Mut fand zu einer selbständigen Deutung der Prinzipien, die der Revolution ihre Impulse gaben. Im Zeitalter des traurigsten Konjunkturrittertums an sich schon eine Leistung. Sombart greift die Kernfragen unserer Zeit bis in die Wurzeln an. Die Probleme Kapital und Arbeit, Sozialismus und Liberalismus finden eine derart ernste und klare Zerlegung und positive Deutung, wie selten in einem Werk ähnlicher Richtung. Das Buch ist allen gegeben, die sich heute ernsthaft mit den Schicksalsfragen unseres Volkes befassen. Und es wird auch allen etwas geben, ob man es vollprozentig anerkennen will oder nicht. (56)

Feind alles Lebendigen und Gestaltenden ist das Dogma. Gegen dogmatische Erstarrung richtete sich ein gut Teil des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht. Darum lernte die Bewegung den ehrlich ringenden Gegner schätzen, und darum bleibt sie auch heute noch aufgeschlossen für alle Kämpfer des Geistes, sofern sie Brauchbares zum wissenschaftlichen Ausbau ihrer Weltanschauung beitragen können. Zu letzteren wird man — vermutlich — auch Sombart zählen, wenngleich sein neuestes Buch „Deutscher Sozialismus" nicht ohne Widersacher bleiben wird.

Was will dieses Buch? Nach Dietrichs bekannter Kölner Rede ist der Nationalsozialismus bisher nach dem Grundsatz verfahren, das praktische Leben nach seiner Weltanschauung zu gestalten. Die Formgebung auf wissenschaftlichem Gebiet sei Aufgabe der näheren oder ferneren Zukunft. Da es auch im Bereich der Wirtschaftswissenschaft heute noch an dieser Formgebung mangelt, hat Sombart — so gesehen — nicht unrecht, wenn er behauptet, vom deutschen Sozialismus sei nicht viel mehr als das Wort vorhanden. (58)

. . . Es können in diesem Rahmen nicht alle Einzelheiten besprochen werden. Jedenfalls gibt Sombart, auch im Sinne der Theorie des Nationalsozialismus, eine Klarlegung der materiellen Notwendigkeiten dieses Gesellschaftssystems, wie sie bislang noch nicht zu finden war. Mögen im einzelnen vielfach Fehler nachzuweisen sein, der große Gang der Entwicklung ist u. E. doch folgerichtig gesehen. Kein Sozialreformer wird an diesem Buch vorübergehen können. . . .

Ein wertvoller Gedanke, der sich im Vorwort findet, sei zum Schluß nicht vergessen. Sombart sagt, wer ein Bemühen um begriffliche Klärung und Systematisierung für allzu theoretisch, allzu professoral und somit zur Gestaltung des Lebens für überflüssig halten würde, der gäbe sich einer verhängnisvollen Täuschung hin. Denn er verkenne die Macht des Gedankens. Auch die Wissenschaft vermöge dem Leben, in diesem Falle der Politik, zu dienen. Freilich solle kein Staatsmann n a c h Theorien sein

Werk schaffen: Er würde dann zum unfruchtbaren Doktrinär. „Aber er soll es mit Theorien schaffen: Er soll im hellen Lichte der Erkenntnis stehen". (59)

... Es empfiehlt ... sich sehr, das geistvoll Gebotene zu überprüfen und dieses Abschlußwerk der Bände über den Kapitalismus in der Umwertung der Werte zu beachten. (209)

Es ist für die deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitik und für die Soziologie und Wirtschaftslehre überhaupt eine völlig neue Lage geschaffen worden, zu der auch die theoretische Wissenschaft einen neuen Blickpunkt gewinnen muß. Manches ist schon auf diesem Gebiete geschehen, vieles ungetan geblieben, denn die Notwendigkeit des Ausreifens steht unter dem Druck einer ungewöhnlich kurzen Zeitspanne. Um so begrüßenswerter ist es, wenn einer der Senioren der deutschen Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaft, dessen Ruf weit über die Grenzen des Reiches gedrungen ist, der Berliner Universitätslehrer Werner Sombart den großangelegten Versuch unternimmt, in seinem neuen Werke „Deutscher Sozialismus" vom historisch-theoretischen Standpunkt aus die neue Entwicklung zu deuten und in die Begriffswelt deutschen Denkens einzuordnen. . . .

Sombart hat, wie wenige, gerade aus seiner weiten Ueberschau heraus die dem kapitalistischen System anhaftenden Fehler und Mängel, seine Ideen- und Kulturlosigkeit gekennzeichnet und den Kapitalismus von jeher nur als eine Episode betrachtet, die aus geschichtlichen, sozialen und technischen Untergründen zu erklären sei. Aus diesen Erfahrungen heraus tritt er für eine Form des Sozialismus ein, welche die Wiederholung dieser Fehler mit umgekehrten Vorzeichen verhindert, und er betrachtet den neuen „deutschen Sozialismus" als eine soziale Volks- und Wirtschaftsordnung, die den proletarischen Sozialismus mit der gleichen Schärfe wie den proletarisierenden Kapitalismus ablehnt. . . .

. . . Das Volk steht über der Wirtschaft, die niemals Selbstzweck sein darf, und Fortschritt kann die Kultur niemals ersetzen, diese Grundgedanken des Nationalsozialismus macht sich Sombart im vollen Umfange zu eigen. Der Reichtum habe die Menschen zu Sklaven ihrer Bedürfnisse, die Technik zu Sklaven der Maschine gemacht, und beides, Technisierung und Mammonisierung seien die Todfeinde jeder sozialen und kulturellen Ordnung. Sombart verlangt eine Rückkehr zu einfachen und natürlichen Lebensformen, die ebenso fern von einer proletarischen Massenkultur wie von dem protzenhaften Luxus des alten Großbürgertums liegen.

Bemerkenswert ist jedenfalls, wie hier eine Persönlichkeit der „alten Schule" sich erfolgreich bemüht, auf Grund der Richtlinien des neuen Staates einen gedanklichen Neubau der sozialen Probleme vorzunehmen, ohne in die Fehler eines gutmeinenden, aber schlecht unterrichteten Dilettantismus zu verfallen. (64) (73) (85)

Das Buch enthält übrigens mehr, als der Titel erwarten läßt. Es gibt eine Umschau über das Leben der Deutschen in der Gegenwart. Es be-

handelt in seinen sechs Abschnitten nicht nur wirtschaftliche und soziale Fragen, sondern auch das geistige Leben, Staat und Nation, die Rassenfrage und die Technik. Es zeigt die Vorzüge der Sombartschen Schreibweise: Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung, Belesenheit, aber auch das Streben, früher Gesagtes zu verteidigen und als vollkommen zeitgemäß hinzustellen. (65)

Das Buch von Sombart über deutschen Sozialismus wird von Professor Huber im gleichen Heft einer scharfen Kritik unterzogen. Seine Betrachtung des Sozialismus sei reaktionär. Nicht die Kultur, wie Sombart möchte, sondern die „Einheit, Macht, Größe von Volk und Staat" sind nach Hubers Empfinden für den wahren deutschen Sozialismus bezeichnend. Obwohl Sombart in seinem neuesten Werk die ernste Absicht hatte, sich die herrschende Weltanschauung zu eigen zu machen, entgeht er nicht dem Vorwurf, für Absolutismus zu halten und irrtümlich zu feiern und zu begrüßen, was in Wirklichkeit deutscher Sozialismus sei. Aus diesem Mißverständnis Sombarts entwickelt sich daher eine regelrechte „absolutistische" Abirrung, die ihn dem Vorwurf Hubers aussetzt, ein Reaktionär zu sein. Andererseits bewahrt ihn diese Etikettierung durch seinen Kritiker nicht davor, sich auch den entgegengesetzten Vorwurf liberalistischer Entgleisungen zuzuziehen. Insbesondere seine Ansichten über Volk und Nation enthüllten seinen Kritikern geradezu westeuropäische Gedankengänge. Verständnislosigkeit für den Nationalsozialismus, Fremdheit gegenüber dem Standesbegriff, Mißverständnis von Bewegung, Partei und Führerstaat sind daher Vorhaltungen, denen Sombart in dieser Auseinandersetzung nicht entgeht, obwohl sein ehrliches Wollen nicht ganz verkannt wird. Deutscher Sozialismus ist eine Kampfordnung, nicht wie Sombart meint, eine Friedensordnung — so etwa schließt Huber seine Ausführungen. (67) Vgl. Nr. 37.

Was Huber über diesen Sektor unseres nationalen Lebens zu sagen weiß, hebt sich angenehm von einem Aufsatz des Verfassers im „Deutschen Volkstum" ab, in dem er sich mit dem neuesten großen Werk Werner Sombarts „Deutscher Sozialismus" auseinandersetzt. Es ist hier nicht der Raum, auf Einzelheiten einzugehen. Gesagt sei aber, daß Huber sich bei der Würdigung des Sombartschen Buches eines Tones befleißigt, der ihm einem so überragenden Mann wie Sombart gegenüber nicht zukommt und keineswegs geeignet ist, die so brennend notwendige endgültige Definition des Begriffes „Deutscher Sozialismus" herbeizuführen. Wir identifizieren uns durchaus nicht mit allen Behauptungen, die Sombart in seinem Buch aufstellt, von einer Auseinandersetzung zwischen Wissenschaftlern müssen wir aber erwarten, daß sie mit Takt und gegenseitiger Achtung geführt wird. (216)

. . . Wir versuchten hier, einige Teile des neuen Buches von Sombart zu skizzieren. Er betont, daß es kein wissenschaftliches, sondern ein politisches Buch sei. Nach seiner Auffassung hat ja Wissenschaft nichts mit Werturteilen zu tun. Dieses Buch aber enthält viele richtende Urteile. (69)

Werner Sombart hat ein neues Buch veröffentlicht. Es heißt „Deutscher Sozialismus", ist also durchaus zeitgemäß. Der bekannte Nationalökonom unternimmt hier den Versuch, die gesamte Gesellschaftsproblematik aufzurollen. . . . Das Werk ist spannend geschrieben und besitzt den großen Vorzug der leichten Verständlichkeit. Der Verfasser meint am Schluß seines Vorwortes, daß das Buch zweifellos zahlreiche Widersacher finden werde. Er wird damit wahrscheinlich recht behalten. Insbesondere, was er über die Technik, ihre Eigenart und Wirkung sagt, wird in manchen Punkten nicht nur Widerspruch, sondern sogar Verwunderung hervorrufen. Aber gerade diese Kapitel sind in der heutigen Zeit von erheblichem Interesse. Und da, wie Sombart sagt, durch Widerspruch am besten die Wahrheit an den Tag kommt, drucken wir die nachfolgenden Kapitel aus dem Werke ab, wobei wir die Stellungnahme der Fachwelt überlassen. **(72)**

Der Titel des neuen Buches klingt gelehrt, aber wenn man erst einmal hineingeschaut hat in die Seiten, wenn man sich erst einmal von der fesselnden, gar nicht lehrhaften Sprache des Altmeisters hat gefangen nehmen lassen, dann kommt man nicht mehr los, dann entdeckt man: hier ist nicht trockenes Gelehrtenwissen, hier ist blutvolles, wissenschaftlich unterbautes Leben, das die Zeitenwende in Deutschland richtig als Zeitenwende erkennt und anerkennt. Und es wird uns um so wichtiger, wenn wir wissen und nochmals festhalten, daß Sombart auf Gedanken aufbauen kann, die er schon seit Jahrzehnten vertreten hat. So ist das Buch auch nicht ein wissenschaftliches im eigentlichen Sinne, nicht primär, es ist gleichzeitig — darin ist Professor Freyer recht zu geben — ein politisches Buch. **(71)**

. . . Professor Sombart schöpft aus den letzten Tiefen. Er hat sich nicht damit begnügt, Ziele aufzustecken, er hat sich bemüht, auch die Untergründe aufzuzeigen, auf denen aufgebaut werden muß. **(208)**

Man könnte glauben, das Buch wäre von einem Journalisten geschrieben und nicht von einem Gelehrten, so fesselt die Schreibart allein. Die schwierigsten Lebensfragen werden in bewunderungswürdigster Klarheit behandelt, wissenschaftliche Erkenntnisse allgemeinverständlich dargestellt. Das Werden des deutschen Sozialismus aus der Entwicklung der Vergangenheit heraus, die unerbittliche Notwendigkeit dieses Aufstieges zeigt Werner Sombart in dieser Schrift, die viel mehr umfaßt als der Titel andeutet. Staat und Gesellschaft werden prägnant und in guter Uebersicht behandelt.

. . . Universelle Schau deutschen Lebens, die Krönung seines Lebenswerkes, ist diese Schrift zugleich ein Bekenntnis des großen Gelehrten zum neuen Deutschland, zur neuen Geisteshaltung. **(11)**

. . . Es steht mehr und größeres zur Diskussion, als lediglich eine Wirtschaftsfrage, was seine einfache Erklärung darin hat, daß auch die

Gegenwartskrise in tieferen als in nur ökonomischen Ursachen begründet ist. „Diese Krise bietet der verwirrten Menschheit die letzte Möglichkeit dar, auf den richtigen Weg zurückzufinden." Dieser richtige Weg führt nach Sombarts neuester Meinung geradenwegs in den „deutschen Sozialismus" hinein, wobei nun Sozialismus mehr in sich begreift, als lediglich ein neues Ordnungsprinzip für die ökonomischen Geschehnisse. Sein Autor erblickt in ihm geradezu eine universelle Gestaltungsidee, einen Richtungsweiser für unsere gesamte gesellschaftlich-kulturelle Fortentwicklung. **(18)**

In den verschiedenen Auflagen seines proletarischen Sozialismus ist Sombart zu einer immer schärferen Ablehnung des Marxismus und Liberalismus gelangt. Diese Entwicklung findet im vorliegenden, allgemeinverständlich geschriebenen Buche ihren Abschluß, das nochmals den „Turmbau zu Babel" des ökonomischen Zeitalters und die Verirrungen des Marxismus kritisch durchleuchtet, um alsdann Staat und Wirtschaft des deutschen Sozialismus, wie er ihn versteht, aus einer Fülle überlegenen Wissens mit manchmal temperamentvollem Urteil über gegnerische Ansichten darzulegen. **(74)**

In seinem neuen Werk „Deutscher Sozialismus" bekennt sich der bekannte Gelehrte zum neuen Deutschland und versucht mit der Persönlichkeit, die sein Wissen bildet, einen Aufriß der neuen deutschen Lebensform zu geben. . . . Es ist keine für den Augenblick geschriebene Schrift, sondern ein wissenschaftliches Werk, das weit über die Gegenwart hinausblickt und die Krönung eines reichen Forscherlebens darstellt. Werner Sombart ist ein stiller Forscher, aber er verfügt auch über die Gewandtheit der Feder, um die schwierigsten Lebensfragen allgemeinverständlich zu behandeln und fesselnd zu schreiben. **(75)**

. . . Wir mahnen deshalb den Leser: Lies Sombarts Buch, da er bis zu den großen Fragestellungen vordringt und von reizvoller Anschaulichkeit ist. Aber lies es mit geistigem Abstand, um die gerechten von den ungerechten Urteilen zu trennen und um erneut zu erkennen, welcher Mühe es noch bedürfen wird, um die fruchtbarste Abgrenzung zwischen Rechten und Pflichten der einzelnen und der Gruppen und der im Staat geordneten Volksgemeinschaft unter den historischen Bedingungen zu finden, unter denen unsere Generation lebt. **(77)**

Ein längerer Aufsatz von Lothar Erdmann in der von F. Naumann begründeten „Hilfe", der im wesentlichen auf den Versuch einer Ehrenrettung des glorreichen 19. Jahrhunderts (des „ökonomischen Zeitalters") hinausläuft, schließt mit dem Satze:

Wird sie (die neue Generation), wenn einmal die begreifliche Voreingenommenheit kaum vergangenen politischen Kampfes gewichen ist und die Frage nach den wirklichen Vorläufern des nationalen Sozialismus in Wort und Tat unbefangen gestellt wird, in Lujo Brentano (*! D.H.*), Max

Weber und Friedrich Naumann nicht eher die Ahnherren des tiefsten Sinnes ihrer Bewegung erkennen? Sombart nennt charakteristischerweise keinen von ihnen. (78)

Das Buch ist flott, beweglich und frisch geschrieben; das wissenschaftliche Material, das Sombart verarbeitet, ist reichhaltig. Alle Vorzüge des Sombartschen Stils und der Sombartschen Geistigkeit sind vereinigt. Ein Stück Weisheit steckt im Hintergrunde, die Vorbehalte zu manchem andeutet, was die Gegenwart erfüllt. Auch Sombart befährt das Meer des Irrationalen: aber man bekommt bei ihm festes Land unter die Füße. (79)

In meisterhafter Weise werden schwierigste Fragen allgemeinverständlich entwickelt und klargelegt. (83)

Ein echter Sombart, alles andere als langweilig und voll Temperament. Das ist ein Vorzug, aber auch eine Gefahrenquelle. Denn wenn das Temperament einmal durchgeht, leiden die Klarheit des Blickes und die Unbefangenheit des Urteils. Dieser Gefahr ist auch Sombart nicht entgangen, und sicherlich werden Männer, die praktisch in der Wirtschaft gestanden haben und stehen, sein Urteil über die Vergangenheit für einseitig und schroff und manche seiner Ideen für problematisch halten. . . .

. . . Diese summarische Inhaltsübersicht zeigt, daß Sombart, wie er auch selbst sagt, das ganze Gesellschaftsproblem aufgerollt hat. Uns scheint der Wert des Buches darin zu bestehen, daß es wegen seines Strebens nach universaler Betrachtung besonders geeignet ist, die Problematik der Einzelfragen in ihrer Tiefe aufzuweisen und die Diskussion anzuregen. Rühmlich hervorgehoben werden muß auch der sittliche Ernst und die ideale Gesinnung, mit denen der Verfasser an seine Aufgabe gegangen ist. (82)

Die deutsche Entwicklung ist ausgesprochenermaßen in den Zeitabschnitt der „Evolution" eingetreten. Am Beginn des Zeitalters einer nationalsozialistischen Evolution erscheint ein neues Buch von Werner Sombart: Deutscher Sozialismus. Es hätte kaum zu einem glücklicheren Zeitpunkt herauskommen können. . . . Aber er möchte in einer gewissen Distanz von der Tagespolitik eine einheitliche Ansicht von den sozialen Problemen der Zeit vom Standpunkt einer nationalsozialistischen Gesinnung aus bieten. Diese Aufgabe hat Sombart erfüllt. Die Fragen, die von nun an in Angriff zu nehmen sind, erfordern Klarheit über die Ziele, Vorsicht in der Wahl der Mittel. Sombarts Buch bietet dabei Stütze und Anregung, gerade weil es, wie er sagt, keine wissenschaftliche Untersuchung ist, sondern ein politisches, deshalb aber keineswegs unwissenschaftliches Buch. . . . (81)

. . . Man mag gegen manche Formulierungen und Gedanken Sombarts Einwände erheben, man mag manches verneinen und z. B. bedauern, daß

Sombart sich vielleicht etwas zu sehr auf den Standpunkt des Wissenschaftlers zurückzieht, der „mit Vorbedacht auf die Politik unserer Regierung keinen unmittelbaren Bezug" nimmt, aber jeder, der das Werk aufmerksam liest, wird innerlich gewinnen. Es ist ein warmherzig geschriebenes Buch, das der bloßen Vergeistung und Entseelung scharfen Kampf ansagt und im letzten den Menschen aus der „Verlorenheit der Diesseitigkeit" zur jenseitigen Welt zurückführen will. **(14)**

Es gibt viele Schriften über den Sozialismus, aber in keiner wird die Frage nach dem Wesen und Sinn des Sozialismus so klar beantwortet, wie in dem Buch „Deutscher Sozialismus" von Werner Sombart. . . . Das Große an Sombart ist, daß er sich nicht in die Reihe der Konjunkturpolitiker gestellt hat. Er bleibt sachlich, lobt was zu loben ist, reißt aber auch ein, wo es nötig erscheint. Sein Buch ist überzeitlich. Immer wenn man vom Sozialismus spricht, wird man zu Sombarts Werk greifen müssen. **(87)**

. . . Sombarts Sozialismus hat nichts Verführerisches. In seiner Einstellung zu sozialpolitischen und wirtschaftlichen Dingen war Sombart stets ein Einsamer, und auch dieses Buch wird daran nichts ändern. Wie alle seine bisherigen Schriften wird es zwar zahllose Leser und begeisterte Lobredner des Gedankenreichtums und der einzigartigen Darstellungskunst des Verfassers finden, aber überzeugen wird es nur den, der Sombarts Weltanschauung ohnehin teilt. Freilich liegt Sombart nichts ferner als die Absicht, möglichst viele Jünger für seinen deutschen Sozialismus um sich zu sammeln. Sein Buch ist vielmehr ein eindringlicher Appell an das kulturelle Gewissen des deutschen Volkes, das er vor Ueberschätzung ökonomisch-technischer Vorgänge warnt, und deshalb wendet er sich nicht an die Masse, sondern an die einzelnen. Sombarts Warnung ist sicherlich nützlich. . . . **(58)**

. . . Wer nach dieser treffenden und meisterhaft aufgebauten Kritik der Vergangenheit eine entsprechend klare Stellungnahme zu der zukünftigen Entwicklung erwartet, der wird aber enttäuscht. „Deutscher Sozialismus" ist nicht gleichzusetzen mit „Nationalsozialismus", sondern ist „Sozialismus für Deutschland" — Idee und Ausführung von Werner Sombart. **(237)**

. . . Meisterhaft ist die Darstellung vielfach auch verwickelter Fragen, wie man es bei Sombarts Veröffentlichungen gewohnt ist. Schwerlich wird anderweitig eine solche umfassende Erörterung der verschiedenen Definitionen und Arten des Sozialismus zu finden sein. **(239)**

Unter der großen Anzahl von Autoren, die sich mit dem Kapitalismus und Sozialismus auseinandergesetzt haben, steht Werner Sombart in der ersten Reihe, und doch nimmt er eine Sonderstellung ein.

Es gibt kaum ein wissenschaftliches Gebiet, das Sombart nicht eingehend studiert hat, stets in dem Bemühen, sich eine Gesamtschau des Lebens zu erringen und zu seinem Teil aktiv das Geschehen zu beeinflussen.

Die große Zahl der bedeutenden und dauernden Wert behaltenden Werke Werner Sombarts zeichnen sich nicht nur durch die umfassende Belesenheit des Verfassers und seine Instinktsicherheit aus, die wesentlichsten Fragen des Geschehens zu erfassen, sie haben auch eine ganz besondere Note in formeller Hinsicht. Sombart gehört zu den nicht sehr zahlreichen Autoren, die über eine Gewandtheit der Feder verfügen, die jeden Leser in ihren Bann schlägt. In meisterhafter Weise werden die schwierigsten Lebensfragen allgemeinverständlich und genußreich dargestellt.

Die letzte Studie des Verfassers war „Die Zukunft des Kapitalismus", eine kleine Schrift, in der er bereits die Umrisse der neuen deutschen Wirtschaft aufzeichnete. Heute bietet Werner Sombart wesentlich mehr. In seinem neuen Werk „Deutscher Sozialismus" bekennt sich der weltbekannte Gelehrte zum neuen Deutschland und versucht seinerseits einen Aufriß der neuen deutschen Lebensform zu geben. In unerbittlicher Folgerichtigkeit zeigt uns Sombart, wie der Deutsche Sozialismus notwendigerweise aus den Verirrungen der Vergangenheit erwachsen muß. Weit über den Rahmen des Titels gibt Sombart hier einen Ueberblick über das gesamte Gesellschaftsproblem.

Ausgehend von der wirtschaftlichen Entwicklung behandelt er die verschiedenen Definitionen und Arten des Sozialismus, gibt dann eine Darstellung des proletarischen Sozialismus und der Irrtümer des Marxismus.

In den weiteren Abschnitten „Deutscher Sozialismus" — nicht Sozialismus von Deutschen, sondern Sozialismus für Deutschland — werden der Staat (die Nation — das Gemeinwesen — die Gemeinschaft) und die Wirtschaft dargestellt.

In dem Abschnitt über die Wirtschaft beschäftigt sich Sombart vorwiegend mit den praktischen Problemen, die uns und die Welt um uns beschäftigen: der Technik, der Güterverzehr, der Gütererzeugung usw.

Es ist keine „aktuelle" Schrift, sondern ein mit wissenschaftlichem Rüstzeug versehenes Werk über die sozialen Probleme der Zeit.

Das neue Werk Sombarts kann als die Krönung seines an wissenschaftlichen und pädagogischen Erfolgen reichen Forscherlebens gewertet werden und wird die Diskussion um die Wiederaufrichtung unseres so schwer geprüften Vaterlandes auf das ernsthafteste befruchten.

Werner Sombart ist in jeder Hinsicht ein Forschertyp für sich, seine Veröffentlichungen entfesseln stets eine über die Landesgrenzen hinausgehende Spannung. Sehen wir zu, wie Sombart seinerseits den Deutschen Sozialismus begründet.

Diesen Aufsatz brachten vollständig oder auszugsweise zum Abdruck: Nr. 88—112, 214, 240.

C*)

Kirchenstaat:

A meno che non si ritorni a una concezione teocentrica sarà difficile che la profonda crisi economico morale, ma più morale che economica, che subisce la nostra civiltà trovi un'altra via d'uscita. Per dirla con Nicola Berdaieff: "Le leggi, i principî morali (dell'edonismo borghese) sono imponenti per sè e non possono essere opposti al marxismo. Occorre opporgli un essere più potente di quello su cui esso si appoggia. Il Marxismo è falso perchè Dio esiste". Queste riflessioni il lettore le farà da sè leggendo il presente libro del Sombart, e seguendolo nel nobile sforzo di risparmiare alla sua patria le intraprese della reazione antiliberista neopogana, e quando incontrerà argomenti come questo: "Chi sa quale missione Iddio ha affidato a un idiota?" impiegato per combattere la sterilizzazione, non sorriderà; ma comprenderà che meglio e di più non poteva dirsi.

Auguriamoci che questa parola del buon senso, sia ascoltata sulle rive della Sprea!

. . . I caratteri generali che il Sombart riconosce al socialismo tedesco non sono esclusivi del genio tedesco; ma, io direi, che sono propri di ogni cultura che rilevi dal vero umanismo (teocentrico). . . .

. . . Pare che il Sombart ricerchi nell'intimo del liberalismo la ragione della decadenza del capitalismo e, notiamolo: egli è coerente con se stesso e con quanto aveva scritto nelle sue opere minori e non fa che sviluppare le idee eposte nella sua penultima grande opera "Die drei Nationalökonomien".

Prima di riporre la penna voglio dire ancora che in questo libro abbondano le citazioni della Quadragesimo anno definita dall'autore unerhört schön cioè inauditamente bella. Questa preziosa testimonianza del più grande storico des capitalismo, non cattolico, va messa a riscontro, della qualifica gratificata dal filosofo abruzzese alla Rerum Novarum di Leone XIII, che sottaccio. (115)

Belgien - Frankreich:

On fait grand bruit outre-Rhin autour d'un livre récent de l'économiste berlinois Werner Sombart, appelé semble-t-il à concilier au régime de l'Allemagne nouvelle, la faveur des intellectuels étrangers. . . .

Le nouveau livre de M. Sombart est un modèle d'adaptation à la politique d'une science forte et profonde. . . .

On retrouvera les mêmes qualités dans ce livre étonnant de juvénilité qu'est sa défense du „socialisme allemand", c'est-à-dire du national-socialisme, encore qu'il se défende avec raison de s'occuper directement de la politique du gouvernement actuel. . . .

**) Diese Abteilung enthält die Stimmen der Auslandspresse, wobei aus begreiflichen Gründen als Ausland auch die außerhalb des Bereichs der Reichsgewalt gelegenen deutschen Sprachgebiete angesehen werden. Desgleichen ist die „Emigranten"-Presse hier untergebracht.* D. H.

C'est donc en somme la vie tout entière de l'Allemagne actuelle dont il déroule devant nos yeux le panorama, avec l'ambition de guider vers des voies fécondes les forces manifestement puissantes qui tendent à réaliser pleinement l'idée nationale-socialiste, qui ne doit pas être uniquement nationaliste, mais aussi socialiste. . . . (123)

Le professeur Sombart, économiste et sociologue éminent, auteur d'un ouvrage classique sur le capitalisme, qui est traduit dans de nombreuses langues, a publié un nouveau livre intitulé „Socialisme allemand", qui suscite de vives discussions. Il y soutient des thèses assez proches du national-socialisme, affirmant que le monde occidental est en train de sortir de l' „âge économique", c'est-à-dire capitaliste, que l'Allemagne doit se retirer sur un régime d'autarchie modérée, où l'artisan, le petit industriel, le paysan tiendront une place plus grande que dans un passé récent. Ce volume a valu de vifs éloges à M. Sombart, sauf dans la presse officieuse du parti national-socialiste. Le Voelkische Beobachter affirme que ses idées n'ont rien à voir avec le national-socialisme, que son livre est l'exemple classique de la façon dont on ne doit pas écrire. Il le traite de petit bourgeois, lui reprochant de confondre technique et capitalisme.

Plus curieuse encore parait la critique adressée à la méthode scientifique de M. Sombart. Qu'il s'efforce de réfuter Marx par des arguments tirés de l'observation et de l'expérience, voilà ce que le Voelkische Beobachter ne veut pas admettre. „Marx, dit-il, n'a pas besoin de réfutations scientifiques, c'est politiquement qu'il faut le combattre... Le national-socialisme ne s'engage pas dans des discussions avec lui, il lui oppose son nouveau sens de la vie."

Au surplus, avant de publier son livre, M. Sombart avait fait une conférence qui avait fort mécontenté les nazis. Il y débattait cette question: y a-t-il une science nationale-socialiste? La science, disait-il par exemple, peut nous enseigner ce que c'est que la classe moyenne, comment elle se compose, quelles sont ses conditions d'existence, comment elle a évolué au cours des temps. Elle ne saurait décider si son existence est un bienfait pour tel ou tel pays, s'il faut lui préférer la classe industrielle ou agricole, s'il faut la favoriser ou souhaiter qu'elle disparaisse. Ce sont là des problèmes qui relèvent de la politique et du point de vue qu'on y adopte.

Autrement dit, la science économique et sociale est une chose, la politique en est une autre. Mais c'est une distinction que les nazis ne semblent pas vouloir admettre. C'est pourquoi ils prétendent que la science doit être nationale-socialiste. (124)

. . . Depuis l'avènement du nazisme il (Sombart) s'est rallié au nouveau régime.

Il est d'autant plus intéressant de rechercher comment il concilie ses théories anciennes avec le mouvement nouveau, dont ses préceptes peuvent, à première vue, paraître fort éloignés, si on se laisse prendre à leur similitude, fort approximative, au demeurant, avec le marxisme.

Sombart s'est tiré de cette situation délicate avec beaucoup d'élégance.

Tout en proclamant son sincère attachement au nouveau régime, il n'a pas renié l'essentiel de ses théories.

Fort habilement, il a confronté les thèses en présence, cherchant les points de ressamblance, ce qui permet de déduire que les divergences existantes, n'ont, en vérité, rien d'inconciliable.

Il est tout naturel que „Deutscher Socialismus" (la dernière œuvre de Sombart) fasse pousser des hauts cris aux socialistes rouge-sang qui lui reprochent sa „trahison".

Des mots que tout cela!

Un penseur de la valeur de Werner Sombart ne peut être atteint par de telles balivernes.

Il étudie des textes, les compare, établit des parallèles, un point c'est tout.

Son but n'est pas de rédiger des tracts de propagande. C'est ce qui différencie le théoricien du militant qui, contre vents et marées, s'obstine à bourrer le crâne de ses infortunés auditeurs, quand bien même il sait que ses théories ont sombré dans la faillite.

Le militant-vieux-système ne croit qu'en sa doctrine.

Elle est pour lui intangible.

Dussent même les preuves abonder de son inanité, il s'y tient, s'y cramponne et la défend avec acharnement. Il lui est impossible de reconnaître son erreur; ne pouvant interpréter, il se tient à la lettre de son évangile.

Le penseur n'est pas lié par de pareilles considérations. Il établit des formules, mais s'il constate demain que certains de ses éléments ne répondent pas à la réalité, il les modifiera dussent-elles même provoquer un bouleversement complet de son système.

En vérité, il n'est que les imbéciles qui ne changent jamais d'opinion et qui, les situations variant dans le temps et dans l'espace, s'obstinent à appliquer encore et toujours des procédés usés jusqu'à la corde.

Werner Sombart n'est pas de ces économistes-de-parti, qui travaillent dans un but bien déterminé et qui règlent leurs démonstrations en vue d'un résultat qu'ils se sont assigné à l'avance.

Il ne bride jamais le cours, de sa pensée, il construit librement.

Le savant est indifférent à la solution qui jaillira de ses méditations: Qu'elle jaillise et cela lui suffit.

. . . „Deutscher socialismus" peut être considéré, à juste titre, comme le couronnement de l'œuvre de Werner Sombart.

Elle offre le champ libre à de fertiles discussions.

C'est la première étude réellement scientifique, détachée de tout esprit mesquin qui tente de nous donner une idée aussi réelle que possible du nouvel Etat allemand.

Certains passages éclairent les phénomènes quotidiens d'une lumière toute nouvelle.

Ceux qui désirent, avec une sincère bonne volonté rechercher les particularités „structurelles" de notre voisine de l'Est liront „Deutscher Sozialismus" avec intérêt.

Il ne faut pas se laisser induire en erreur par les aspects extérieurs d'un régime. L'homme honête, l'homme sans passions, étudie un problème avant de donner un jugement définitif.

S'il est à cette heure, une question qui mérite d'être examinée avec une circonspection particulière, c'est bien celle de l'organisation politique et économique du troisième Reich.

Faisons honnêtement cet effort de compréhension. **(120)**

. . . Malgré tous ses défauts, le professeur de l'Université de Berlin demeure remarquablement intéressant. Ceci s'applique encore à son nouveau livre, „Deutscher Sozialismus" (Socialisme allemand), bien que celui-ci puisse apparaître, à certains égards, comme un œuvre de tendance politique.

Le socialisme allemand, c'est évidemment le régime nouveau dont Sombart se révèle un partisan enthousiaste. **(121)**

. . . En conclusion, nous voulons simplement dire que le livre de Sombart nous a procuré tant d'agréable divertissement que nous serions sincerèment affligés, si nos remarques pouvaient attirer le moindre ennui à l'éminent professeur synchronisé. **(8)**

Le mot socialisme a subi en Allemagne une transformation essentielle de sa signification. . . .

Il en est résulté pour la politique sociale et économique allemande mais aussi pour la sociologie et pour l'Economie politique une situation nouvelle dont il doit aussi sortir un point de vue nouveau pour la science théorique. C'est pourquoi l'on a beaucoup remarqué qu'un des maîtres de la science économique et sociale allemande, le professeur Werner Sombart de l'Université de Berlin, dont la renommée a dépassé, et de loin, les frontières du Reich, s'est attaqué dans son nouveau livre „Deutscher Sozialismus" à la vaste tâche consistant à exposer ce nouveau développement, d'un point de vue historique et théorique.

On s'était accoutumé à considérer Sombart comme l'historien du capitalisme et il est de fait que personne n'a, comme lui, saisi l'essence et la portée de l'époque libérale. Toutefois, il faut reconnaître que peu de nos contemporains ont mis en relief aussi clairement que Sombart les défauts et les insuffisances du capitalisme, son absence d'idées et de culture. Il n'a considéré celui-ci que comme un épisode dû à des causes historiques, sociales et techniques. C'est en vertu de cette expérience qu'il se fait aujourd'hui le champion d'une forme du socialisme qui doit empêcher le renouvellement de ces erreurs. Il considère le nouveau socialisme allemand comme un ordre social qui rejette avec une vigueur égale le socialisme prolétarien et le capitalisme prolétarisateur.

En homme sceptique et plein d'expérience, il ne croit toutefois pas à la réalisation d'un Paradis social sur la terre et considère l'évolution actuelle comme un état de transition — qui sera peut-être de longue durée — et que l'on peut considérer tout à la fois comme l'âge du capitalisme avancé et comme celui de l'enfance du socialisme. C'est pourquoi, il évite d'édifier des thèses et des théories et s'en tient plutôt aux manifestations de la nouvelle organisation sociale et du développement économique résultant de la crise. **(122)**

Sombarts Buch „Deutscher Sozialismus" löst noch immer eine heftige Diskussion aus. Wir greifen aus der Unsumme von Material einiges heraus, was uns besonders charakteristisch zu sein scheint. Die „Sonntagszeitung" in Stuttgart betonte als besonders wesentlich, daß die kapitalistische Wirtschaft sich innerhalb der vom Staat gesteckten Grenzen einstweilen noch frei betätigen könne.

Die „Handwerkszeitung" hebt hervor, daß Sombart nicht das Proletariat in den Mittelpunkt stelle, sondern einen mittelständischen Sozialismus wolle. . . .

Dagegen wandte sich Professor Hans Freyer im „Berliner Tageblatt". Die letzten 150 Jahre könne man nicht ausstreichen, und daher könne es nicht das letzte Wort über die Arbeiterschaft sein, daß sie ein notwendiges Uebel sei, und daß auf sie kein Verlaß sei. Der Nationalsozialismus sei ganz wesentlich ein Kampf um den deutschen Arbeiter, und dieser Kampf sei zum guten Teil gewonnen (?).

Besonders interessant ist, was Ernst Niekisch, der unter den schützenden Fittichen des Reichswehrministeriums sich schon mehr erlauben darf, im „Widerstand" darüber sagt. Er kontrastiert Sombarts Sozialismus, der für kleinere Unternehmer zurechtgeschneidert sei, mit dem schwerindustriellen im Sinne Spenglers und schreibt dann, um dem „Unerhört-Neuen", das auf dem Marsche sei, nämlich der sozialistischen Ordnung, den Weg zu versperren, wolle sich die bürgerliche Gesellschaft selbst als das Unerhört-Neue präsentieren. Sombart wolle damit das bürgerliche Altgewohnte durchschmuggeln.

Von anderer Warte her greift Nonnenbruch im „Völkischen Beobachter" Sombart an. Er wolle zurück zum Biedermeieridyll und betrachte die Technik als Teufelswerk. Das sei nicht der Standpunkt des Nationalsozialismus. Sombart sei die moderne Technik über den Kopf gewachsen, und er fliehe vor ihr. Für die Nationalsozialisten dagegen sei die moderne Technik „Geburt nordischen Geistes" (natürlich!). **(118)**

(Ugl. auch den Spezialteil dieser Schrift. D. H.)

Le Professeur Werner Sombart, éminent économiste allemand, dont les théories procédaient directement du marxisme, vient de faire paraître un nouveau livre, intitulé Socialisme Allemand et où l'ancien social-démocrate adhère sans réserves au IIIe Reich. Nous reproduisons ci-dessous quelques passages caractéristiques de sa préface. **(217)**

Unter diesem Titel bekennt sich Werner Sombart, wohl der berühmteste Nationalökonom, der geistvolle Deuter des kapitalistischen Zeitalters, zum Nationalsozialismus. . . . .

. . . So gehen von diesem Buche, auch wenn man politisch ganz anders steht, reiche... Anregungen aus, die seine Lektüre auch in unserem Lande angezeigt erscheinen lassen, wobei noch der Vorteil mit abfällt, daß man das Geschehene in Deutschland dadurch besser verstehen und gerechter würdigen lernt. **(221)**

Estland:

. . . Der Einfluß der nationalsozialistischen Theorien ist unverkennbar, allein es wäre ein Irrtum, Sombart völlig vor den Wagen des Hitlerismus spannen zu wollen. Neben einem Lob der Walter Darréschen Agrarpolitik finden sich Gedanken (z. B. betreffend Rasse und Rassenhygiene), die wie eine maskierte Kritik der herrschenden Ansichten anmuten. Der „Deutsche Sozialismus" Sombarts ist weder der Sozialismus der Nationalsozialisten noch Marx', wenngleich er dem ersteren näher als dem letzteren steht. Gerade dem letzteren wird eine zutreffende und vernichtende Kritik zuteil.

. . . Man muß W. Sombarts Idealismus, seine Eigenart in der Behandlung ökonomisch-sozialer Probleme, seine treffende Kritik und seinen Mut im Aufstellen neuer Gesichtspunkte anerkennen. Dieses macht den „Deutschen Sozialismus" auch demjenigen interessant, der sonst den Ansichten des Autors nicht beistimmen kann. **(188)**

Finnland:

. . . Wenn irgendwo in seinen Arbeiten, so tritt uns Sombart hier als Kulturkritiker und Lebensphilosoph entgegen, der die Verkündiger sittlicher Werturteile nicht fürchtet. . . . Den tiefsten Eindruck auf den Leser dürfte wohl das „Memento" machen, das Sombart in seinem Buche unserer Zeit zuruft . . . der tiefernste Hinweis, in welchen Strudel das Abendland durch den Geist des Materialismus geraten ist. . . . **(231)**

. . . Gerade in der Jetztzeit hat es, sowohl was die theoretische Fragenbehandlung als die handgreifliche Praxis betrifft, Anspruch auf eminenteste Bedeutung. . . . **(230)**

Holland:

. . . Het is „wetenschap" van gelijke soort als die van de als een giftige, stinkende zwam in één nacht opgeschoten „rassenkunde". **(151)**

. . . Neen, dit laatste werk van Sombart is niet zijn beste. Met deze philosophie der eeuwige illusie zal hij nog menige dèsillusie oogsten. . . **(125)** *(Vgl. auch die Nr. 166, 167, 168, 170.)*

Italien:

. . . Il „socialismo" di cui Sombart ci parla, e di cui ci fa un quadro quanto mai commisurato e perfetto, dedotto, come è suo costume, fino ai minuto particolari con rigore assiomatico assoluto si direbbe quasi spinoziano o euclideo, non è già il Fascismo, bensi è un „Socialismo tedesco", o come egli spiega e indaga, un „Socialismo per tedeschi". Ci si domanda: si deve con ciò intendere il Nazional-socialismo in atto nel suo paese, di modo che l'autore voglia dirci che questo sia il socialismo vero e perfetto atteso dalle folle, e scevro finalmente da quei mortiferi elementi di „economismo" liberalistico e materialista che trassero alla rovina il suo predecessore; oppure l'autore ha inteso soltanto proporre uno specchio di vera perfezione al Nazional-socialismo stesso? Abilmente, o piuttosto con abilità e virtuosità, il Sombart cura su questo punto di lasciare alquanto indecisi e indissociabili i confini tra la realtà e il modello; e non sono davero queste danze sulla corda le parti più pregevoli dell'opera. **(127)**

. . . l'astensione da una presa in considerazione seria e metodica della politica pratica . . . conferisce al libro un non so che di obbiettivamente ambiguo e indeciso. La realtà storica obbiettiva, descritta e dipinta dal Sombart, corrisponde essa — ecco la domanda che sorge spontanea nella mente del lettore — sì o no, alla realtà storica soggettiva e contingente qual'è creata dal nazismo dominante? La fede del Sombart tenderebbe evidentemente a dare una risposta affermativa; la sua implicita sete di verità, invece, tende, almeno in alcuni campi e sotto alcuni aspetti, per la negativa. **(21)**

. . . Anche all'esame più attento del testo del nuovo libro non si può dedurre se nel Nazional-socialismo oggi in atto in Germania, l'A. ravisi quella perfezione di socialismo tanto atteso e auspicato, immune da ogni difetto di „economismo" materialista e liberalista, o non piuttosto voglia indicarci un ideale superiore alla realtà. . . .

Ma lasciando stare certe intuitive illazioni di carattere politico, noi confermiamo qui il grande valore anche documentario, di questo nuovo volume dell'illustre storico del capitalismo. **(126)**

. . . le recentissime enunciazioni del valore etico dell'ordine corporativo, del nuovo spirito che deve animare la collettività dei produttori organizzati nella Nazione, della necessità di una più alta giustizia sociale, fatte da Mussolini, trovano una rispondenza e una sistemazione dottrinaria nel nuovissimo volume che il Sombart oggi pubblica: Deutscher Socialismus. Qui Sombart giunge a un eticismo totale, sviluppato e articolato, e respinge in pieno il valore economico puro, cioè l'economia. . . .

I tratti caratteristici dell'orientamento scientifico di Sombart si rivelano anche in molte opere di minori scrittori, il bisogno inderogabile d'una fede e della giustizia vera tra le classi si rivela nell'azione politica di molti uomini di governo. **(128)**

Jugoslawien:

Seit Jahrzehnten bildet jede Publikation Werner Sombarts ein Ereignis in der deutschen volkswirtschaftlichen Literatur. Seine letzte Arbeit: „Deutscher Sozialismus" ist mehr als das, es ist — was der Autor wohl weder gewünscht noch nötig hat — eine Sensation, denn sie enthält ein Bekenntnis zum Sozialismus in einer Form, die sich fast restlos mit der Ideologie des Nationalsozialismus deckt. Nur mit einem Vorbehalte: Sombart will den „deutschen" Sozialismus, d. h. einen Sozialismus frei von allen Schlacken des Nationalsozialismus, ebenso weit entfernt vom „proletarischen" Sozialismus, wie er ihn nennt, wie von den Exzessen der nationalsozialistischen Parteibewegung. W. Sombart baut in seinem jüngsten (beileibe nicht dem letzten) Werke vorerst die Elemente der Ideologie seines „deutschen" Sozialismus auf und bringt eine Schilderung des Umbaues der Gesellschaft und des Staates im „ökonomischen" Zeitalter, die in ihrer knappen und fesselnden Darstellungsweise an und für sich ein Kabinettstück deutschen Stiles und deutscher Gelehrsamkeit bildet.

. . . Diese frei herausgegriffenen Ansichten des Verfassers können unmöglich den Inhalt des Werkes erschöpfen, — es ist in seinem Tatsachenmaterial und in seinen Gedankengängen wirklich unerschöpflich. Gewiß kann gegen manche der Schlußfolgerungen vieles eingewendet werden, aber auch Vertreter gegnerischer Ansichten können dem „Deutschen Sozialismus" die Anerkennung einer hervorragenden neuen Leistung des großen Nationalökonomen nicht versagen. **(227)**

Lettland:

Werner Sombarts Name ist in Lettland nicht nur Spezialisten auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Forschung, sondern selbst weiteren Kreisen gut bekannt.

. . . Werner Sombarts Bücher weisen all die Merkmale auf, die es ermöglichen, daß derartige Werke für den Volkswirtschaftler zu notwendigen Handbüchern werden, mit dem begründeten Anspruch, es auch weiterhin zu bleiben. Diese Tatsache findet ihre Erklärung in den Eigenschaften des Wissenschaftlers und Schriftstellers: jedes neue Werk Werner Sombarts legt davon Zeugnis ab, daß der Verfasser zu jenen Gelehrten gehört, die in ihrer Forscherarbeit immerwährend vorwärtsschreiten und in der Schale der einmal gewonnenen Ergebnisse weder erstarren noch sich verkapseln. Diese Eigenschaft ist für den theoretisch orientierten Volkswirtschaftler gerade bei der gegenwärtig vor sich gehenden, schnell wechselnden Entwicklung der Dinge von besonderer Wichtigkeit.

Werner Sombarts neues Buch „Deutscher Sozialismus" bestätigt von neuem alle soeben hervorgehobenen Eigenschaften des Verfassers. Mit Genugtuung spüren wir im Werk die ordnende Hand des echten Forschers, der alles Unwesentliche und Unwichtige beiseite schiebt und das der Zeit Eigentümliche in ein übersichtliches System bringt. **(234)**

Oesterreich:

Ein Werk, das sich würdig an die früheren Arbeiten des großen Gelehrten reiht. Wertvoll ist vor allem eine Entwicklungs- und Ideengeschichte des „ökonomischen Zeitalters", die der Verfasser mit souveräner Sachkenntnis in klaren Linien skizziert. Der zweite programmatische Teil gibt beachtenswerte Richtlinien für einen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, die aber bisweilen zu mehr oder weniger lebhaftem Widerspruch herausfordern. **(129)**

In dem bereits viel diskutierten, außergewöhnlich klar geschriebenen Buch „Deutscher Sozialismus" versucht der berühmte Soziologe und Oekonom Werner Sombart, die sozialen Probleme der Zeit vom Standpunkt des heutigen deutschen Systems aus zu klären und zusammenzufassen. Lichtvoll der Abschnitt über das „ökonomische Zeitalter", d. h. die letzten 150 Jahre. . . . Was er nun positiv über den Deutschen Sozialismus ausführt, ist im Tiefsten politisch, beruht auf den Glauben an die Zukunftskraft des Nationalsozialismus. **(130)**

Die Enttäuschung, die das vorliegende Buch bereitet, rührt einmal daher, daß es für ein wissenschaftliches Werk (das Sombart übrigens gar nicht schreiben wollte) zu wenig ernst und gründlich ist — man lese nur die maßlos übertreibenden Urteile über das „ökonomische Zeitalter" und auch als politisches Bekenntnis (das es sein will) methodisch zu unsauber gearbeitet ist — man vergleiche daraufhin die zahlreich vorkommenden Widersprüche. Eine Enttäuschung bedeutet es aber auch, daß Sombarts Ausführungen nicht etwa als repräsentativ für die Gedankenwelt jener angesehen werden kann, um derentwillen er wieder einmal umlernen zu müssen glaubte — man hat ihm da recht unsanft abgewinkt —, eine Enttäuschung schließlich, daß Sombart vielfach, losgelöst von allem sinnenfällig Tatsächlichen, so willkürlich drauf loskonstruiert. Und dennoch . . . sein Buch ist schon deshalb lesenswert, weil man aus Negativem, zumal wenn es geistreich vorgebracht wird, viel lernen kann; sodann aber, weil es auch im Positiven manches Brauchbare enthält, z. B. in der scharfen Analyse einzelner Erscheinungen und Lehren, in seinen Gedanken zur Planwirtschaft usw. Gefahr vermag das Buch nur solchen Menschen zu bringen, die, selbst noch unfertig, sich durch Sombarts blendende Sprache von ihm auf Irrwege verlocken lassen; reifen Menschen aber, die diese Irrwege als solche zu erkennen imstande sind, kann es ein Prüfstein sein, an dem sich ihr kritisches Denken zu bewähren hat. **(131)**

In gemessenem Abstand zur Tagespolitik geschrieben, werden hier grundlegende Fragen meisterhaft und allgemeinverständlich dargestellt. Sombart zeigt die Ziele einer kommenden deutschen Politik auf, indem er die theoretische Grundlage eines deutschen Sozialismus schafft und Vorschläge zu seiner praktischen Durchführung erstattet. **(225)**

Sombart hat dem Nationalsozialismus sein Buch sozusagen auf den Leib geschrieben. Die Führer im Dritten Reich aber, die ihr Gaukelspiel nicht gern enthüllt sehen, haben den „Deutschen Sozialismus" abgelehnt und mit ihm auch seinen Verfasser. (10)

. . . Mit der Anerkennung dessen, was auf der großen Linie dieses Buches liegt, wollen wir uns nicht mit allen seinen Einzelheiten einverstanden erklären; es gibt etliche, denen wir nicht zustimmen können. . . . Aber es wäre unrichtig, die bedeutsamen Erkenntnisse dieses Buches, deren meiste hier nicht einmal angedeutet werden konnten, zu verschmähen oder zu schmälern, weil sich darunter auch Abirrungen und Unsicherheiten finden lassen. . . . Eines aber ist besonders anerkennenswert und zur Nachahmung zu empfehlen: daß Sombart seine wissenschaftliche Tätigkeit einer Idee unterordnet, wodurch sie eben Wissenschaft und Organ der Kultur wird. Die liberalistische Pseudo-Wissenschaft hingegen ist bloß Bestandteil der Zivilisation, die sich von der Kultur durch Ideenlosigkeit und daher Ziellosigkeit unterscheidet. (19)

Das neue Buch Werner Sombarts: „Deutscher Sozialismus" hat in Deutschland keine günstige Aufnahme gefunden. Von den Hohepriestern der nationalsozialistischen Doktrin wurde es als nicht genügend orthodox abgelehnt, obwohl man beim Lesen den Eindruck nicht los wird, daß der alte Kämpfer in manchem der Machtsituation erlegen ist. Das Werk findet seinen Meister aber auf seiner alten Höhe überall dort, wo er beobachtet und analysiert, also im Kritischen, das ihm viel mehr liegt als das Bejahen und Planen. . . .

. . . Aus diesem kurzen Abriß ist zu ersehen, warum die heutigen Machthaber Deutschlands Sombarts soziale Analyse nicht billigen. Sein Urteil ist entschieden gegen eine geistige und materielle Gleichschaltung gerichtet, die die wesentliche Unterlage der heutigen deutschen Staatsraison ist. Nicht auf die Totalität kommt es an, nicht auf das Eingeordnetsein, nicht auf die Formel, sondern nur auf den Lebenssinn kommt es an, der ist: das Leben sinnvoll zu bestehen. Alles übrige sind Umstände und Formen. (218)

Polen:

Das kürzlich herausgegebene Werk des hervorragenden deutschen Gelehrten Prof. Werner Sombart ist für möglichst weite Kreise des Publikums bestimmt. . . .

In der allgemeinen (Grund)disposition liegt den Ausführungen Professor Sombarts dieselbe Idee zugrunde, die dem Programm der Partei vorschwebt, deren Führer heute den deutschen Staat regiert: der Wille, den Sozialismus mit dem Nationalismus in Uebereinstimmung zu bringen.

. . . Zumal der ausländische Leser sollte den Wert des Buches nicht in den Versuchen sehen, den im Einklang mit den Bedingungen und dem Geiste der Gegenwart nach Grundlage und Wegen suchenden deutschen

Nationalismus unter die sozialistische Etikette einzubeziehen. Denn es finden sich dort, neben der schon erwähnten Kritik des Marxismus viele wertvolle Erörterungen aus dem Bereiche der Staats-, Volks-, Gesellschafts- und Wirtschaftsprobleme und Probleme der Technik.

Vor allem ist interessant die gründliche, ernstliche Analyse sowohl der geistigen als auch der materiellen deutschen Wirklichkeit. Sie gibt ein allgemeines Bild der riesengroßen Aufgaben, die reichhaltiger und schwieriger sind als in irgendeinem anderen Lande, weist hin auf die Notwendigkeit geduldiger und mühevoller Anstrengungen in der inneren Durcharbeitung und Ordnung. Hieraus folgt selbstverständlich die Verwerfung aller imperialistischen Versuchungen. Der durch Prof. Sombarts Werk unter dem Namen „Deutscher Sozialismus" propagierte deutsche Nationalismus trägt einen friedfertigen Charakter. Das drückt in synthetischer Kürze die Schlußdevise aus. **(149)**

Im Verlage Bucholz & Weißwange, Berlin-Charlottenburg, ist in letzter Zeit unter dem Titel „Deutscher Sozialismus" ein Werk erschienen, das aus der Feder des bekanntesten deutschen Nationalökonomen der Gegenwart Werner Sombart stammt. Wenn Werner Sombart schreibt, dann kommt dies einem gewichtigen Wort im sozialen und Wirtschaftsleben in theoretischer und praktischer Beziehung gleich. Man hört die Darlegungen dieses bedeutenden Mannes aus dem Bereiche der Volkswirtschaftslehre auch dann, wenn man seinen Gedankengängen vielleicht hier und dort nicht die restlose Billigung geben kann. Was Sombart in seinem neuesten Werk „Deutscher Sozialismus" niederlegt, ist so umfassend und tief, daß dieses Werk zum Besitz eines jeden gehört, der sich mit den Fragen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens des Staates und der Völker zu befassen hat und darin arbeitet. . . .

. . . Man könnte dieses neue Buch Sombarts als die Synthese der sozialistischen Denkungsart seit Plato bis heute bezeichnen. . . .

. . . Das neue Werk Sombarts kann als die Krönung seines an wissenschaftlichen und pädagogischen Erfolgen reichen Forscherlebens gewertet werden und wird die Diskussion um die Wiederaufrichtung unseres so schwer geprüften Vaterlandes auf das ernsthafteste befruchten. Werner Sombart ist in jeder Hinsicht ein Forschertyp für sich, seine Veröffentlichungen entfesseln stets eine über die Landesgrenzen hinausgehende Spannung. Jeder, der heute über soziale, völkische und Staatsprobleme mitzureden glaubt, müßte zunächst einmal den Gedankenreichtum dieses Werkes in sich aufgenommen haben. **(132)**

Prof. Sombarts Buch: „Deutscher Sozialismus" — ist deswegen interessant, weil es eine Probe darstellt, die nationalsozialistische Doktrin, mit der Hitler hervorgetreten ist, mit den realen Bedingungen in Einklang zu bringen, in denen das heutige Deutschland und Europa leben. Es ist nicht bekannt, wie die nationalsozialistischen Parteiinstanzen auf diese Probe einer weiteren „Verwässerung" des Hitlerismus reagieren werden. Es scheint jedoch, daß gewisse Punkte des Sombartschen Programmes für das

Hitlersche Lager, das ohnehin schon vom Programm von 1920 große Abweichungen eintreten ließ und sich infolgedessen schweren inneren Kämpfen aussetzte, unannehmbar sein werden. (133)

In der Produktivität Sombarts finden wir eine bedeutende Menge erstklassiger wissenschaftlicher Arbeiten, wie z. B. „Der moderne Kapitalismus" oder „Sozialismus und soziale Bewegung", aber an erster Stelle zeichnen sich zwei Bücher aus, die gewissermaßen ein gewisses Ganzes bilden, obwohl sie der große Zwischenraum von Jahrzehnten trennt.

Das erste „Die Juden und das Wirtschaftsleben" ist die Aufstellung des Problems, das zweite „Deutscher Sozialismus" (welches soeben erschienen ist) ist der Versuch seiner Lösung. Im ersten tritt der Kapitalismus mit seiner amoralischen Psychologie des radikalen Egoismus auf, das zweite ist die Reaktion gegen den Kapitalismus und seine Produkte, wie Marxismus, Panökonomie und Mammonismus. Es ist interessant, daß das Buch „Die Juden und das wirtschaftliche Leben", welches eigentlich ein großer Anklageakt der Juden als Schöpfer des Kapitalismus ist, von den Angeklagten selbst begeistert aufgenommen wurde. Dem Verfasser wurde mit Lob nicht gegeizt. Der Kapitalismus war auf dem Gipfel seiner Karriere, er war in Mode. Heute haben dagegen die Seiten des Hauptbuches Sombarts eine neue Bedeutung gewonnen. Heute verstehen wir sie schon anders. Sie klagen an. Sie zeigen den Schuldigen. Sie geben ein reichliches, kompromittierendes und sachliches Material. Sie stellen den tatsächlichen Zustand fest, zeigen aber keine Auswege. Die Wege versucht Sombart in seinem neuen Buche „Deutscher Sozialismus" zu zeichnen, indem er einen Abriß des neuen Wirtschaftssystems gibt, welches auf eine andere Psychologie gestützt und mit anderem Geist durchdrungen ist. (241)

Rumänien:

„. . . ein sehr interessantes Buch, das in klarer und anziehender Sprache geschrieben ist." (213)

Schweiz:

Vielleicht gab es einmal eine Zeit, wo man ungefähr wußte, was gemeint war mit dem Ausdruck „Sozialismus". Heute, im Zeitalter der Schlagworte und Geistesvernebelung dürfte das kaum mehr zutreffen. Man spricht heute gar nicht mehr bloß von Sozialismus, sondern vom „proletarischen", „marxistischen", „nationalen" und neuestens auch vom „Deutschen Sozialismus". Es ist kein Geringerer als Werner Sombart, der soeben ein Werk über den „Deutschen Sozialismus" veröffentlicht. Man muß es diesem geistvollen Volkswirtschaftler zugestehen: er hat den „Rank" zum Nationalsozialismus — denn dieser ist mit dem „Deutschen Sozialismus" gemeint — geschickt gefunden. Den sozialistisch-planwirtschaftlichen Tendenzen des Nationalsozialismus gibt er einen wissenschaftlichen Unterbau, den Hauptgegner sieht er, der einstige Ungefähr-Sozialist, im Liberalismus, und weiter zerpflückt er den Ideengehalt des proletarischen

Sozialismus. Sein heutiger Sozialismus, Marke „deutsch", „Sozialismus für Deutschland", ist absolut national-introvertiert und gipfelt im Bekenntnissatz des Buches: „Wir müssen uns in unseren deutschen Boden geradezu eingraben, wenn wir uns in den Wirbeln der Welt behaupten wollen."

Das Buch rollt die gesamte Gesellschaftsproblematik auf. Das Verdienst des Werkes, von dessen politischen, wirtschaftlichen und ethischen Grundanschauungen wir uns sehr distanzieren, scheint uns der Versuch zu sein, endlich einmal aus der Schlagwort-Mystik herauszukommen, mit der aber, das sei nicht vergessen, die „nationale Erhebung" zum Erfolg gelangt ist. Heute, wo im Dritten Reich offenbar starke Kräfte am Werk sind, die nationale Revolution in einer sozialistischen weiterzuführen, will man mit dem Nebel gewisser Schlagworte aufräumen, um das bisher Errungene vor neuer Revolution zu schützen. Die nationalen Revolutionäre von gestern sind schon nationale Konservative geworden. In diesem Sinne ist das neueste Werk Professor Sombarts ein überaus aufschlußreiches Zeitdokument, dem aber das ganze wissenschaftliche Rüstzeug Sombarts zu Gevatter steht.

Für schweizerische Leser von Bedeutung ist vorab die gründliche theoretische Begriffserklärung über Sozialismus und seine Arten. Die Darstellung des proletarischen Sozialismus und der Irrtümer des Marxismus ist für unsere politische Tagesdiskussion zweifellos bedeutend. Im weiteren setzt der Verfasser dann auseinander, was er unter „Deutschen Sozialismus" versteht und gibt dem Dritten Reich ein ethisches, innenpolitisches und wirtschaftliches Aufbauprogramm. **(138)**

. . . In hohem Maße anregend und temperamentvoll sind seine Schriften immer gewesen. Sein neuestes Buch zeigt indessen, daß mit dem Alter das Temperament eher noch zugenommen hat und sich gelegentlich bis zur leidenschaftlichen Invektive und Verdammung steigert. . . . Sein „Deutscher Sozialismus" enthält mehr als sein Titel verspricht. . . .

Auch für das Erwachen der Völker und deren Einflußnahme auf die Gestaltung des eigenen Schicksals hat Sombart heute nichts als Hohn übrig. Demokratie? Nichts anderes als die Legalisierung des Kuhhandels! Kurz, das Geschlecht, das dieses ökonomische Zeitalter schließlich hervorgebracht hat, ist ein Geschlecht der Verlorenen. . . .

Der neue Sombart will im Grunde ein Wegweiser und Bahnbrecher sein für die deutsche Wirtschaft der Zukunft, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Buch in diesem Sinne eine starke Wirkung auf die Wirtschaftspolitik des gegenwärtig herrschenden Systems ausüben wird. **(137)**

Sombart hofft, daß er mit seinen in diesem Buch entwickelten Gedanken „doch auch einmal auf den Gang der politischen Ereignisse einen, wenn auch bescheidenen Einfluß, gewinnen werde". Dies wäre für die deutsche Entwicklung nur wünschenswert. Aber auf den Leser wirkt manche Stelle als Spiegelbild eines Deutschland, das sich noch nicht über die völkische Abklärung zukünftiger Richtlinien im klaren ist. **(16)**

Werner Sombart erweist mit diesem Buche dem Nationalsozialismus eine Reverenz besonderer Art. Nicht eine bedingungslose Apologie — obwohl im Vorwort beteuert wird, daß der Autor der Hitlerregierung keineswegs „gleichgültig oder gar feindlich gegenüberstände". . . .

Wer zu lesen versteht, wird aus diesen Worten ebenso leicht wie aus den einzelnen grundsätzlichen und praktischen Absätzen der Arbeit leicht den Skeptizismus im einzelnen herauslesen können, und von seiten der stillen Opposition in Deutschland wie der lauten Machthaber ist das bereits geschehen — zustimmend oder ablehnend, je nach dem Standpunkt der Beurteiler. Aber man täte dem Buch unrecht, wollte man es als eine nationalsozialistische Oppositionsschrift gegen das nationalsozialistische Regime betrachten. Im Gegenteil. Sombart bejaht alle wesentlichen Grundlagen des Nationalsozialismus; er findet begeisterte Worte über das Führerprinzip als einzig mögliche Grundlage der nationalen Gestaltung; er befürwortet die Militarisierung der Nation, er steht vor allem an der Seite der heute in Deutschland regierenden Partei in der unbedingten Ablehnung des Liberalismus, den er im wörtlichsten Verstande als „Teufelswerk" bezeichnet. Er geht nur viel weiter, er ist konsequent. . . .

Dem Westeuropäer, der sich in die neue deutsche Begriffswelt noch nicht so hineingewöhnt hat wie der Autor der vorliegenden Schrift, und dem die Bejahung des engstirnigsten Nationalismus durch die Berufung auf Goethe nicht sympathischer wird, werden manche Partien dieser Schrift krankhaft vorkommen. Aber diese Haltung des Radikalismus aus Ohnmacht ist keine besondere Eigenart Sombarts. Sie ist, in einer besonders ausgeprägten Form, ein Ausdruck des geistigen Zustandes im Deutschland der Gegenwart. **(136)**

Was den Vorzug dieses Buches wie aller Bücher Sombarts ausmacht, ist die ungemein lebendige, farbenreiche Sprache, die diese Bücher nicht nur der Geschichte der Wissenschaften, sondern auch der Literaturgeschichte zuweist. . . .

Es gibt natürlich sehr viele wertvolle Einzelheiten in den Sombartschen Vorschlägen, die nicht nur in Deutschland durchdacht zu werden verdienen. Aber die Summe dieser Vorschläge erscheint doch nicht als Typus eines sozialistischen Systems, das als ständiger Werttyp neben den Marxismus oder die katholische Soziallehre gestellt werden könnte. Als erster Entwurf einer Praxis des deutschen Sozialismus aber verdient dieses Werk des unermüdlichen Wirtschafts- und Sozialforschers volle Beachtung. **(135)**

Der Protest gegen die strenge Zucht rationalen Denkens, der sich heute so geräuschvoll bekundet, birgt die große Gefahr in sich, daß seine Träger, an verantwortliche Stelle gelangt, die Wirklichkeit mehr aus ihren unklaren Stimmungen heraus, als in nüchterner Verfolgung des Möglichen und Nötigen sehen. Kein Zweifel, daß die mannigfachen Nöte, denen das heutige Deutschland ausgesetzt ist, zum großen Teil in dieser Haltung begründet sind.

Diesen Gefahren durch Anleitung zum klaren Denken zu begegnen, ist ein neues Werk von Werner Sombart, „Deutscher Sozialismus", in erster Linie bestimmt. So erklärt der Autor selbst, indem er sich gleichzeitig (im Juli 1934) als überzeugter Nationalsozialist bekennt. So wird das Interesse, das viele Gebildete einem Werke des bekannten Verfassers ohnedies entgegenbringen, noch verstärkt dadurch, daß es verheißt, „eine einheitliche Ansicht von den verschiedenen sozialen Problemen der Zeit zu geben, wie sie sich vom Standpunkt einer nationalsozialistischen Gesinnung aus gewinnen läßt". (134)

Am Ende eines 15 Seiten Großoktav langen Artikels:

. . . Nichts kennzeichnet deutlicher den Verfall der geistigen Haltung in gewissen Gegenden Europas als die Tatsache, daß ein so trübes Gemisch uns in der anspruchsvollen Form apodiktischer Erkenntnisse als das Bild einer allein erstrebenswerten Zukunft von dem Träger eines der bekanntesten Namen der deutschen Wirtschafts- und Sozialwissenschaft präsentiert wird. (224)

. . . Ein fast mystischer Glaube an den Führer beseelt dieses Buch. So sehr das, wissenschaftlich gesehen, eine Schwäche ist, so sehr darf man anderseits nicht verkennen, daß es dadurch aufschlußreich wird bezüglich des Dritten Reiches und seines Nationalsozialismus, der Deutscher Sozialismus sein soll. . . . Trotz aller dieser Schwächen und Einwände sei ohne weiteres zugegeben, daß das Buch, soweit es sich auf Tatsachen beschränkt, soweit es eine Darstellung des neuen, des „Deutschen Sozialismus" geben will, unsere Aufmerksamkeit verdient. (139)

Skandinavien:

Werner Sombart, ein anerkannter Gelehrter und Ersterrangskenner des Sozialismus hat über den deutschen Sozialismus ein Buch geschrieben, das aktuelles Interesse mit dauernder Gültigkeit vereinigt. Mit mustergültiger Klarheit wird hier gleich im ersten Abschnitt ein Bild von dem wirtschaftlichen Zeitalter (d. h. der letzten 150 Jahre) und seinen Irrungen gezeichnet, das trotz aller wissenschaftlicher Nüchternheit fast apokalyptische Macht hat. . . .

Die Schwächen des Buches beginnen eigentlich mit dem Abschnitt, worin vom Deutschen Sozialismus, d. h. vom Nationalsozialismus, die Rede ist, ohne daß das Buch deshalb weniger interessant wird, da hier der erste wissenschaftliche, einigermaßen objektive Versuch gemacht wird, die Umwälzung des Nationalsozialismus in ein System zu sammeln. Nicht so zu verstehen, daß der Verfasser ein fanatischer Nazist sei, der überall nur braun sieht. Er bemerkt vielmehr im Vorwort seines Buches, was wir nur bestätigen können, „daß es zahlreiche Gegner finden wird, bezweifle ich nicht, sowohl in der Regierungspartei wie außerhalb. Aber das bedaure ich nicht". (146)

Nr. 226 druckt zustimmend die Bemerkungen der Nr. 155 ab.

Spanien:

Nr. 238 bringt einen Auszug aus dem ersten Abschnitt und stellt die Uebereinstimmung der dort geäußerten Ansichten mit den Soziallehren der katholischen Kirche fest.

Tschechoslowakei:

Man darf es als katastrophal betrachten, daß die politische Grundsituation der Zeit Wissenschaftslehrern und Wissenschaftsadepten geradezu suggeriert, daß sie sich von der logisch-erkenntniskritischen Herleitung wirtschaftlicher Vorgänge nur ja recht sorgfältig fernhalten mögen. Was bei solch gefühlsmäßig orientierter Betrachtungsweise volkswirtschaftlicher Vorgänge herauskommt, zeigt eine Schrift wie „Zeitfragen der Wirtschaft über Bolschewismus, Autarkie und deutschen Sozialismus" von Friedrich v. Gottl-Ottlilienfeld, Professor an der Universität in Berlin. Gottl-Ottlilienfelds Schrift ist wahrscheinlich als hypernationalistischer Kommentar zu dem vor einigen Monaten erschienenen Buch Werner Sombarts „Deutscher Sozialismus" gedacht. Während Gottls Darstellungen sich in tiefster Liebedienerei vor herrschenden politischen Machtverhältnissen mit der Rechtfertigung aller verengernden Motive im Sozialleben: mit haßerfüllten Wendungen gegen Technik und Weltwirtschaft, mit der — unglaublich aber wahr — verkündeten These „Autarkie ist die lebensnotwendige Haltung der Volkswirtschaft gegenüber dem Weltmarkt" abquälen, handelt es sich in Werner Sombarts „Deutschem Sozialismus" um ein Werk, das zwar ähnlichen Gedankengängen wie Gottls Schrift dient, aber solches mit der umfassenden geistigen Durchschlagskraft einer gewaltigen Begabung zu bringen versteht. Sombart entwickelt aus einer prachtvollen Zeichnung des ökonomischen Zeitalters, — seiner die Lebensform umgestaltenden Geistigkeit — eine ungemein fesselnde, geistvolle Gegenüberstellung des international-marxistischen und des national-deutschen Sozialismus.

Man muß, um das Gesamtgeschehen unserer Zeit zu begreifen, sich immer vor Augen halten, daß die primitiven Gedankengänge eines chauvinistischen Nur-Nationalismus, wie sie heute in Deutschland allein herrschend sind, ihren gewaltigen politischen Sieg nicht erfochten hätten, wenn nicht neben zahllosen Hohlköpfen und Phrasendreschern hochragende Intelligenzen wie etwa Spengler und Sombart dem Chor blinder Eiferer Weg und Richtung geistiger Gestaltgebung gewiesen hätten. (143)

. . . Die Bücher von Sombart sind immer höchst interessant und anregend, sogar dann, wenn man seine Ansichten nicht teilt. In seinen früheren Werken trat er als großer Nationalökonom und nationalökonomischer Geschichtsschreiber vor die Welt. In diesem neuen Werk tritt er vor uns nicht nur als Nationalökonom, sondern auch als Soziologe und Philosoph mit prophetischem Blick.

Es ist nicht möglich, in einer Besprechung die außerordentliche Vielseitigkeit und Fülle von Material und Ideen auch nur annähernd wiederzugeben. . . .

Wir empfehlen das inhaltsreiche und höchst interessante Buch von Professor Sombart allen jenen, die an der sozialen Entwicklung der Neuzeit interessiert sind. Gewiß wird das Buch bei manchen Widersprüche hervorrufen, doch allen wird es von Nutzen sein. (142)

Mit gutem Willen sucht in seinem letzten Buch „Deutscher Sozialismus" Werner Sombart sein wissenschaftliches Lebenswerk in den Rahmen des neuen Deutschland einzubauen. Das gelingt ihm ebenso oft, wie es ihm mißlingt. Sombart übernimmt vor allem die These von der Gottgesandtheit des Führers, wodurch sich seine frühere Auffassung von Staat, Staatsfunktion, Organisation usw., verschiebt. Aber er macht Vorbehalte. (144)

. . . Die Frage lautet nicht: sind Sombarts Theorien richtig? Wir untersuchen vielmehr: was ist aus diesem Tiefstand faszistischer Apologetik zu schließen? Hat Sombarts Hitler-Verteidigung, hat der gesamte Universitätsbetrieb in Deutschland überhaupt noch etwas mit Wissenschaft zu tun? Ist es möglich, sich zum Lobredner des deutschen Faszismus, ja selbst nur zu dessen wohlwollendem Kritiker zu machen und dabei Wissenschaftler zu bleiben? Auch vor Hitlers Zeit durfte der Soziologe nicht objektiv die Wahrheit erforschen. Aber die Wissenschaft durfte doch Tatsachen zum Ausgangspunkt ihrer Forschung machen. Es kam dann nur darauf an, die ungestörte Weiterentwicklung der Gesellschaft wider besseres Wissen vorauszusagen, solche Tatsachen, wie den mächtig wachsenden gesellschaftlichen Reichtum falsch zu analysieren, den drohenden Verfall zu verschweigen. Wie aber kann der Deutsche heute für seine Herren plaidieren, angesichts des sich schon vollziehenden Verfalls, der kaum vermeidbaren Inflation, des vernichteten Außenhandels, des zusammengebrochenen Kreditsystems, der unlösbaren Agrarkrise, der Ersatzstoffwirtschaft, kurz: der ökonomischen Barbarei? (140)

Abgesehen davon, daß der Name Werner Sombarts, des bedeutendsten deutschen Soziologen der Gegenwart, für sich spricht, gehört dieses Buch vermöge seines Inhalts fraglos zu den interessantesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt während des letzten Jahrzehnts. Werner Sombart sagt es selber, daß er das Buch unabhängig von der Politik des Tages, nur auf Grund seiner eigenen kritischen Erkenntnisse geschrieben habe. Dieses Buch ist ein Standardwerk geworden, das nicht einem politischen System botmäßig ist, sondern das auf einem Wege, der mit einer unheimlichen Fülle mannigfaltigen Wissensgutes gepflastert ist, an die Wurzeln soziologischen Denkens und Werdens führt. Das Buch, das fürwahr ein immens gelehrtes Werk ist, ist so klar geschrieben, daß es sich wie ein fesselnder Roman liest. (145)

Ungarn:

. . . Werner Sombart will die soziale Frage durch Schuldbewußtsein lösen. Das ist gut und christlich und gar nicht so revolutionär, wie es die

deutschen Führer heute brauchen. Und eben deshalb ist das Buch Sombarts in Deutschland mit Bomben und Granaten durchgefallen, wurde von der Hitlerpresse nicht als ausreichendes Sittenzeugnis für den Professor des Kapitalismus gewertet. Das Buch ist zerfasert, zittrig, nervös und dem robusten Tempo der Zeit sicher nicht angepaßt. Es ist spintisierend und hätte in der Epoche kurz nach Lujo Brentano vielleicht mehr Anhänger gefunden als heute, da die Wirtschaftspolitik einen dröhnenderen Schritt angenommen hat. (147)

China:

Der Aufsatz beginnt mit einer verständnisvollen Schilderung der Krisis, in der sich die chinesische Kultur befindet, und die nur mit steter Beobachtung der Vorgänge im Westen gelöst werden könne. Der Verfasser fährt dann fort:

. . . Auf dem Wege zur Kenntnis Europas kann das neue Buch von Werner Sombart über den Deutschen Sozialismus in entscheidender Weise Hilfe leisten. Hierbei handelt es sich um viel mehr als um ein gewöhnliches politisches Buch. Alles, was zum Zeitalter des Kapitalismus gehört, wird hier philosophisch erfaßt und beurteilt. Der Begriff Sozialismus reicht bei Sombart weit über den Kreis des Oekonomischen hinaus, bis tief in das Verhältnis zwischen Kultur und Natur hinein. Heute sei Wirtschaft nicht mehr das politische Schicksal. Dem „Deutschen Sozialismus" überträgt Sombart den gesamten Kampf gegen die Denaturalisierung des Menschen, gegen seine Entwurzelung durch Technik und Kapitalismus. Deutscher Sozialismus bedeutet für ihn eine völlige Neuordnung, die Mission, das deutsche Volk zu einer anderen Ideenwelt hinzuführen. . . .

Nach einer ausführlichen, außergewöhnlich guten Inhaltsangabe schließt der Referent:

. . . Noch auf einzelne Gesichtspunkte einzugehen, würde zu weit führen. Es genügt, hier festzustellen, daß der Deutsche Sozialismus, so wie ihn Sombart sieht, die gesamte Problematik unserer Zeit in sich trägt. Das Sombartsche Buch ist der erste Versuch, dieses ganze Gedankengut mit einem umfassenden Begriffsapparat zur Einheit zu formen. Die Besprechung erfüllt schon dann ihren Zweck, wenn alle diejenigen, die zum Aufbau unseres heimatlichen Staatslebens beitragen wollen, zur näheren Beschäftigung mit dem Ideengehalt des auf der Schneide des Meinungskampfes stehenden Buches angeregt werden. (148)

Vereinigte Staaten von Amerika:

Sombart has recently published a volume, "Deutscher Sozialismus" — of which this writer will aver that it is one of the few really important books of our times. It is devoutly to be hoped that it may soon be made available in English, for while it deals mainly with the problems peculiar to Germany the subject is introduced with one of the most searching-and scorching-indictments of "our time" that this writer has seen coming from any source. . . .

The entire purpose of his book is to show how Germany can and must extricate her national life from this tremendous world cultural and ethical debacle. . . . Two things which make the book not merely easy but delightful reading are the precision of his terminology and definition, and the orderly development of his subject. . . .

A notable book in every sense of the word! But its opening chapters sound more like the voice of Tertullian, Jerome or Augustine than of a modern Berlin teacher of economics. **(23)**

It is seldom that a work as significant as this is met with in any language, and its importance will no doubt make an early appearance in a translated edition inevitable. Those who have followed the mass of literature dealing with political problems will find on a careful reading of this book a satisfaction similar to what one might expect of a musician, living in this jazz age, on discovering an unknown sonata by Beethoven. And for the same reason: timely and satisfying and dealing with permanent values. . . .

The reviewer will add, what Professor Sombart might justly have claimed, namely, that though dealing with Germany, what he says applies with equal force to England and the other west-European states as well as to America.

. . . Whether one agrees with Sombart or not, one must admit that it is a work of a great scholar, a brilliant writer and a man of fertile ideas. The book is well documented and, what is unusual in German works, it has a very complete index. **(232) (233)**

III. Stellungnahme der Presse zu den einzelnen in dem Buche behandelten Problemen

Um die Ordnung der Auszüge in diesem Abschnitt sachgemäß zu gestalten, haben wir den Verfasser um seine Unterstützung ersucht. Er hat uns diese zuteil werden lassen, indem er erläuternde und wegweisende Bemerkungen eingefügt hat. Diese sind ebenfalls in Kursivschrift im folgenden wiedergegeben. D. H.

1. Kritik der Zeit („Das ökonomische Zeitalter")

Im Ganzen ist es erstaunlich, daß dieser Abschnitt des DS nicht mehr Gegner gefunden hat. Ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in der Tat schon viele Menschen wissen, „um was es geht" oder hat es in anderen mehr äußeren Umständen seinen Grund? Ablehnend mußte sich naturgemäß die gesamte demokratische und marxistische Presse verhalten. Deshalb sind die gegnerischen Stimmen im Auslande zahlreicher als bei uns. In deutschen

Blättern ist uns eine grundsätzliche Ablehnung der Gedankengänge dieses Abschnitts nur vereinzelt zu Gesicht gekommen, wie etwa in Nr. 32, 78.

Einige Kritiker (wie Nr. 5, 39, 156 u. a.) stimmen dem Verfasser grundsätzlich zu, wollen jedoch dessen „Verdammungsurteil" einschränken. Vgl. dazu das auf Seite 41—48 des DS Gesagte.

Andere (wie Nr. 28 und Nr. 160) beanstanden die zeitliche Abgrenzung des „ökonomischen Zeitalters", und wollen dieses, wenigstens in Deutschland, erst nach 1830 beginnen lassen. Dieser Einwand erledigt sich durch die Erwägung, daß das „ökonomische Zeitalter" mit dem ersten Auftauchen des neuen Geistes beginnt, der dann in den verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeitpunkten sich verwirklicht. Daß er in Deutschland schon vor 1830 sich bemerkbar machte, bezeugen die folgenden Worte, die Goethe im Jahre 1825 an Zelter schrieb: „Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert und wonach jeder strebt. Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle möglichen Facilitäten der Communication sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren. Und das ist ja auch das Resultat der Allgemeinheit, daß eine mittlere Cultur gemein werde . . . Laß uns soviel als möglich an der Gesinnung halten, in der wir herankamen; wir werden mit vielleicht noch Wenigen, die Letzten sein einer Epoche, die sobald nicht wiederkehrt."

Zustimmung erfolgte teilweise unter wissenschaftlich-ästhetischen, teilweise unter ethisch-kulturphilosophischen Gesichtspunkten.

So nennt Nr. 37 den Abschnitt über das ökonomische Zeitalter „eine glänzende wirtschafts- und geistesgeschichtliche Analyse" *und ein ausländischer Kritiker (Nr. 135) äußert sich wie folgt:*

Der Abschnitt des Buches, der ein Bild des ökonomischen Zeitalters entwirft, ist eine kleine Kulturgeschichte für sich, die alles Wesentliche über den Geist der letzten 150 Jahre aussagt. Aus dem Primat der Wirtschaft als dem wesentlichen Kennzeichen dieser Zeit leitet Sombart alle Folgen dieses Oekonomismus für die Kultur des 19. Jahrhunderts ab. Dieser Abschnitt ist eine Abbreviatur seines großen „Bourgeois"-Buches (1923), gibt ein Bild von den geistigen und materiellen Wandlungen des ökonomischen Zeitalters, von der Auflösung und vom Umbau von Staat und Gesellschaft, vom Zerfall der Bildung und Kultur, von der Oekonomisierung des gesamten Lebens, seiner Lösung von allen transzendenten Beziehungen, von der Verödung der Gefühlswelt und der Verkümmerung des Geistes, von der Verflachung und der Frivolisierung des Wissens, mit einem Wort, diese kleine glänzende Kulturgeschichte der letzten 150 Jahre ist in ihrer Darstellung des Uebergangs von der inneren Kultur zur äußeren Zivilisation, von den inneren Bindungen der natürlichen Gemeinschaften zu den äußeren Bindungen der künstlichen Gesellschaftsgebilde, vom Sinn des Daseins zur Sinnlosigkeit des bloßen Hierseins — das Glanzstück des ganzen Buches.

Wichtiger sind diejenigen Meinungsäußerungen, aus denen die ethisch-kulturphilosophische Uebereinstimmung des Schreibers mit dem Verfasser des DS hervorgeht. Hierher gehören an erster Stelle die bedeutenden Ausführun-

gen Prof. Freyers (Nr. 50). Eine sehr gründliche Behandlung des Problems findet sich in dem Aufsatz Dr. Joseph Jahns (Nr. 81), wo es heißt:

. . . Auf die Zeit des Umbruchs folgt die Zeit der Gestaltung. Und damit melden sich wieder die Fragen des Warum und Wozu. Ein deutscher Sozialismus soll der Inhalt der Zukunft sein. Warum wurde er notwendig, warum und wie ist er möglich, und wozu wollen wir ihn eigentlich und letztlich? Es leuchtet ohne weiteres ein, daß diese Fragen aus dem Verstehen der Geschichte nur zum Teil beantwortet werden können. Sie tauchen auf aus einem metaphysischen Hintergrund, und wer nichts weiß von einer überzeitlichen Bestimmung des Menschen, wird ihnen ratlos gegenüberstehen oder sie für müßig halten. Sombart hat schon in früheren Schriften einen ausgeprägten Sinn für die Uebernatur gezeigt, darum seine wahrhaft tiefgründige Verachtung des ökonomischen Zeitalters. Dieses Zeitalter sah den Menschen nur als ein Atom in der sichtbaren und erkennbaren Welt, es sah ihn also falsch und mußte infolgedessen kulturell veröden und politisch fehlgreifen. Man sieht, es kommt Sombart, wenn er „Deutscher Sozialismus" sagt, nicht nur auf die Wandlung der politischen Verfassung und eine andere Organisation des Wirtschaftslebens an, sondern er möchte die „zeitlichen" Verhältnisse in der Welt, vorab in unserem Vaterlande, so gestaltet wissen, daß die ewigen Werte wieder Raum zu lebendiger Entfaltung gewinnen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, sondern selbstverständlich und erfreulich, daß er in vielen seiner Deutungen und Forderungen mit christlichen Lehren deutlich übereinstimmt. Ganze Abschnitte des Buches haben eine unbestreitbare katholische Haltung. . . .

Ebenso bedeutsam sind die Ausführungen, die Spitama (unter welchem Pseudonym man fälschlicher- und sehr ehrenvollerweise den Verfasser des DS vermutet hat: siehe oben Seite 34) in einer Reihe von Artikeln in der „Deutschen Bergwerkszeitung" (Nr. 155) macht und die er mit folgenden Worten einleitet:

In seinem neuen Werke „Deutscher Sozialismus" hat Werner Sombart eine Gesamtschau der gegenwärtigen Lage versucht und ist dabei auch den Ursachen der Krisis nachgegangen, in der mit der ganzen Kulturwelt unser Vaterland steckt. Mit Recht sucht er die letzten Gründe des ungeheuren Wirrwarrs, der unser aller Dasein erschüttert und bedroht, hinter den politischen und wirtschaftlichen Vorgängen in der Sphäre der Weltanschauung.

Man mag sonst zu Sombarts Buch, das an nicht wenigen Stellen zu Fragen und Widerspruch reizt, stehen wie man will — hier hat es jedenfalls ins Schwarze getroffen. Denn es wäre eine gefährliche Oberflächlichkeit, die Ursache der Krise, in der wir uns befinden, nur in politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu sehen. Der Krankheitsherd sitzt viel tiefer, im Inneren der Menschen, und die politischen und ökonomischen Wirren sind letzthin nur Folgeerscheinungen dieser geistigen und moralischen Krise. Diese Krise ist buchstäblich eine totale: es steht das Schicksal der Völker, ja, das Schicksal der ganzen menschlichen Kultur auf dem Spiele. Alle Bezirke des Lebens sind davon erfaßt, überall

schlagen die Wogen hinein, alles scheint problematisch geworden. Der Boden wankt der Menschheit unter den Füßen, weil sie die Orientierung an Gott und der Ewigkeit verloren hat. Was wir erleben, ist die Tragödie der Entgottung des abendländischen Denkens. Die menschliche Vernunft, die sich der Bande des Gottesglaubens entledigt hatte, hat ihren Flug in den Aether beendigt. Er endigte wie der des Ikarus — mit einem vollen Bankrott. Die Menschheit hat sich wieder einmal den Beweis erbracht, daß sie ohne Glauben an Gott und an eine höhere Welt nicht bestehen kann.

Diese Ausführungen sind in zahlreichen anderen Blättern (so in Nr. 153, 154, 157, 226) teilweise wörtlich und in zustimmendem Sinne abgedruckt. Selbständig Nr. 228.

In der Einstellung zum ökonomischen Zeitalter stehen Schulter an Schulter gegen die liberal-demokratisch-bolschewistische die katholische und die nationalsozialistische Weltanschauung. Für die nationalsozialistische Auffassung kennzeichnend ist ein Wort A l f r e d R o s e n b e r g s, das dieser vor einiger Zeit an verantwortungsvoller Stelle gesprochen hat:

„Das junge Deutschland verherrlicht n i c h t den angebeteten Fortschritt der Technik, sondern erblickt etwa in N i e t z s c h e seinen ihm verwandten Kritiker einer Industriekultur als die gemeinste Daseinsform, die es bisher gegeben hat."

2. Was ist Sozialismus?

Die nicht ganz erfolglosen Bemühungen des Verfassers, etwas Klarheit in das Begriffsgewirre zu bringen, das sich um den Ausdruck „Sozialismus" schlingt, haben zahlreiche Kritiker anerkannt. Eine Minderzahl, diejenigen, denen das Denken offenbar zu viel Mühe bereitet und die es deshalb lieber mit dem Gefühl machen, hat die allzu „professorale" Analyse beanstandet, ohne sich zum Bewußtsein zu bringen, daß begriffliches Denken nun einmal an gewisse Regeln gebunden ist, die seit altersher feststehen und für alle Zeiten gelten. Typisch für diese Art Kritiker ist Nr. 31.

Wenn auch verständige und wohlwollende Kritiker sich an der allzugroßen Weite und damit Leere des Allgemeinbegriffs Sozialismus gestoßen haben, so übersehen sie, daß der Allgemeinbegriff gar nicht allgemein genug gefaßt werden kann und daß aller Inhalt von der Bestimmung der A r t e n des Sozialismus herkommen muß. Berücksichtigt man aber die Verschiedenheit der Arten, so wird sich niemand über Blutleere der einzelnen Sozialismusbegriffe beklagen können. Aber das gilt freilich nur, wenn man einen Oberbegriff Sozialismus überhaupt aufrechterhalten will, was manche für unzweckmäßig oder sogar unmöglich halten: siehe z. B. die beachtlichen Ausführungen der Nr. 149.

Einen interessanten, aber wie mir scheint völlig mißglückten Versuch, den Begriff Sozialismus ethymologisch zu bestimmen, unternimmt Nr. 164.

Eine lebhafte Diskussion hat sich über die Frage entsponnen: ob das Wort Sozialismus in seiner allgemeinen Bedeutung n u r eine Gesinnung oder a u c h ein Ordnungsprinzip ausdrücken solle.

Aus naheliegenden Gründen überwiegt namentlich in der nationalsozialistischen Presse die Auffassung: Sozialismus sei ein neues „Gefühl", das man

nicht näher bestimmen könne, von dem es immer wieder heißt: „man hat es oder hat es nicht".

Es fehlen aber auch innerhalb der Reihen der NSDAP die Stimmen nicht, die davor warnen, sich mit dieser rein gefühlsmäßigen Auffassung zu begnügen. So lesen wir:

Auch wer der Sombartschen Wertung nicht folgen kann . . . wird rückhaltlos hinter Sombart treten müssen, wo er die Verflachung des Sozialismus zu einer bloßen Gesinnung, zu einem opportunistischen Handeln ohne festes Zukunftsbild, zu einem Geschwätz letzten Endes, angreift, und wo er die Konkretisierung des Begriffes fordert und selbst anpackt. Ob man den Sozialismus nun begrifflich als „sozialen Normativismus" oder anders formuliert, ist nicht so entscheidend, wie daß man ihn überhaupt als ein gesellschaftliches Ordnungsprinzip auffaßt, das „an die Forderung einer bestimmten äußeren Ordnung der Gesellschaft" gebunden bleibt. Die „Erneuerung des Geistes" allein genügt Sombart nicht, und er hat recht damit, der Geist „muß sich sofort in objektiven Ordnungen niederschlagen".

In der Herausarbeitung, Klarstellung des Begriffes „Deutscher Sozialismus" . . . in der festen Forderung einer Neuordnung der Gesellschaft gegenüber denen, die nur den Geist kurieren wollen, darin liegt Kern und Leistung des Sombartschen Buches. **(5)**

Durch den Sozialismus der „institutionellen Kultur" zu Leibe zu gehen und diese zu ändern, ihr eine neue Ordnung zu geben, ist auch von dem anderen Gesichtspunkt notwendig, daß eine gute Gesinnung allein nie Gemeingut aller werden kann und selbst, wenn sie es wäre, nie jeder die gleiche Meinung und Einsicht in die zu verwirklichenden Ideale besäße: . . . oder anders ausgedrückt: „es kann dem Entscheide des einzelnen nicht überlassen bleiben, was er für Gemeinnutz hält". (S. 317). Wenn Sombart daher drei verschiedene Auffassungsarten des Sozialismus unterscheidet, die in ihm teils den sozialen Fortschritt, teils eine bestimmte Gesinnung, teils eine bestimmte Ordnung (S. 44) sehen, so müssen wir es gleich Sombart als unsere Pflicht ansehen, unablässig zu betonen, daß mit der Gesinnung, mit der Haltung des Individuums nichts getan ist, wenn nicht eine allgemeine festbestimmte Ordnung ihm Platz, Funktionen usw. zuweist. **(34)**

Daß der Verfasser, der den Begriff „Geist des Wirtschaftslebens" „Wirtschaftsgesinnung" geschaffen und in das Denken unserer Zeit eingeführt hat, nicht in den Verdacht kommen kann, den Faktor „Gesinnung" im Aufbau einer Gesellschaftsverfassung zu unterschätzen, leuchtet ein.

3. Der Marxismus

Im allgemeinen wird auch von der gegnerischen Presse anerkannt, daß es dem Verfasser gelungen ist, den Ideengehalt des Marxismus richtig wiederzugeben. Nr. 31 ist jedoch der Ansicht, daß die Argumente Sombarts am Rande bleiben, wenig ins Zentrum gehen.

Dieselbe Nummer beschäftigt sich dann auch mit der Frage nach dem Sinn einer „Marx-Kritik".

Es ist klar, *schreibt sie,* daß Karl Marx auch einmal seinen Tritt wegkriegt. Als ob es auf wissenschaftliche Widerlegung von Karl Marx ankäme! Politisch muß er erledigt werden. Und mag Sombart noch so stolz sein auf seinen Sieg über Karl Marx: was er da sagt, ist trotzdem schwach. Durch wirtschaftstheoretische Deduktion läßt sich Marx einfach nicht widerlegen. Karl Marx ist viel zu sehr Ausdruck eines bestimmten Lebensgefühles, des jüdischen nämlich, als daß der objektive Nachweis von Fehlern bei denen, die von ihm grundsätzlich angesprochen werden, irgend etwas verschlüge. Der Nationalsozialismus läßt sich mit dem Marxismus nicht in wirtschaftstheoretische Debatten ein, sondern stellt ihm sein neues Lebensgefühl entgegen.

Das ist gerade diejenige Auffassung, deren Unklarheit nachzuweisen sich der DS zur Aufgabe gestellt hat. Leider hat der Herr von Nr. 31 das 8. Kapitel des Buches, das den Titel trägt: „Was heißt Kritik?" nicht gelesen. Er wäre dort darüber aufgeklärt worden, worauf es ankommt; nämlich darauf: die beiden Bestandteile, die jedes politische System enthält: den wissenschaftlichen (rationalen) und den willensmäßig-weltanschaulichen (irrationalen) zu unterscheiden und einzusehen, daß jener der Kritik verfällt, dieser sich ihr entzieht. „All diesem (dem irrationalen Bestandteil des Marxismus) setzen wir, im bloßen Vertrauen auf ihre höhere Würde und größere Tiefe unsere Werte, unsere Ziele, unsere Metaphysik entgegen" (d. h. bekämpfen wir politisch). „Was aber nicht Wert, nicht Ideal, nicht Metaphysik ist, sondern Behauptungen sind, die mit dem Anspruch wissenschaftlich beweisbarer Sätze auftreten, verfällt der Kritik." (Siehe unter DS Seite 110.)

Daß diese rationale Kritik gerade dem Marxismus gegenüber, der sich selbst als „wissenschaftlicher" Sozialismus bezeichnet, notwendig und im DS mit Erfolg geübt worden ist, haben zahlreiche Kritiken aus allen Lagern (außer natürlich aus dem marxistischen) anerkannt: siehe z. B. Nr. 37, 42, 47 u. a. Ganz im Sinne des Verfassers sind folgende Aeußerungen gehalten:

Das große geistige Gegensystem eines deutschen Sozialismus ist der Marxismus. Ihn völlig unbesehen abzulehnen, ist eine billige Leistung, die nicht einmal empfehlenswert ist. Sie ist unwirklich und insofern sogar gefährlich, als eine Infektion durch unbekannte Gifte leichter eintritt als durch bekannte. Auf der anderen Seite ist bislang die wirklichkeitsmäßige Widerlegung des Marxismus noch nicht schlüssig gelungen. Sowjetrußland, Untermenschentum, Niedergang des marxistischen Parteisystems — das alles hat mit der Systematik marxistischen Denkens an sich noch nicht allzuviel zu tun. Und sofern es praktisch genügt, mit dem Polizeiapparat das Machtgefüge der kommunistischen Verschwörer niederzuhalten: Mit diesen Mitteln, deren geistige Argumentation ad absurdum führen zu können, hieße reaktionär handeln und denken. Sombart hat recht, wenn er sagt, daß man eine Bewegung so lange nicht als überwunden ansehen darf, wie „sie nicht in allen ihren Verzweigungen, auch in ihren wissenschaftlich-rationalen Teilen, zerstört ist. Eine vermeintlich richtige Erkenntnis, in deren Besitz man sich wähnt, kann das Fünk-

chen sein, an der sich eine für erloschen gehaltene Bewegung wieder entzündet." Das letzte Feuerrestchen vom großen Brande müsse man austreten, eine gegnerische Ueberzeugung auch im letzten mit rationalen Erwägungen widerlegen: „Hier bietet sich die Wissenschaft als Helferin im politischen Kampf an, und der einsichtige Politiker wird diese Hilfe, die ihm von der Wissenschaft herkommt, gewiß nicht zurückweisen." (S. 111.) **(34)**

. . . Hieran anschließend setzt er sich in scharfsinnigen Ausführungen mit dem Begriff „Sozialismus" auseinander, um in einem weiteren Teile die Verirrungen des Sozialismus im ökonomischen Zeitalter, d. h. des Marxismus, aufzuzeigen. Gerade diesen Teil halte ich für ganz besonders wertvoll, denn mit Recht sagt der Verfasser, daß eine Bewegung so lange nicht als überwunden angesehen werden dürfe, solange sie nicht in allen ihren Verzweigungen, auch in ihren wissenschaftlich rationalen Teilen, zerstört sei. . . . Eine Aufgabe, der sich der große Gelehrte mit unausweichlicher Logik unterzieht. **(163)**

4. Proletarischer oder Deutscher Sozialismus?

Ganz gewiß nicht der rationalen Erörterung unterliegt die Frage, welchen Inhalt der erstrebte Sozialismus haben soll. Hier scheiden sich die Geister. Der DS hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem proletarischen Sozialismus, der bisher die Gemüter beherrscht hat, eine neue Form des Sozialismus gegenüber zu stellen. Deshalb sind begreiflicherweise die Hauptgegner des Buches in den Reihen der Anhänger und Verfechter des alten marxistisch-proletarischen Sozialismus erstanden. Die Wiedergabe der meisten feindseligen Auslandsstimmen muß aus naheliegenden Gründen unterbleiben. Um den Ton zu kennzeichnen, auf den sie abgestellt sind, mögen die Sätze hier Platz finden, mit denen ein Züricher Blatt zwei Artikel mit der Ueberschrift: „Professor Werner Sombart entdeckt den deutschen Sozialismus" schließt:

Der „deutsche Sozialismus" Sombarts ist reaktionärer und antiproletarischer „Sozialismus". Er ist antidemokratischer, autoritärer „Polizeisozialismus". Er ist in Wahrheit patriarchalischer Kapitalismus! Die Sombartsche Planwirtschaft ist Planwirtschaft zur Organisation der Armut. **(13)**

Aber auch in der deutschen Presse fehlt es nicht an Stimmen, die dem Verfasser des DS nichts so sehr verübeln, als daß er dem proletarischen Sozialismus den Kampf angesagt hat. Das geschieht entweder so nebenbei wie in der Kritik der Nr. 31, wo es heißt:

Das ganze Volk will Erhöhung seiner Lebenshaltung. Es hat sich lange genug eingeschränkt. Den, der ihm die Idylle predigt, hält es aus richtigem Instinkt für gelb.

Gelb hießen früher die sog. „wirtschaftsfriedlichen" Gewerkschaften, die den Klassenkampf ablehnten.

Oder es geschieht mit dem ganzen Aufwande einer glänzenden Rhetorik, wie in dem amüsanten Aufsatze der Nr. 3, der ein wahres Arsenal der ältesten, marxistischen Schlagworte enthält und auch mit der altbewährten Technik der Schönlank, Rosa Luxemburg, Franz Mehring und anderer Kämpen der guten, alten Zeit geschrieben ist. Leider können aus Raummangel nur einige Kostproben aus dem leckeren Schmaus gereicht werden:

. . . Spengler und die Mehrzahl der übrigen „sozialistischen" Bürger lassen es sich noch etwas kosten, den bürgerlichen Grundbestand, den sie über die schweren Jahre hinwegretten wollen, anständig zu maskieren; Sombarts wohlhäbiger und weinfroher Bürger deutet kaum noch eine Maskerade an. Er steckt die Plakette „Deutscher Sozialismus" ins Knopfloch: das ist der einzige Tribut, den er entrichtet, um sich von allen Belästigungen durch den „Umbruch der Zeiten" freizukaufen. Hier schlägt die Angst des Bürgers in Unverfrorenheit um; der Bürger hofft, zu verblüffen und am weitesten zu kommen, wenn er die wenigsten sozialistischen Umstände macht. Er erhebt in „anständiger Geselligkeit", bei „Kindtauf- und Hochzeitsfeiern im Freundeskreis" sein gefülltes Weinglas und bringt auf den „Deutschen Sozialismus" ein vergnügtes „Prosit" aus: seien wir denn, wenn wir anders nicht mehr wohlhäbig sollen leben dürfen, „Deutsche Sozialisten"! Sombarts „Deutscher Sozialismus" ist die bisher keckste Form, den Sozialismus, die „Forderung des Jahrhunderts", offen zu verhöhnen. . . .

Sombarts „Deutscher Sozialismus" will das bürgerliche Alltäglich-Altgewohnte an Stelle des erwarteten Unerhört-Neuen durchschmuggeln. Er ist in keiner Weise revolutionär und umwälzend; er möchte im Gegenteil die abgestandensten Ueberlieferungen konservieren. Er zielt daraufhin ab, das satte Behagen, das sich „wenige" in einer schamlosen Epoche leisten durften, unter Umständen fortzupflanzen, in denen schlechthin jedes private Behagen ein Raub an der allgemeinen und gesamten Existenz ist. Er ist ein fauler und betrügerischer Wechsel, durch den jene bestochen und zur Untätigkeit verurteilt werden sollen, die nur kräftig zuzupacken brauchten, um schon gegenwärtig in vollem Umfange auf ihre Rechnung zu kommen. Er ist eine erbauliche Predigt, welche die Zahl derer, die gute Gründe haben, unzufrieden zu sein, nicht zur Tat befeuern, sondern ihnen ein ergebenes, mildes und sanftes Herz eingeben will. . . .

Sombart schlägt sich auf die Seite jenes Idealismus, der seine großen Dinge bei gutem Wein, schönem Linnen und altem Silbergerät betreibt. Sombarts „deutscher Sozialist" ist jener Idealist, der den Wettlauf nach den „materiellen" Dingen des Lebens deswegen verachtet, weil er mit ihnen in reichlichem Maße bereits ausgestattet ist. (3)

Aehnliche Töne erklingen in Nr. 32 und besonders grell in Nr. 194: (Spricht wieder der Herr von Nr. 3? Er nennt sich nicht.)

Sozialismus? Finger von dem Wort! Das ist nichts für ehrenwerte „Bürger". Sozialismus war, ist und wird ausschließlich sein: der Kampf gegen eine Gesellschaftsordnung, die Brüder gleichen Blutes zu Menschen zweiter Klasse stempelt.

Zur Beseitigung dieses Uebels alle Menschen unseres Volkes aufgerufen und verpflichtet zu haben, das ist das Verdienst der neuen Zeit gegenüber dem veralteten Klassenkampf.

Mit den diversen professoralen Sozialismen, diesen kommißledernen Spießbürgerutopien, lasse man uns ungeschoren.

Wir haben für die Herstellung von Kunstfasern mehr Interesse als für selbstgesponnenes Linnen, wenn man mit ersterem erreichen kann, daß endlich einmal alle Volksgenossen ein ganzes Hemd auf den Hintern kriegen! Das ist Sozialismus." (194)

Dem Mißverständnisse, als ob im Deutschen Sozialismus dem Proletariate keine Beachtung geschenkt würde, wie es in Nr. 50, 54, 58 u. a. zutage tritt, wurde schon begegnet: siehe oben Seite 17. Um die beiden feindlichen Standpunkte noch einmal kurz zu umschreiben: der Proletarische Sozialismus berücksichtigt nur die Interessen der Lohnarbeiterklasse und schneidet die gesamte künftige Gesellschaftsordnung auf diese zu; der Deutsche Sozialismus betrachtet das Proletariat als einen der Bestandteile des Volkes und will die kommende Gesellschaft ganzheitlich, d. h. unter Berücksichtigung aller Klassen gestalten. Daher ist jener gleichmacherisch, dieser gegliedert.

5. Der Staat

Das Bemühen des Verfassers, die gerade im Bereiche der politischen Soziologie herrschende Konfusion durch eine Klärung der Begriffe Staat, Nation, Volk (in seinen vielen Bedeutungen!), Stand, Gemeinschaft usw. zu beseitigen oder doch wenigstens zu vermindern, ist wiederum von manchen Kritikern anerkannt worden. Daß jedoch auf diesem Gebiete die Konfusion noch immer in Blüte steht (ja vielleicht heute erst recht zur Blüte gelangt ist), bezeugen bedenklich viele andere Besprechungen, für die folgende typisch ist:

Dieser Gegensatz zwischen rückwärtsgewandtem und voranschreitendem Denken tritt besonders deutlich in dem Abschnitt 5, der den Staat als Voraussetzung des Sozialismus behandelt, hervor. Sombart nimmt hier zu Nation und Volk in höchst aufschlußreicher Weise Stellung. „Träger der nationalen Idee, also Mitglied der Nation als eines Kollektivums sind alle Staatsangehörigen. Wir können die Mitglieder der Nation abgekürzt als die Bevölkerung bezeichnen. Sie bildet als Kollektivum eine ungegliederte Summe empirischer Einzelwesen usw." (S. 178 f.) Das ist der alte westeuropäische Begriff der Staatsnation, der das neunzehnte Jahrhundert beherrscht hat, aber durch die deutsche Revolution für uns seine Geltung verloren hat. Der Begriff des „politischen Volkes", der das deutsche staatliche Denken kennzeichnet, ist Sombart unbekannt geblieben. Damit fehlt die notwendige Grundlage für das Verständnis sowohl des Staates als auch des Sozialismus, die in unserer Zeit nur als völkischer Staat und völkischer Sozialismus möglich sind. Die gleiche Fremdheit gegenüber der Wirklichkeit unserer Zeit zeigt sich bei den Ausführungen über das Problem des Standes. Den Begriff des Standes bestimmt Sombart so: „Eine größere Anzahl (Vielheit) von Menschen, denen der Staat bestimmte Aufgaben in seinem Bereiche zuweist." (S.221.)

In Wahrheit sind Stände nur möglich, wenn sie — gleichviel mit welchen organisatorischen Mitteln und in welchen rechtlichen Formen — zu echten Genossenschaften mit eigenem Lebenswillen und eigenem Aufgabenbereich erwachsen. — In diesem Zusammenhang geht Sombart auch auf die Funktion der Parteien ein, und es setzt kaum mehr in Erstaunen, daß er die NSDAP. als Partei wie alle früheren ansieht, die nur für eine Uebergangszeit die Funktionen der „einstweilen" vernichteten andern Parteien, die demnächst wiedererstehen werden, wahrnimmt. (S. 230 f.) Was eine Bewegung in einem Staate bedeutet, ist Sombart verschlossen geblieben; an dem großen geschichtlichen Erlebnis unserer Zeit, der Ueberwindung des Parteienstaates durch den Bewegungsstaat, hat er nicht teilgenommen. Das grundsätzliche Bekenntnis zur absoluten Monarchie (S. 214) und zum „autoritären Staat" (S. 231) weist auch hier auf alte, überlebte Staatsvorstellungen zurück und geht an der Eigenart des neuen völkischen Führerstaates vorbei. (37)

Im übrigen hat man meist das eine oder das andere Problem der politischen Soziologie gesondert behandelt, wovon in den folgenden Abschnitten Bericht erstattet werden soll.

6. Das Führerprinzip

Die Ausführungen des DS über das Führerprinzip haben vor allem die ausländische Presse interessiert. Die Mitteilung der Kritiken ist aber zumeist ihrer Deutlichkeit wegen nicht möglich. Eine verhältnismäßig besonnene Würdigung des Problems ist folgende:

Lorsque l'auteur parle, notamment, du fameux principe du chef, du „Führerprinzip" qui sonne si étrangement aux esprits libéraux, il définit ainsi:

„Celui qui saisit complètement le principe du chef et l'accepte sérieusement, doit croire à une Révélation perpétuelle.

Sans cette croyance de la Révélation, le principe de chef reste suspendu en l'air. Le dirigeant de l'Etat reçoit donc sa mission de Dieu."

Cela peut paraitre puéril, cela peut étonner de la part d'un peuple aussi peu enclin à la fantaisie, mail il n'en reste pas moins qu'il y a là un principe de foi et de force indiscutable.

Le principe d'autorité que tous les pays à constitution libérale cherchent actuellement parce qu'il leur fait gravement défaut se trouve réalisé du fait même.

Dès que l on accepte le dogme de la Révélation, il n'est plus de discussion qui tienne, il n'est plus de critique qui puisse être admise.

Le chef qui en est investi parle non plus en son propre nom, il est le porte parole de la puissance invisible et indéfinissable qui guide les destinées du peuple.

Sans doute, de telles conceptions heurteront toujours des esprits frondeurs.

Il est incontestable que nous ne croyons que difficilement à la possibilité de les appliquer chez nous, mais il n'en est pas moins vrai qu'elles

facilitent considérablement la tâche de ceux qui assument les responsabilités de diriger un pays.

C'est, en quelque sorte, le rétablissement du droit divin dont on a pu médire, parce qu'il a engendré, autrefois, des excès considérable, mais qui, d'un autre côté, évite, à coup sûr, l'instabilité des gouvernements démocratiques, reposant uniquement sur la loi du nombre. **(120)**

Aber auch in den deutschen Blättern finden sich beachtliche Erörterungen dieses Problems, wie etwa diese:

. . . Das Führerprinzip ist in seinem Grundsätzlichen mit Schärfe formuliert. „Wer das Führerprinzip ernstlich erfaßt und bejaht, muß an eine fortgesetzte Offenbarung glauben." Ob man diesen Gedanken weiterhin formulieren soll „Der Lenker des Staates hat also seinen Auftrag von Gott", und er hat auf die „Volksstimme nur so weit zu achten, wie er in ihr die Gottesstimme erkennt", ist vielleicht etwas, über das man ebenfalls verschiedener Meinung sein kann. Welches ist hier die Rolle des Führers als Lenker des Staatsapparates und welches damit das Verhältnis des Staats zum Volk? Es muß weiter ein Bedauern darüber ausgesprochen werden, daß Sombart nach der Betonung des Grundsätzlichen im Führergedanken alle brennenden Fragen der konkreten Durchführung ausweicht. Der bloße Hinweis auf die katholische Kirche und auf die preußische Armee erscheint mir unzureichend.

. . . Die Aufgabe liegt gerade in der Formulierung der „Position" der Führer in den mittleren und unteren Stellen, zumal, wenn es sich um ein reichgegliedertes Dasein handelt, wie Sombart es mit Recht für Deutschland verlangt. Diese Frage ist aber die Lebensfrage des deutschen Sozialismus! Wo sind sonst die Grundlagen für den Staat der Zukunft, der nach Sombart immer der autoritäre Staat sein wird? Er birgt riesenhafte Gefahren in sich, wenn man nicht eine Ordnung, auch im einzelnen nach dem richtig verstandenen Führergedanken, nämlich im steten Zusammenhang zwischen Führer und Gefolgschaft aufzubauen vermag. Im übrigen scheint es mir im Gegensatz zur Auffassung Sombarts wohl möglich, daß die Stände an der Bildung des Staatswillen „teilnehmen" können, allerdings auch nicht mehr. . . . **(6)**

7. Das Rassenproblem

Ein Versuch, die im DS entwickelte Rassentheorie mit Gründen zu widerlegen, ist nicht unternommen worden. Die Ergebnisse, zu denen der Verfasser gelangt ist, sind nur entweder angenommen, so meistens in der ausländischen Presse und in den nicht-nationalsozialistischen deutschen Blättern, oder sie sind gefühlsmäßig abgelehnt worden, wie durchgängig in den Kreisen der NSDAP. Hier haben vor allem die Bemerkungen über den „Negergeist" mißfallen. Niveau hat folgende Kritik, die, soviel ich weiß, auch von einem Nationalsozialisten stammt:

Von besonderer Bedeutung muß gerade in diesem Zusammenhange die Rassenfrage sein; nicht nur, weil von ihr aus sehr viel für die

Erkenntnis des jüdischen Einflusses auf das kapitalistische Wirtschaftssystem gewonnen wird, sondern auch weil Sozialismus zum Teil eine Sache der Haltung ist und es dafür wichtig sein muß, geistig-körperliche Entsprechungen festzustellen. Hierbei bezweifelt Sombart, wie z. B. auch O. Menglin in seiner Schrift „Geist und Blut", daß sich über die Notwendigkeit bestimmter geistig-körperlicher Entsprechungen in einem Rassezweig wissenschaftlich verbindliche Sätze aufstellen lassen. So wichtig es auch ist, so etwas zu betonen und damit jene verhängnisvollen Ansichten zurückzudrängen, die einer, etwa der nordischen Rasse, alle guten Eigenschaften zusprechen, während sie allen anderen Rassen mehr oder minder abgesprochen werden, so unmöglich ist m. E. die Zuspitzung dieser Gedankengänge in die Feststellung, daß der deutsche Geist in einem Neger ebensosehr im Bereich der Möglichkeit liegt wie der Negergeist in einem Deutschen (!) (S. 191.) Im Gegenteil, so sehr hochstehende Rassen absinken können (auch geistig), so unmöglich ist auch die nur geistige Erreichung eines hohen Rassenniveaus durch eine niedere. **(34)**

8. Die Judenfrage

Verschiedene holländische Blätter (Nr. 166, 167, 168) haben die Ansichten des Verfassers über das Judenproblem aus dem Jahre 1913 (recte 1911 od 1903) und 1934 in einen Gegensatz zueinander stellen wollen. Er hat darauf in einem Briefe geantwortet, der in Nr. 170 abgedruckt ist und der wie folgt lautet:

In uw blad van 12 October stelt u een opmerking over de Joden in mijn nieuwe boek „Deutscher Sozialismus" tegenover een uitlating in mijn „Deutsche Volkswirtschaft" en wel onder het opschrift: „Prof. Sombart in 1934 en 1913". U trekt dan daaruit de slotsom: „Ook de oeconomische theorie heeft in Duitschland blijkbar de antisemitische gelijkschakeling ondergaan."

Ik stel er prijs op daarbij het volgende aan te teekenen:

1e. De opmerking: „Si le Juif n'existait pas, il faudrait l'inventer" heb ik niet 1913, doch reeds in 1903 gemaakt, toen mijn boek „Deutsche Volkswirtschaft" verscheen. Zij is conditioneel gesteld in de woorden: „beschouwt men de ontplooiïng van het kapitalistische wezen als een vooruitgang, dan zou men moeten zegen ..."

2e. In den tijd na 1903 komt bij mij de kentering in de beoordeeling van het kapitalisme, dat ik thans niet meer met zoo welwillende blikken aanzte als 30 jaar geleden;

3e. Mijn huidige meening wordt derhalve niet bepaalt door een ander oordeel over de Joden, doch door een gewijzigd oordeel over het kapitalisme.

Met anti-semitisme heeft met mijn uitlating van 1903, noch die van 1934 ook maar iets gemeen. Mijn standpunt t.a.v. de Joden is thans nog hetzelvte als 30 jaar geleden."

Die Ausführungen über den jüdischen Geist und seine Objektivierung, die im DS enthalten sind, haben in der nichtjüdischen Presse mehrfachen Anklang gefunden: ...

Die Tatsache, daß z. B. „jüdischer Geist auch im Menschen nichtjüdischen Blutes Wurzel schlagen kann" (S. 194) (die Erfahrung vor und

nach 1918 beweist es uns) führt uns auf ein in diesem Zusammenhange bedeutsames Problem, das Sombart sehr klar erkannt hat und scharf formuliert: „Der jüdische Geist hat sich niedergeschlagen ‚objektiviert' in tausend Einrichtungen und Gebräuchen; in unserem Recht, unserer Verfassung, unserem Lebensstil, unserer Wirtschaft usw." — „Um uns also vom jüdischen Geist zu befreien, ... gilt es, die institutionelle Kultur so umzuschaffen, daß sie nicht mehr als Bollwerk des ‚jüdischen Geistes' dienen kann." (S. 195.) (34) Vgl. 169.

Sehr eingehend hat sich die jüdische Presse mit dem im DS berührten Problem des „jüdischen Geistes" beschäftigt. Was gegen die dort vertretene Auffassung geltend gemacht worden ist, ist hauptsächlich folgendes:

Der „jüdische Geist" ist nicht der Geist, der den Kapitalismus geschaffen hat, „jüdischer Geist" ist etwas ganz anderes:

Sombart irrt in der Annahme, daß es jenen „jüdischen Geist" gäbe, der aus allen Institutionen der modernen Kultur und Wirtschaft mit Stumpf und Stil ausgerottet werden müßte. Diesen „Geist" gibt es nicht.

Der jüdische Geist, den es allein gibt, ist die Reaktion unserer Seele auf das einzigartige Schicksal, das uns seit Jahrtausenden gesetzt ist. Jüdischer Geist bindet die schicksalhafte Spannung, der unsere Seelen durchzieht, zur Einheit wahren jüdischen Menschentums, seit eh und je, immer und immer wieder, in jedem Jahrhundert, in jeder Generation, heute und in aller Zeit. (172)

Der „jüdische Geist" aber ist der Geist der Bibel, der Geist, der in der Spannung des Menschlichen und des Göttlichen lebt und der die sittliche Einheit des Menschengeschlechts in der Einheit des Gottesnamens verwirklichen will. Das Erlebnis der Zeit führt uns Juden aufs neue zu den schon fast verschütteten Quellen zurück. Wenn wir uns selbst gefunden und uns von manchem, was mehr mit uns als durch uns geschehen ist, befreit haben werden — wer weiß, ob dann die Geschichtsepoche, in welcher der wahre jüdische Geist der Welt sichtbar werden wird, weniger hinter uns als vor uns liegt! (173)

Demgegenüber ist zu bemerken, daß der Verfasser des DS hier und in seinen früheren Schriften unter „jüdischem Geiste" stets nur die besondere Geisteshaltung verstanden hat, die die Juden a u c h befähigt hat, am Aufbau des modernen Kapitalismus (der natürlich das Werk zahlloser Faktoren verschiedenster Art ist) entscheidenden Anteil zu nehmen, ohne zu leugnen, daß im Judentum auch Geist sehr anderer Art lebendig gewesen ist, noch ist und immer sein wird.

Wenn man den Begriff des „jüdischen Geistes" auf jenen Geist einschränkt, der nur lebendig werden kann, wenn die besondere seelische Lage der Juden in der Geschichte gegeben ist, so ist es eine selbstverständliche Folgerung, daß dieser Geist an die Person der Juden gebunden ist.

Allein — auf Nichtjuden ließ und läßt sich eine solche Geisteshaltung nie übertragen! Wenn sich Werner Sombart in seinem neuesten Werke

dem Chore derer angeschlossen hat, die — wie der von ihm beifällig zitierte H. St. Chamberlain — von „inneren Juden", von „weißen Juden", von einem jüdischen Geist also sprechen, der die europäische Gegenwart geheimnisvoll durchwirke, ohne an Juden gebunden zu sein, so haben wir zu erwidern: hier irrt Sombart!

Aber um diesen Geist handelt es sich ja gar nicht, wenn wir von dem „jüdischen Geist" sprechen, der zum Aufbau der neuzeitlichen Wirtschaft erheblich beigetragen hat.

Der beträchtliche Einfluß, den dieser „jüdische Geist" auf den Werdegang des modernen Kapitalismus ausgeübt hat, wird ja auch von der jüdischen Presse anerkannt.

Damit soll die Bedeutung der Juden für die Wirtschaftsgeschichte der neueren Jahrhunderte, soll insbesondere ihr Anteil an der Festigung des absolutistischen Staates und seiner systematischen Wirtschaftspflege nicht in Abrede gestellt werden, es sollen nur die Grenzen abgesteckt sein, an welchen sich wissenschaftliche Feststellung von agitatorischer Behauptung scheidet. **(173)**

Diese „Zwiespältigkeit" unseres Wesens hatte schon in den Zeiten, da der Kapitalismus sichtbar anbrach, in den Seelen unserer Ahnen als ihr Gegengift jene scharfsichtige, scharfsinnige Erkenntniskraft geschaffen, die den jüdischen „Hof-Faktor" und Bankier seit dem 15. und 16. Jahrhundert in der Tat zu einem wertvollen Helfer am Aufbauwerk moderner europäischer Wirtschaft machte. **(172)**

Sombart betrachtet, wie er sagt, das Judenproblem als „Sachproblem". Ihm geht es dabei um die Bekämpfung dessen, was man „jüdischen Geist" nennt. Wir unsererseits glauben, daß der jüdische Geist, von dem Sombart spricht, der zugleich der Geist des Kapitalismus ist und der einem „Nomadenvolk" anhaften soll, nicht mehr als eine Seite des jüdischen Wesens darstellt. . . . (In Palästina) gibt es nicht zuletzt Bestrebungen, die das bekämpfen, was von Sombart als Niederschlag des „jüdischen Geistes" bezeichnet wird und was die besten Kräfte des jüdischen Volkes selbst als einen Irrweg der europäischen Entwicklung empfinden. **(171)**

Die Gesamthaltung, die das (zionistische) Judentum dem Buche gegenüber einnimmt, kommt in folgenden Sätzen zum Ausdruck:

Es ist eine lange Zeit vergangen, seitdem Werner Sombart sein erstes Judenbuch geschrieben hat. Die Fülle des Erlebten hat auch die geistige Situation der meisten Menschen tiefgehend beeinflußt. Wir deutschen Juden haben eine Regelung unseres jüdischen „Personalproblems" erlebt, die fast für jede jüdische Familie von weittragenden Folgen begleitet war. Es könnte daher sein, daß wir eine im Grunde nur als Randbemerkung im Rahmen einer auf ganz andere Ziele gerichteten Untersuchung abgegebene Erklärung zur Judenfrage als belanglos übersehen. Trotzdem: wir dürfen dies nicht. Vielmehr gilt es, die geistigen Strukturwandlungen zu beobachten, die auch Menschen durchgemacht haben, die noch einer

anderen Zeit entstammen, sich aber Erlebnisfähigkeit bewahrt haben. In diesem Sinne ist Sombarts Aeußerung symptomatisch, zumal sie von einem Manne stammt, der bei aller Freiheit der Kritik, die er sich Juden und Judentum gegenüber gewahrt hat, ein Gefühl für die Besonderheit unserer Existenz besitzt, auch in seiner neuen Schrift zum Ausdruck bringt. Bei aller sachlichen Differenz müssen wir den Willen anerkennen, eine erträgliche Form des Lebens auch für die Juden in seinem neuen System von Staat und Wirtschaft zu finden, das Sombart hier formuliert. Daneben zeigt uns das Buch aber den Grad der Vereinsamung, in dem wir als Juden leben. An uns ist es, in jedem Augenblick hieran zu denken und bei all unseren Entschlüssen zu wissen, daß nur aus unseren eigenen Kräften eine glücklichere Zukunft geschaffen werden kann. **(171)**

9. Die Wirtschaft

Fast alle Kritiker bedauern, daß die Ausführungen über die zukünftige Gestaltung der Wirtschaft im DS sich auf die Darlegung der allgemeinen Grundsätze beschränken und nicht auch in Einzelheiten eingehen. Dazu ist zu bemerken, daß der Umfang des Buches schon jetzt zu groß ist und daß es andern überlassen werden kann, die wesentlich technischen Probleme der Einzelgestaltung weiter zu behandeln.

In der Bewertung der vom Verfasser entwickelten Ideen herrscht der völlige Widerspruch, der z. T. aus den Gegensätzen folgt, die wir oben unter 1), 2) und 4) kennengelernt haben. Die „babylonische Sprachenverwirrung" tritt hier besonders deutlich zutage. Der Raum verbietet aber, die einzelnen sich schnurstracks widersprechenden Urteile mitzuteilen. Da scheiden sich die Freihändler alten Stils von den Anhängern einer geregelten Wirtschaft. Die einen sehen in der Zukunft eine „statische", die andern eine „dynamische" Wirtschaft. Diese plädieren für Großindustrie, jene preisen die Vorzüge des Handwerks. Die einen finden, daß im DS zu viel, die andern, daß zu wenig Staatsinitiative verlangt wird. Die einen bezeichnen die dort gemachten Vorschläge als „ewige Utopie", die andern finden, daß das Programm des Verfassers durch die tatsächliche Entwicklung schon überholt sei. Die einen fordern eine Vereinfachung der Lebenshaltung, die andern eine stetige Ausweitung des Konsums. Die einen stimmen der im DS enthaltenen Kredittheorie und dem dort entwickelten Arbeitsbeschaffungsprogramm zu, die andern lehnen beide ab oder stimmen nur einer von beiden zu. Und so weiter (Vgl. 175—185.)

10. Die Technik

Alle Erörterungen über die Technik werden heute im Affekt geführt. Ruhige, besonnene Ueberlegung findet in ihnen keinen Platz. So sind die Abschnitte im DS, die von der Wirkung der Technik, von der Eigenart der m o d e r n e n Technik, von dem Begriffe des technischen Zeitalters u. a. handeln, auf die der Verfasser viel mehr Wert legt als auf jene Stellen, in denen man sein Verbrechen der „Bilderstürmerei" glaubt entdeckt zu haben, von der Kritik kaum beachtet worden. Alle Urteile, die abgegeben sind, sind Werturteile. (Vgl. 189—193, 195—203, 206, 207.)

Da ist es denn nun erschütternd festzustellen, daß offenbar viele, auch gebildete Menschen, heute überhaupt noch nicht sehen, daß die rasche Entwicklung der modernen Technik schwere Probleme in sich schließt. Die meisten Besprechungen werden mit den alten Schlagworten bestritten, die nun seit mehr als hundert Jahren dazu dienen sollen, uns die „Segnungen" der modernen Technik ins Bewußtsein zu bringen, und die alle aus der Fortschrittsideologie, diesem Paradestück des 19. Jahrhunderts, oder aus der Ueberbetonung der „Annehmlichkeitswerte" ihre Nahrung saugen:

Auf Erden ist Hochbetrieb (!) Vorwärts ist die Parole. Nur und ausschließlich vorwärts!" (194)

Auf diesen Ton sind alle gegnerischen Kritiken eingestellt. Wenn die Ingenieure selbst in ihrer Mehrzahl für das Kulturproblem der Technik keinen Sinn haben, so mag das entschuldbar sein: sie sind die Arbeiter im Walde und sehen also diesen vor Bäumen nicht. Aber daß auch Außenstehende blind sind, daß auch Außenstehende noch immer nicht erkannt haben, worauf es ankommt, das ist höchst betrüblich.

Freilich — so ganz hoffnungslos ist der Blick in die Zunkunft doch nicht, Daß auch und gerade in den Kreisen führender Nationalsozialisten eine kritische Auffassung vertreten wird, zeigen Aussprüche wie der schon erwähnte Alfred Rosenbergs:

„Das junge Deutschland . . . verherrlicht nicht den angebeteten Fortschritt der Technik . . ."

Demgegenüber muten die Tiraden des Herrn von Nr. 31 — um in seiner Sprechweise es auszudrücken — wie „Geschwätz" an, wenn er schreibt:

Die Einstellung des Nationalsozialismus zur Technik deckt sich nicht im entferntesten mit der Sombarts. . . .

Für uns ist die moderne Technik Geburt des nordischen Geistes. Sie drückt die Gewalt unseres Menschentums aus. . . . Die Technik ist der wesentlichste Faktor unserer Kultur, weil das Schöpfertum der letzten hundert Jahre sich am stärksten in der Technik entfaltet hat. Die alte Kultur ist dabei zwar in die Brüche gegangen. Das ist aber kein Grund, sie künstlich wiederherstellen zu wollen. Sie war nicht fähig, dem Ansturm der Technik standzuhalten, also genügte sie uns eben nicht mehr. Der Wille zur Technik aber beseelt jetzt das Volk Zwei kleine Jungens reden schon von Autokonstruktionen, das Flugzeug hat die Jugend mächtig aufgerührt: das ist ein Hinweis, daß jede Predigt vom Zurück von der Technik vergebliches Geschwätz ist. (31)

Daß aber auch „die Jugend, die zur Technik hält", nicht gewillt ist, sich von der Technik vergewaltigen zu lassen, erweisen Aeußerungen wie diese:

Besondere Aufmerksamkeit innerhalb des Aufbaus des Deutschen Sozialismus widmet Sombart der Wirtschaft. Ihre Gestaltung hängt heute zunächst von der Technik ab. In ihr sieht Sombart eine große Gefahr, sofern sie als Selbstzweck auftritt. . . . Sein Bestreben ist, auch die Technik der staatlichen Kontrolle zu unterstellen, um sie als dienendes Glied zu erhalten. In dieser letzten Auffassung wird er wieder der vollen Zustimmung gerade der Jugend sicher sein, die jene Vergottung der

Technik, gegen deren Ausmaß Sombart mitunter mit allzu drastischen Mitteln kämpft, schon zugunsten einer geistigen Beherrschung überwunden hat. (43)

Und daß in der Welt der Technik selbst auch freie Ansichten herrschen, erweist die Stellungnahme der halbamtlichen Zeitschrift „Deutsche Technik" zu dem DS. Diese druckt den größeren Teil des 16. Kapitels ab und bemerkt am Schlusse:

Wir haben Herrn Professor Sombart gebeten, zu dem Problem der „Zähmung der Technik" noch besonders Stellung zu nehmen. Dies wird in einem unserer nächsten Hefte geschehen.

Inzwischen geben wir gern einer Zuschrift von Herrn Professor Werner Sombart über seine Auffassung der Technik Raum:

„Es wäre im Interesse der Sache geboten, wenn Sie in der Besprechung meines Buches feststellen, daß nur Dummheiten oder Böswilligkeiten mich als einen „Feind der Technik" und des technischen Fortschritts bezeichnen können. Wogegen ich mich gewandt habe, ist nur die Vergötzung der Technik, die es dazu bringt, daß man nicht mehr nach dem Sinn und der Bedeutung der Technik fragt, sondern die Technik als obersten und höchsten Wert heilig spricht. Wenn wir überall in unserem Gemeinwesen Ordnung schaffen wollen, so können wir nicht zulassen, daß die Launen des Erfinders sich ungehemmt austoben. Die Technik darf nicht wie ein Amokläufer durch die Straßen rasen und uns in Gefahr bringen, daß Leib und Seele Schaden leiden.

„Wo blinde Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten."

Wenn Sie von diesem Briefe öffentlich Gebrauch machen wollen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden."

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener W. Sombart.

Es ist noch darauf hinzuweisen, daß in dem Schlußabschnitt des sechzehnten Kapitels auch Professor Sombart unter „Zähmung der Technik" versteht eine Technopolitik, die an die Stelle des Laissez-faire- und laissez-aller-Prinzips, das heute noch — und nur noch — in dem Bereich der Technik gilt, eine bewußte Einflußnahme des Staates auf die Technik setzt und die bemüht ist, auch und gerade die Technik in den Dienst des Gemeinwohles zu stellen, d. h. also auch und gerade der Technik gegenüber den obersten Grundsatz des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zur Geltung zu bringen.

Bei der zweifellos großen Bedeutung des Sombartschen Buches haben wir unseren Mitarbeiter Martin Holzer veranlaßt, zu den wichtigsten Kritiken über dieses Buch nachfolgend referierend Stellung zu nehmen. (204)

Dieser Artikel hat im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Ein gesundes Auge muß alles sehen
was sichtbar ist und darf nicht sagen:
„Ich will nur das Grüne",
denn das ist Kennzeichen eines Augenkranken.
Marc Aurel.

Eines wird bei einer Durchsicht der Aeußerungen zu Sombarts Vorschlägen über eine „Zähmung der Technik" sichtbar: Der größte Teil der Kritiken ist in Inhalt und Form von einer Atmosphäre fieberhafter, ja im Grunde ängstlicher Ablehnung getragen, die sich teilweise zu hysterischen Ausfällen gegen „ein Ding" steigern, an das man glaubt, das die Rettung aus „vielerlei Not" bringt, eines Tages bringen muß. Es ist so, als ob Sombart ein Sakrileg an einer als „tabu" erklärten Sache begangen hätte, und nur wenige Stimmen sind es, aus denen Besinnung und Bemühungen um die Probleme der Technik und ihre Zielsetzung zu spüren ist.

Es ist dem ehrlichen Bemühen um eigene Erkenntnis unwürdig und ein zu billiges Verfahren, mit Schlagzeilen wie „Philosophie aus dem Großvaterstuhl" (Der deutsche Unternehmer, Berlin), „Die Jugend hält zur Technik" (Deutsche Bergwerkszeitung) *„Prof. Sombart contra Staubsauger" (Deutsche Zukunft)*, die Erörterung einer für Volk und Einzelmenschen wichtigen Sache abbiegen zu wollen und sich darauf zu beschränken, längst als Irrtümer nachgewiesene Gedankengänge in einem neuen Gewande zur Verteidigung des seligmachenden Glaubens an die Technik vorzubringen.... Die Krankheit im Leben und Denken wird in ihrem ganzen erschütterndem Ausmaß sichtbar, wenn ein Kritiker, der behauptet, die Jugend hinter sich zu haben, in Verteidigung der Technik erklärt:

„Wir müssen mit dem Urtrieb des Menschen rechnen, sich dieses Leben immer leichter, sicherer, angenehmer zu machen."

Unwillkürlich erinnert man sich der Formulierung Professor Riefferts in seinen heerespsychologischen Arbeiten: „Die Technik macht den Menschen feige", welche mindestens dazu geführt hat, im Heere und damit in der Erziehung des Soldaten die seelische Haltung und Willensbildung freizuhalten von dem Glauben an die Allmacht technischen Gerätes — kein Götzendienst, sondern Soldatendienst. Es wäre um die deutsche Jugend schlecht bestellt, wenn für sie die zitierte Verteidigung der Technik allgemein gültig wäre.

In Menschen, die an diesen Urtrieb glauben, dessen Gültigkeit der Mensch mit soldatischer Haltung bestimmt ablehnt, lebt die Idee des genußfrohen Lebens als alleiniger Lebensinhalt.

Von dieser Idee führt eine gerade Linie über Marx zurück zu Fourier, dem Bearbeiter der Pläne zur Verwirklichung der „Menschenrechte" der französischen Revolution in der Form von Phalansterien, den idealen Wohn- und Arbeitsstätten, in denen der Mensch frei von Arbeit ist, um Zeit zum Glück zu haben. Hier zeigt sich auch die geistige Verwandtschaft zur technokratischen Bewegung, die ja auch nichts anderes will, als die Befreiung von der Arbeit, um in dieser Welt schon ein „höheres" Leben Wirklichkeit werden zu lassen. In diesem Sinne bewegt sich die Kritik zur „Zähmung der Technik" in der „Deutschen Bauzeitung":

„Wir Techniker glauben — — — daß der „Handgriff" der Technik den Menschen von der quälenden Notdurft der Arbeit frei macht."

In der gleichen Zeitung stellt Dr.-Ing. Sandow die Idee des deutschen Sozialismus der amerikanischen Technokratie gegenüber:

„Diese Befreiung des Göttlichen im Menschen ist aber nur auf der Grundlage einer höheren Lebenssicherung möglich, die den Kampf ums Dasein zurückdrängt und das Schöpferische im Menschen zu einem Kampf um das höhere Ziel, um die höhere Form und um den höheren Geist aufruft."

Gegenüber der „Ethik vom täglichen Gänsebraten und gesichertem weichem Pfühl", wie sie der Ingenieur mit der Jugend hinter sich in der deutschen Bergwerkszeitung vertritt, kommt in der Sandowschen Zielsetzung doch etwas Ernsthaftes zum Vorschein: Er will frei von Arbeit sein, nicht, um Zeit zu materiellem Glück zu haben, sondern um das Göttliche im Menschen zu befreien.

Damit rührt der Verfasser an einen Gedanken, der viele Denker in den letzten zweitausend Jahren immer wieder beschäftigt hat, einen Gedanken, der in religiöser Heilserwartung an das Diesseits geknüpft ist: an die Offenbarung Johannis, an die Idee des tausendjährigen Friedensreiches, an die Idee der Verklärung der Welt — der Natur, durch den Herrn der Natur, als welcher der Mensch eingesetzt ist.

Ob die Technik das Mittel ist, dessen sich der Mensch als Herr der Natur bedienen muß, um frei für das Göttliche in sich zu werden, diese Frage wird gerade heute der suchende Mensch nicht beantworten können, weil der Wunsch nach dem Göttlichen weit davon entfernt ist, Allgemeingut zu sein. Die Mehrzahl der Aeußerungen gegen eine Bindung der Technik beweisen, daß die Steigerung des materiellen Genusses vorwiegend als Begründung für die Höchstentwicklung und Anwendung der Technik angeführt werden.

Peter Sörgel erkennt den Menschen unserer Zeit, der in Geist und Seele undiszipliniert ist, der immer auf der Linie des geringsten Widerstandes leben will, „nach dem Golde drängt", wenn er sagt: „In müßiger Weise schafft der böse Geist."

Von diesem in seinem Wollen eindeutigen Menschen müssen wir ausgehen, wenn wir uns das Endstadium einer technischen Entwicklung vorstellen: Eine Menschheit, die alle vorstellbaren Möglichkeiten materiellen Glückes durch die Technik verwirklicht hat, die also Generation um Generation all ihr Sinnen und Trachten auf diese materielle Idee vereinigt, immer wieder vom Vater auf den Sohn den Glauben an das irdische Glück vererbt, noch nicht genug, immer mehr, immer mehr — was ist dann am Ende aus diesem Menschen geworden?

Wird er in diesem Jagen nicht alle Anlagen zum Göttlichen als unnötigen Ballast über Bord zu werfen gezwungen sein, wird er nicht als unfähig zum Göttlichen am Ziele stehen und — keinen Sinn mehr haben für Gott?

Wie muß außerdem diese Gesellschaft organisiert sein? Muß diese Gesellschaft nicht ein Kollektiv sein, wie Fourier und sein Schüler Scott in der Technokratie des 20. Jahrhunderts sich das vorgestellt haben?

Man muß endlich die Frage aufwerfen: Setzt die innere Bereitschaft zur totalen Entfaltung der Technik nicht eine im Grunde bolschewistisch sein wollende Menschheit voraus und führt diese totale Entfaltung der Technik nicht zu einer bolschewistisch organisierten Gesellschaft?

Eines steht jedenfalls fest: die Theoretiker und Programmatiker des bolschewistischen Rußland erklären unter Hinweis auf Marx, daß die Anwendung der Technik ein wesentlicher Umstand für die Durchführung des Bolschewismus sei.

Auch Professor Carl Schmitt weist in einer staatsrechtlichen Arbeit „Der Begriff des Politischen" auf die Zusammenhänge zwischen Technik und Bolschewismus hin.

Setzt der Glaube an die Technik nicht eine Gefolgschaft von Menschen voraus, die das höchste Glück des Lebens darin sehen: stets bereit zu sein — zum Tanz ums goldene Kalb?

Es ist zu bedenken, daß die Masse immer leichter für diesen Tanz zu haben ist, als für Selbstbeherrschung, Zucht und Sitte — die Unbequemlichkeiten nicht nur mit sich bringt, sondern erfordert. . . .

Folgerichtig ist daher, daß die Masse nur mehr das wertet, was ihr als erstrebenswert aufgezeigt wird. So ist nicht unmöglich, daß der Technikglaube zum Götzenglauben wird; dann aber ist notwendigerweise kein Platz mehr für den Gottesglauben. . . .

Wie weit die Verirrung der Geister geht, ist aus einer Kritik zu entnehmen, die Dr. Fischdick in der „Deutschen Zukunft" gegeben hat. Er fragt dort:

„Die Schäden des Zeitalters, Veräußerlichung, Hatz und Neuigkeitssucht, unbestritten — kommen sie wirklich von dem angeblich so hohen Entwicklungsstande der Technik oder kommen sie nicht vielmehr daher, daß unsere Technik in Wirklichkeit noch in den Kinderschuhen steckt?"

Hier muß man zunächst die Gegenfrage stellen: Kommt die Armut von der Pauvreté oder umgekehrt? . . .

Fischdicks Fragestellung ist gerade in Kreisen der Technik selbst oft aufgeworfen worden, es wurden treffendere Beispiele für und wider gebracht, und doch haben sich Techniker von Rang nicht einigen können, weil die totale Schau des Wesens der Technik noch in den Kinderschuhen steckt — nicht die Technik!

Deshalb, weil diese Schau noch unvollständig ist, deshalb also die Wesensgesetze der Technik noch nicht gefunden sind, rufen einige Menschen: Halt, wir wollen wissen, wohin wir Menschen steuern mit diesem Schiff, von dem wir außerdem noch nicht wissen, ob es schon leck ist. So zu handeln ist vernünftig. Niemand will einen Bildersturm gegen die Technik eröffnen, auch Sombart wird das kaum wollen, aber es muß vermieden werden, daß aus dem Technikglauben ein Götzenglaube wird, und daß eines Tages nicht nur das Götzenbild, sondern noch viel mehr zerschlagen wird. Wohin wir materiell steuern, ist noch annähernd zu übersehen, aber gerade das ist nun ja nicht so wichtig als wie die Frage, was wir als Menschen, also nicht nur mit dem Körper — sondern auch mit Seele und Geist werden.

Damit sind wir an dem Punkte, an dem die Geister sich einmal scheiden werden:

Auf der einen Seite stehen die jenseits-, also gottgläubigen Geister, die mit und in der Welt arbeiten und arbeiten wollen, in die sie Gott gestellt hat. Menschen, die aus dieser Verpflichtung nach Verinnerlichung streben und ein Wissen besitzen um die alte Wahrheit: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen.

Auf der andern Seite die diesseitsgläubigen Menschen, die glauben, Gott ähnlich zu sein, wenn sie die Materie der Welt sich voll dienstbar gemacht haben und dadurch Herren der Welt der Aeußerlichkeit geworden sind, nicht mehr arbeiten brauchen und Zeit haben, „nur noch glücklich zu sein".

Aus der hierdurch gegebenen Frage: bewußte Entwicklung des Menschen zur Verinnerlichung oder Veräußerlichung ergibt sich auch der Wille und die Grenze des Einsatzes der technischen Entwicklung zur Harmonie von Körper, Seele und Geist. . . . Die Technik ist bis heute eine Motivierung für ihre ungebundene Weiterentwicklung, die zur Harmonie von Körper, Seele und Geist führen würde, schuldig geblieben; sie begnügte sich lediglich mit einer Aufzählung all des Guten, das sie gebracht habe. Aber schon über dieses „Gute" sind sich die Geister uneinig:

Nur wer an die Macht des Teufels glaubt, kann verstehen, was sich in den letzten anderthalb Jahrhunderten in Westeuropa und Amerika zugetragen hat. So schreibt Sombart am Anfang seines Buches.

Ich möchte diese Worte variieren: Man muß wissen, was ein Teufel ist, um ihn zu — bändigen.

Zur Klärung der Ansichten ist es jedenfalls sehr wertvoll, daß Sombart in seinem Buche sich eingehend mit der Technik beschäftigt und dadurch auf breiterer Grundlage eine Erörterung von Problemen in Fluß bringt, die von allen Beteiligten zum besten unseres Volkes und Landes gedacht sind. (205)

Der Inhalt des Aufsatzes von Martin Holzer ist deshalb so ausführlich wiedergegeben worden, weil er die im DS entwickelten Ideen in mustergültiger Weise zum Ausdruck bringt. Mit der auch von ihm vorgenommenen Scheidung der Geister stehen wir abermals vor den Gegensätzen, denen wir schon öfter begegnet sind: bei der Stellungnahme zum ökonomischen Zeitalter, bei dem Entscheide zwischen proletarischem und deutschem Sozialismus, bei der Befürwortung dieses oder jenen Wirtschaftssystems usw.

Wird man nun allmählich einsehen: „um was das Spiel geht?"

Werner Sombart

Deutscher Sozialismus

9.—12. Tausend, broschiert 4,80 RM, gebunden 6,30 RM.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort XII

Erster Abschnitt:
Das ökonomische Zeitalter

Um was das Spiel geht S. 1. Warum „ökonomisches" Zeitalter S. 1.

Erstes Kapitel: **Der Turmbau von Babel** 2

Das Teufelswerk der verflossenen Kulturperiode S. 3. Vermehrung der Bevölkerung S. 4. Verlängerung des Lebens S. 4. Steigerung des Reichtums S. 5. Vermehrung der Güter S. 7. Der „Komfort der Neuzeit" S. 8. Die weltwirtschaftlichen Beziehungen S. 9. Die Herrschaft der weißen Rasse S. 10. Die Methoden der Ausbeutung S. 12. Das internationale Finanzkapital S. 13.

Zweites Kapitel: **Der Umbau der Gesellschaft und des Staates** 13

I. Die Zerstörungen im Innern der Gesellschaft 13

Auflösung der Dorfgemeinschaften S. 14, der alten Arbeitsgemeinschaften S. 14, der Hauswirtschaft S. 15. Zerkrümelung der Bevölkerung S. 16. „Agglomeration" S. 16.

II. Die Umgestaltung unserer Lebensformen 16

Vergeistung des Konsums S. 17, der Marktvorgänge S. 17, der Betriebsgestaltung S. 18. Versachlichung S. 18. Ausgleichung (Vereinheitlichung) S. 20.

III. Die Veränderungen im öffentlichen Leben 21

Ueberragende Bedeutung des Geldreichtums S. 21. Macht der Geschäftsmänner S. 23 und der Massen S. 23. Bedeutung der Klassen S. 23. Demokratie S. 24. Stellung des Krieges S. 24.

Drittes Kapitel: **Das geistige Leben** 25

Die abgelaufene Periode — eine „kritische" S. 25. Vermehrung der Kulturerzeugnisse S. 26. Verbreitung des Bildungsstoffes (Omnibus-Prinzip) S. 27. Inhalt unserer Kultur S. 28. Senkung des Niveaus S. 29. Neue Kulturformen S. 30. Die Menschen unserer Zeit S. 31. Zerstörung der Arbeit S. 33. Materialismus S. 34. Komfortismus S. 35. Hatz S. 35. Intellektuelle Verkümmerung S. 36. Wertewelt des modernen Menschen S. 39. Rekord S. 40. —

Einwände gegen diese Darstellung S. 41.

Zweiter Abschnitt:
Was ist Sozialismus?

Seite

Viertes Kapitel: **Der Sprachgebrauch** 44

Drei Gruppen von Definitionen des Wortes Sozialismus S. 44. Erste Gruppe S. 45. Zweite Gruppe S. 48. Dritte Gruppe S. 52.

Fünftes Kapitel: **Der Allgemeinbegriff Sozialismus** . . . 56

Interpretatorische, analytische, synthetische Begriffsbildung S. 56. Kritik der vorhandenen Definitionen des Sozialismus S. 57. Sozialismus = sozialer Normativismus S. 60. Analyse dieses Begriffes S. 60. Sozialisierungs- und Liberalisierungstendenzen in der Geschichte S. 63.

Sechstes Kapitel: **Die Arten des Sozialismus** 65

187 Bezeichnungen des Sozialismus S. 65. Wir unterscheiden drei Gruppen von Sozialismus: 1. nach der Beschaffenheit der sozialistischen Ordnung S. 68; 2. nach der Begründung der sozialistischen Ordnung S. 70; Christlicher (religiöser) Sozialismus S. 71, Katholischer Sozialismus S. 75; 3. nach der Gesinnung, aus der Bewegung und Ordnung fließen S. 76. Typen sozialistischer Systeme S. 79.

Dritter Abschnitt:
Die Verirrungen des Sozialismus im ökonomischen Zeitalter („Marxismus")

Hinweis auf mein Werk: Der Proletarische Sozialismus („Marxismus"), das vor zehn Jahren erschienen ist S. 81.

Siebentes Kapitel: **Der Ideengehalt des proletarischen Sozialismus** 82

1. Der Proletarismus S. 82. 2. Die Grundwerte S. 83. Freiheitsbegriff S. 84; Gleichheitsbegriff S. 85, Begründung der Gleichheitsforderung mittels der Arbeitsideologie S. 85. 3. Die Wunschbilder S. 87. Warum der Kommunismus erstrebt wird S. 88. 4. Die sozialen Theorien S. 92. a) der soziale Naturalismus S. 92, b) der soziale Materialismus oder Oekonomismus S. 94, c) der soziale Evolutionismus S. 97. 5. Die Ungläubigkeit. 6. Die mythische Begründung des Sozialismus S. 102.

Achtes Kapitel: **Was heißt Kritik?** 108

Trennung der wissenschaftlichen und der willensmäßigen Bestandteile S. 109. Was der Kritik sich entzieht, was ihr verfällt S. 110. Bedeutung der wissenschaftlichen Kritik für das Leben S. 111.

Seite

Neuntes Kapitel: **Die Irrtümer im Marxismus** 111

Selbsttäuschungen: die Geschichtstheorie S. 112. Widersprüche: in der Wert- und Mehrwertlehre S. 112. Unrichtigkeiten: Ueberlegenheit des Großbetriebes S. 113; der Proletarismus S. 115; die Egalitätsforderung S. 115; der Programm-Monismus S. 116; die Klassenkampftheorie S. 117; die Verelendungstheorie S. 117; die Verheißung des Arbeitsparadieses S. 117; die Voraussagen eines unermeßlichen Reichtums S. 118.

Vierter Abschnitt:
Was ist Deutscher Sozialismus?

Zehntes Kapitel: **Die verschiedene Bedeutung des Ausdrucks** 120

Nicht Sozialismus von Deutschen S. 120. Nicht Nationaler Sozialismus S. 120, sondern Sozialismus für Deutschland S. 121.

Elftes Kapitel: **Was ist deutsch?** 122

I. Der Leib 123

Landschaft S. 123. Bevölkerung, mengenmäßig S. 123. Rassische Beschaffenheit unseres Volkes S. 125. Gliederung des Deutschen Volkes: 1. nach Stämmen S. 126; 2. nach Staaten S. 127; 3. nach Religionsgemeinschaften S. 128; 4. im Wirtschaftsleben S. 128; 5. nach Vermögen und Einkommen S. 131; 6. nach dem Wohnort S. 134.

II. Die Seele 135

Wie bestimmen wir die Deutsche Art? S. 135. Züge, die Deutsche mit anderen Völkern gemeinsam haben S. 139. Den Deutschen eigentümliche Züge: 1. die Gründlichkeit S. 141; 2. die Sachlichkeit S. 143; 3. die Selbstherrlichkeit S. 145. Buntheit und Uneinheitlichkeit unseres Wesens S. 146. Die Kulturgüter des Deutschen Volkes S. 148.

III. Der Geist 152

Was heißt Volksgeist? S. 153. Warnung vor falschen Propheten S. 154. Das Deutsche Volk soll sein: 1. ein Volk des Geistes S. 157; 2. ein Volk der Tat S. 158; 3. ein Volk der Vielgestaltigkeit S. 159.

Zwölftes Kapitel: **Ziel und Weg des Deutschen Sozialismus** 160

I. Allgemeine Grundsätze 160

Keine Erlösungsideologie S. 161. Sein Kulturideal S. 162. Was dem Deutschen Volke frommt S. 163. Abkehr vom Fortschrittsglauben S. 164.

Seite

II. Die soziale Ordnung 165
Ihre Notwendigkeit S. 165. Ihre Bedeutung S. 166. Ihr Inhalt S. 167.

III. Der Weg zum Ziel 168
Gewißheit, daß wir aus Freiheit handeln S. 169. Notwendigkeit eines Ideals S. 169. Ablehnung des Klassenkampfes S. 170. Der Deutsche Sozialismus kann nur durch den Staat verwirklicht werden S. 170.

Fünfter Abschnitt:
Der Staat

Das Schicksal der Menschheit vollzieht sich im politischen Verbande: dessen Begriff S. 171. Deutsche Staatsauffassung S. 173. Die drei Ansichten vom Staate S. 175.

Dreizehntes Kapitel: **Die Nation** 176

I. Begriff und Wesen (Nation und Volk) 176
Nation: der politische Verband in seiner Zielstrebigkeit S. 176. Eigenart des modernen Nationbegriffs S. 177. Träger der nationalen Idee S. 178. Was ist ein Volk? S. 180. Das „eigenständige Volk" S. 181. Wer bildet ein Volk? S. 183. Verhältnis von Nation und Volk zueinander S. 184.

II. Bevölkerungspolitik 185
1. Allgemeines S. 185. 2. Quantitative Bevölkerungspolitik S. 187. 3. Qualitative Bevölkerungspolitik (Rassenprobleme) a) der klassifikatorische Rassenbegriff S. 189; Entsprechungen zwischen Blut und Geist S. 190; b) die „Judenfrage": das Personenproblem S. 192; das Sachproblem S. 193. Das Problem des „jüdischen Geistes" S. 193. c) Gesundheitspolitik S. 196. Qualifizierender Rassenbegriff S. 196. Dessen Bedeutung für den Aufbau einer positiven Rassenpolitik S. 197. Der Gesundheitswert S. 198. „Rassenhygiene" S. 198.

III. Der Nationalismus 200
Begriff S. 200, sein Verhältnis zur Menschheitsidee S. 200. Verhältnis der einzelnen Nationen zueinander: Imperialismus S. 201, Idee des „Reichs" S. 203; Internationalismus S. 204; Kosmopolitismus S. 205. „Der gute Europäer" S. 206.

Vierzehntes Kapitel: **Das Gemeinwesen** 207

I. Staat und Gesellschaft 207
Falsche Theorie vom Verhältnis der beiden zueinander S. 207. Liberalistisch-demokratische Staatsauffassung S. 209. Der Staat als Gemeinwesen S. 210. Der Staat — kein Organismus S. 210.

Seite

II. Der äußere Aufbau des Staates 211

Der Deutsche Sozialismus verlangt einen starken Staat S. 212. Das Führerprinzip S. 213. Ein starker Staat braucht kein zentralistischer S. 214 und kein unitarischer Staat S. 215 zu sein.

III. Die innere Gliederung des Staates . . 216

1. Die natürliche Ordnung der arbeitsteiligen Gesellschaft S. 216. 2. Die überkommene Ordnung des Deutschen Volkes S. 217. 3. Kritik der bestehenden Ordnung: a) das Problem S. 219; b) das Wesen der ständischen Gliederung S. 219. Begriff des Standes S. 219. Gesellschaftlicher und politischer Standesbegriff sind zu unterscheiden S. 220. Bedingungen und Voraussetzungen für eine ständische Gliederung S. 223. Die dem Ständewesen feindlichen Ideologien S. 227. c) Richtlinien für eine volkstümliche Sozialordnung Deutschlands S. 228. Gliederung des Volkes in drei Sektoren S. 230.

Fünfzehntes Kapitel: **Die Gemeinschaft** 232

I. Die Einzelnen und der Staat 232

Der Einzelne vollzieht seine Stellungnahme zum Staat als Person S. 233. Begriff der deutschen Freiheit S. 234. Dreifache Bejahung des Staates S. 235.

II. Wesen und Bedeutung der Gemeinschaft 237

Vieldeutigkeit des Wortes S. 237. Gemeinschaft soll Liebesgemeinschaft bedeuten S. 238. Die Stätten der Gemeinschaft S. 239. Die politische Gemeinschaft S. 240. „Volksgemeinschaft" S. 241.

III. Wie man den Einzelnen für den Staat gewinnt 241

Mittel und Methoden der Integrierung S. 242. Bedeutung der Integrierung S. 243.

Sechster Abschnitt:
Die Wirtschaft

Sechzehntes Kapitel: **Die Technik** 244

I. Was ist Technik? 244

Allgemeinbegriff S. 245. Organ- und Instrumentaltechnik S. 245. Begriff des „Technikers"; die ersten „Techniker" S. 246.

II. Die Eigenart der modernen Technik . 247

Der neue Geist: die moderne Technik — eine Zwillingsschwester der modernen Naturwissenschaft S. 247. Das Wesen des wissen-

Seite

schaftlichen Verfahrens S. 249. Der neue Weg: die Emanzipation von den Schranken der lebendigen Natur S. 250; in Bezug auf Stoffe S. 250, auf Kräfte S. 251, auf die Gestaltung des Verfahrens S. 251. Das „Maschinenzeitalter" S. 252.

III. „Das technische Zeitalter" 252

Seine Eigenart S. 253. Die Symptome S. 253. Allgemeine Technifizierung unserer Zeit S. 255.

IV. Die Wirkungen der Technik 256

Falsche Auffassung S. 256. Notwendige Begleiterscheinungen der modernen Technik S. 257.

V. Die Beurteilung der Technik 258

Die ablehnende Haltung S. 258. Die apologetischen Auffassungen: die fatalistischen Theorien S. 259, die voluntaristischen Theorien S. 260, die gemischten Theorien S. 261. Richtige Auffassung S. 262. Schema für die Beurteilung der Technik S. 263.

VI. Die Zähmung der Technik 264

Notwendigkeit der Zähmung S. 264. Art der Planung: polizeiliche Bestimmungen S. 265. Verhinderung eines Irregehens der Technik S. 266. Planforschung S. 266. Richtlinien für eine Technopolitik S. 267.

Siebzehntes Kapitel: **Der Güterverzehr** 267

Richtige Einstellung S. 267. Bewertung der Bedarfsgestaltung S. 269. Forderung einer Abstufung der Wohlstandsgrade S. 269. Die heutige Gestaltung des Güterbedarfs in Deutschland S. 270; mengenmäßig S. 271; artmäßig S. 272. Bedingtheit unserer Bedarfsgestaltung durch unsere Lebensweise S. 273.
Notwendigkeit einer Umgestaltung unseres Verzehrs S. 274. Mittel zu ihrer Herbeiführung S. 275.

Achtzehntes Kapitel: **Die Gütererzeugung** 278

I. Das Wesen der Planwirtschaft im allgemeinen 278

Der Begriff der Planwirtschaft enthält drei Merkmale: die Umfassendheit S. 279, die Einheitlichkeit S. 279, die Mannigfaltigkeit S. 281.

II. Die Gliederung der Produktion 283

1. Die Gliederung nach Ländern (Nationen) S. 283. Die Gegensätze der Auffassung S. 284. Die alte Weltwirtschaft ist zusammengebrochen und kann nicht wieder erstehen S. 285. Begriff der Autarkisierung S. 287. Die heutige Lage Deutschlands S. 288. Die

Seite

Aufgaben, die aus dieser Lage erwachsen S. 289. 2. Die Gliederung nach Wirtschaftsbereichen („Wirtschaftsabteilungen") S. 292. Auflandung (Reagrarisierung) S. 293. Industrialisierung unserer Ostmarken S. 294. 3. Die Gliederung nach Wirtschaftssystemen S. 295. Bauerntum und Handwerkertum S. 296. Gutswirtschaft und bäuerliche Wirtschaft S. 298. Die Hauswirtschaft S. 299. Der Sektor der Gemeinwirtschaft S. 300. Der Warenabsatz S. 301. Die Arbeitsverfassung in der Gutswirtschaft S. 302, in den nicht-agrarischen Großbetrieben S. 302.

III. Die Steuerung der Produktion 305

1. Die Grundsätze der Wirtschaftsführung: Persönliche Initiative S. 305; das Führerprinzip S. 307; die Konkurrenz S. 308; Reklame S. 311; Rentabilität und Gewinnstreben S. 312; Rationalisierung S. 316; „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" S. 317. 2. Die Leitgesichtspunkte der Wirtschaftspolitik: Ziel, der Produktion Nachhaltigkeit und Stetigkeit zu verleihen, kein Fortschritt S. 318. Konjunkturpolitik S. 319. Verschiedene Sektoren S. 321. Die bäuerliche und handwerkliche Wirtschaft S. 321. Der Bereich der Rentabilitätswirtschaft S. 321. Kreditpolitik S. 322. Kontrollsystem S. 322. Kapitalistische Zunftverfassung S. 323.

Die Börse S. 323.

Das Eigentumsproblem S. 324.

Autarchie in den Beziehungen zum Auslande S. 325.

3. Die Wiederbelebung des Wirtschaftslebens (Arbeitsbeschaffungsprogramm) S. 326. Bedeutung der Weltkrise S. 326. Hauptaufgabe: Beseitigung der Arbeitslosigkeit S. 326. Wie der Staat sich Kaufkraft verschafft S. 327. Durch Kaufkraftverschiebung kann die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt werden S. 328. Dazu bedarf es zusätzlicher Kaufkraft S. 330. „Gefahr einer Inflation" S. 331. Richtige Auswahl der Belebungsarbeiten S. 333. Hohe Bedeutung der Siedelung S. 336.

Personenverzeichnis 339

Sachwörterverzeichnis 343

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA w Toruniu

Schriften des Verfassers:

(Die vergriffenen Werke sind nicht aufgeführt)

Bei Duncker und Humblot, München:

Der Bourgois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen. 7.—9. Tausend. VIII, 540 S. Gr.-8°. 1923.

Händler und Helden. Patriotische Besinnungen. 11.—20. Tausend. VIII, 145 S. 8°. 1915.

Die Juden und das Wirtschaftsleben. 14. und 15. Tausend. XXVI, 476 S. G.-8°. 1928.

Luxus und Kapitalismus. Zweite Auflage. VIII, 220 S. Gr.-8°. 1922.

Der moderne Kapitalismus. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. 13.—15. Tausend. 3 Bände in 6 Halbbänden. Gr.-8°. 1928.

I. Band: Die vorkapitalistische Wirtschaft. XXIV, 919 S.

II. Band: Das europäische Wirtschaftsleben im Zeitalter des Frühkapitalismus. XII, 1229 S.

III. Band: Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus. XXII, 1063 S.

Die drei Nationalökonomien. Geschichte und System der Lehre von de Wirtschaft. XII, 352 S. Gr.-8°. 1930.

Bei Gustav Fischer, Jena:

Der proletarische Sozialismus („Marxismus"). Zehnte, völlig neubearbeitete Auflage der Schrift „Sozialismus und soziale Bewegung". 2 Bände. 1924.

Bei Georg Bondi, Berlin:

Die Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert und im Anfang des 20. Jahrhunderts. Eine Einführung in die Nationalökonomie. 34.—36. Tausend. Gr.-8°. 348 S. 1927.

Bei Julius Springer, Berlin:

Die Ordnung des Wirtschaftslebens. (= Band 35 der der „Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft") Zweite, verbesserte Auflage. V, 65 S. 1927.

Im Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen:

Warum gibt es in den Vereinigten Staaten keinen Sozialismus? 142 S. 1906.

Prinzipielle Eigenart des modernen Kapitalismus. (enthalten in „Grundriß der Sozialökonomik") IV, I 1925, VI, 427 S.

Im Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin:

Gewerbewesen. Zweite, neubearbeitete Auflage. 1929. I. Organisation und Geschichte des Gewerbes. 100 S. II. Das Gewerbe im Zeitalter des Hochkapitalismus. 114 S. (Sammlung Göschen Band 203 und 204.)

Wertvolle Schriften!

Prof. Dr. Walther Moede: **Konsum-Psychologie** 1,50 RM
10-jährige Erfolgsstudien bei großen Firmen.

Vizekanzler v. Papen:
Die Unternehmerpersönlichkeit im neuen Staat . . 0,50 RM
Was an hohen, sittlichen und moralischen Qualitäten verlangt wird im Sinne: Führen = Dienst an der Nation.
Es ist zu wünschen, daß diese bedeutsamen Gedanken, dieser Leitfaden für den deutschen Unternehmer, größte Verbreitung findet durch die, die als Leiter von Vereinigungen, Verbänden usw. dazu berufen sind. Alle Unternehmer sollten diese wertvolle Schrift anschaffen. Wirtschaft und Fortschritt, Berlin.
Viele Firmen haben diese Büchlein in größeren Mengen zur Verteilung an die Kundschaft bezogen.

Prof. Dr. Albrecht Penck: **Nationale Erdkunde** 0,50 RM
Prof. Dr. Hans Halm: **Sowjetrußland von heute** . . 0,65 RM
Bericht eines Augenzeugen.

Prof. Dr. Hans Halm: **Liebe und Ehe in Sowjetrußland** 1,80 RM
Ein Augenzeuge berichtet, welche Ungeheuerlichkeiten sich der Kommunismus an Zerstörung besten Menschentums leistet. Ein Menetekel! Ein Dokument!

Prof. Dr. Hans Halm: **Sowjetrußland in der Sackgasse** 0,95 RM
Aus hunderten Pressestimmen nur 2 Urteile:
. . . sollte über alle Sender der Welt gehen. Jetzt wäre es an der Zeit, Europa zu mahnen, seine heiligsten Güter zu wahren.
Münchener Neueste Nachrichten.
. . . ein packendes Menetekel für alle, die die kommunistische Gefahr noch nicht in ihrer ganzen Furchtbarkeit erkannt haben sollten.
Bayerische Staatszeitung.

August Winnig: **Der Arbeiter im Dritten Reich** . . 0,90 RM
Lob über Lob aus hunderten Pressestimmen:
Soeben las ich „Der Arbeiter im Dritten Reich" von dem von mir so hochgeschätzten August Winnig. Jeder Arbeiter müßte so etwas lesen!
Berlin O 27. Mit deutschem Gruß Frhr. v. Steinaecker.
. . . Jeder deutsche Arbeiter der Faust und Stirn sollte das Büchlein zur Hand nehmen. Den großen Werksbetrieben müßte nahe gelegt werden, daß sie ihrer Belegschaft die Anschaffung möglich machen. Buersche Zeitung, 13. 12. 1934.
Auf knappem Raum versteht es der Verfasser, die Geschichte des „arbeitertümlichen Menschen" in ihren großen Entwicklungslinien zu schreiben; und kaum einer ist mehr dazu berufen als er, der diese Entwicklung aktiv miterlebt, die geistigen und seelischen Kämpfe der Arbeiterschaft selbst durchgemacht hat, den Weg der Wandlung und in das Dritte Reich gegangen ist. Wer die deutsche Arbeiterschaft verstehen will, muß diese Schrift lesen, die ich allen Diplom-Ingenieuren, insbesondere Betriebsingenieuren zum Studium empfehle.
K. F. Steinmetz in Technik u. Kultur, 20. 1. 35.

Buchholz & Weißwange, Verlagsbuchhdlg. GmbH. Charlottenburg 2

Wertvolle Schriften!

Paul Ernst: **Mein dichterisches Erlebnis** . . . 0,45 RM
Religion . . . . . 0,45 RM

Des großen deutschen Dichters letzte Schriften.

. . . Zwei Bändchen, die uns Paul Ernst hinterlassen hat und die wir wie ein Testament in die Hand nehmen. . . . Wir nehmen die beiden Bändchen als teures Vermächtnis dessen, den wir gerade jetzt gern am Leben wüßten, weil so vieles aufwächst, was auch er in aller Stille gesäet hat.
Dresdener Nachrichten: Prof. Ottomar Enking.

. . . nicht hoch genug über irgendwelche noch so schön gebundenen „Neuerscheinungen" stellen kann. . . . Bester deutscher Geistesbesitz. Berliner Lokalanzeiger.

. . . sichern ihm den Glanz und Ruhm eines wahrhaften Dichters und Denkers für die Nation. Berliner Tageblatt.

. . . gehören in die Hand eines jeden geistig interessierten Deutschen. Chemnitzer Tageblatt.

. . . über Religion ist ein Bekenntnis, eine Auseinandersetzung mit den tiefsten Fragen der Menschheit, im anderen Heft gibt Paul Ernst einen Rückblick und eine Rechtfertigung zu seinem dichterischen Werk. In diesen beiden kleinen Schriften steht er vor uns, wie wir ihn vor uns sahen, wenn wir seine Dichtungen und seine kritischen Bücher lasen, als einer, an dem wir nach Goethes Wort uns freuten, weil es ein Genuß ist, einem Menschen zuzuhören, der sich klar ist. Er wird uns fehlen, dieser große Dichter und furchtlose Denker. Aber sein Werk bleibt, und in diesen beiden Heftchen sieht man tief hinein in das Herz und die Gedankenwelt dieses echten Deutschen. Zittauer Nachrichten.

. . . vollgeladen mit geistiger Fracht, mit Gedanken und Erkenntnissen eines zur Weisheit aufgeklärten Lebens.
Hannoverscher Courier.

D. Dr. Otto Dibelius: **Das Wiedererwachen des Glaubens in der Gegenwart** . . . . . 0,75 RM
Vom neuen Willen der Kirche zum Kampf um das Gemeinschaftsgut des deutschen Volkes.

Martin Niemöller, Pfarrer in Dahlem: **Dienst der Kirche am Volk** . . . . . 0,30 RM
Pfarrer Niemöller ist ein ganzer Mann, der vom entschlossenen U-Bootführer und Kämpfer gegen Spartakus bis zur Kanzel einen ungewöhnlichen und an Entbehrungen reichen Weg als Bauernknecht, Streckenarbeiter, Werkstudent zurücklegen mußte. Leidenschaftliche Liebe zu seinem Volk läßt ihn sich ganz dem Dienst an der Gemeinschaft hingeben. Derselbe Geist des Helfen- und Bessernwollens spricht aus seiner neuesten Schrift, die für 30 Pfennig in allen Buchhandlungen zu haben ist. Folgen wir seinen überzeugenden Darlegungen, so erkennen wir die ewige Wahrheit, was Dienst der Kirche am Volk ist, ungetrübt von Forderungen und Erscheinungen einer vergänglichen Zeit. Wem es um diese Wahrheit zu tun ist, sei diese Schrift bestens empfohlen.

Buchholz & Weißwange, Verlagsbuchhdlg. GmbH. Charlottenburg 2

30,-

Biblioteka Główna UMK
300049736726

Wertvolle Schriften!

Wilhelm Bölsche: **Was muß der neue deutsche Mensch von Naturwissenschaft und Religion fordern?** . . . 0,90 RM
Von den mancherlei Schriften, die ich über den heutigen Menschen gelesen habe, hat mich keine so gefesselt und befriedigt wie die von Bölsche. Hier sah ich die Zusammenhänge der Weltanschauung des neuen deutschen Menschen mit der Entwicklung der Naturforschung und sah zugleich das Hinüberströmen der neuen Weltanschauung zur naturwissenschaftlichen Forschung. Wir sind in eine Epoche geradezu der „Weltanschauung des Volkes" eingetreten. Volk ist mehr als wir. In ihm sind unsere edelsten sittlichen Ideen verankert. Können wir uns das Volk nicht ohne das Sittliche denken, dann können wir es nicht materialistisch denken. Damit aber ist auch der naturwissenschaftlichen Forschung der Weg gewiesen, daß sie ihre naturwissenschaftliche Weltanschauung recht finde. Sie muß die sein, die die Natur geistig wirkend denkt. Das führt Bölsche aus und begründet es. Wenn aber diese Natur zuletzt auch als eine geistige Einheit gedacht wird, so kann auch der letzte Schritt zur Persönlichkeit Gottes getan werden. Auch der Naturforscher sieht das Geistige nur im Bilde der Persönlichkeit. Für den neuen Volksmenschen ist darum eine Versöhnung möglich zwischen letzter, echter Religion und ebenso echter nicht materialistischer Naturwissenschaft. — Bekommen wir noch mehr so wertvolle Neuerscheinungen, dann ist gewiß der Weg zu einem tieferen Ergreifen der Gegenwart und zu einem besseren Verstehen ihres Tiefsten frei. Evangelische Bausteine.

Prof. Dr. W. Weisbach:
Nicht altern, wenn wir älter werden! . . . . . 0,50 RM
Voll Stolz und Zuversicht erfüllt es uns, daß die durchschnittliche Lebensdauer unserer Gesamtbevölkerung von Jahr zu Jahr fast sprunghaft emporschnellt. Es nützt die längere Lebensdauer aber dem einzelnen nichts, wenn er mit der gleichen Geschwindigkeit wie früher altert und lange vor dem natürlichen Ablauf seiner Lebensuhr leistungsunfähig wird. Es ist daher ganz natürlich, daß unter diesen Umständen weiteste Kreise von dem Wunsch beseelt sind, die mehr oder weniger unangenehmen Begleiterscheinungen des Greisenalters möglichst lange von sich fern zu halten. Der berühmte Verfasser zeigt Ihnen in diesem billigen Buch den Weg!

Dr. Karl Vorwerck: **Die berufsständische Wirtschafts- und Sozialordnung** . . . . . 1,20 RM
Die Neuordnung der Wirtschaft.

Prof. Dr.-Ing. Willy Müller: **Der Führer** . . . 0,60 RM
Führen und Dienen, das Fundament einer wahrhaften Volksgemeinschaft.

Herget: **Die Erziehung zum Gemeinsinn** . . . . 0,70 RM
Ueber die sittliche Notwendigkeit in allen Dingen Gemeinsinn aufzubringen, um zur echten alle verbindende Volksgemeinschaft zu kommen.

Buchholz & Weißwange, Verlagsbuchhdlg. GmbH. Charlottenburg 2

Druck: Buchholz & Weißwange, Verlagsbuchhdl. GmbH., Charlottenburg 2

Quellenverzeichnis

1 W. L., „Werner Sombart in neuer Auflage"; in: Magdeburgische Zeitung. 9. 9. 1934.
2 Dr. K. Pintschovius, „Sombarts neues Buch über den Sozialismus; in: Stuttgarter Neues Tageblatt. 8. 9. 1934.
3 Ernst Niekisch, „Sombarts Wundertrank" in: Widerstand; Heft 11, November 1934. Vgl. auch Nr. 79.
4 Prof. Kurt Breysig, in: Reklams Universum. Heft 14, 1934.
5 H. O., „Deutscher Sozialismus. Zu Sombarts gleichnamigem Werk"; in: Der Kaufmann überm Durchschnitt. November 1934.
6 Prof. Jens Jessen, „Deutscher Sozialismus"; in Der Deutsche Volkswirt. 7. 12. 1934.
7 Dr. B., in: Zeitungsverlag. 1. 12. 1934.
8 Jexas, „Comment un économiste allemand se paie la tête d'Hitler"; in Le Peuple, Bruxelles. 6. 11. 1934.
9 H. E. S., in: Nürnberger Nachrichten. 18. 12. 1934.
10 Dr. Max Anton Ader, „Der neue Sombart"; in: Arbeiter-Sonntag, Wien. 2. 12. 1934.
11 Wormser Volkszeitung. 1. 12. 1934.
12 „Deutscher Sozialismus. Zu dem neuen Buche des volkstümlichen Nationalökonomen Werner Sombart"; in: Neisser Ztg. 27. 11. 1934.
13 „Professor Werner Sombart entdeckt den Deutschen Sozialismus"; in: Der Oeffentliche Dienst, Zürich. 14./21. 12. 1934.
14 Zeno-Zeitung; Volkszeitung für Doersten und Herrlichkeit. 24./25. 12. 1934.
15 W. W., (Weiß-Wellenstein), „Ein neues Buch von Werner Sombart"; in: Neue Freie Presse. 8. 11. 1934.
16 W. S., „Deutscher Sozialismus"; in: Berner Tagbl. 22./23. 12. 1934.
17 Prälat Dr. Benedikt Kreutz, Freiburg i. B.; in: Allgemeine Katholische Korrespondenz. Nr. 92, 17. 12. 1934.
18 Dr. W. Heitmüller, „Problematischer Sozialismus"; in: Geistige Arbeit, Berlin. 20. 12. 1934.
19 Steerbach, in: Der Weg, Deutsche Blätter für Oesterreich, Wien. 20. 11. 1934.
20 Dr. Leo Koszella, in Wochenpost, Kattowitz. 17. 11. 1934.
21 Roberto Michels, „Un libro di Werner Sombart. Nazismo non è fascismo"; in: Critica fascista. 1. 1. 1935.
22 Dr. H. Spoerl, „Was ist deutscher Sozialismus?"; in: Starkenburger Bote. 10. 11. 1934.
23 Thomas F. Woodlock, „A Berlin Professor Points the Way; in: The Wall Street Journal, New York. 15. 11. 1934.
24 Wirtschaftsnachrichten, herausgegeben, im Reichswirtschaftsministerium, Berlin. 1. 11. 1934.
25 NS-Briefe, Schulungsblätter der NSDAP im Rhein-Maingebiet; Herausgeber: NSDAP-Gauleitung Hessen-Nassau, Dezember 1934.
26 Steuerblatt, Weimar. 11. 12. 1934.
27 Prof. Dr. Lutz Richter, in: Reichsverwaltungsblatt (amtlich). 1. 12. 1934.
28 Deutsche Führerbriefe, herausgegeben von Dr. Wilhelm Fischdick, Berlin. 1934.
29 P f., „Deutscher Sozialismus? Eine Auseinandersetzung mit dem neuen Buche von Professor Sombart"; in: Deutsche Zeitung. 26. 11. 1934.
30 Rhein-Front, Kaiserslt. 1. 10. 1934.
31 Nonnenbruch, „Der Sozialismus des Herrn Professor Sombart"; in Völkischer Beobachter. 5. 10. 1934.
32 K. P., „Scheinsozialistischer Antikapitalismus. Bemerkungen zu Sombarts Buch Deutscher Sozialismus"; in Wille zum Reich. Folge 17, 1934.
33 G. L., „D. S., Gedanken über Werner Sombarts jüngstes Werk"; in: Wilhelmshavener Zeitung, Wilhelmshaven. 13. 11. 1934.
34 Dr. Fritz Hippler, „D. S., Gedanken zu dem neuen Werke Werner Sombarts"; in: Berliner Börsen-Ztg., Berlin 25. 11. 1934.
35 G. Kuhrt, „Was ist Deutscher Sozialismus"; in: Berliner Lehrerzeitung, Berlin. 1934, Nr. 48.
36 G—d; in: Die nationale Wirtschaft, Berlin. 5. 11. 1934.
37 Prof. Dr. Huber, „D. S. Bemerkungen zu Werner Sombarts neuem Buch"; in: Deutsches Volkstum, Berlin. 2. Novemberheft 1934.
38 M. Spiller, „Zwei Altmeister melden sich zum Wort"; in: Der Ring, Berlin. 26. 10. 1934.
39 Dr. Baumert, in: Rundschreiben Nr. 332 der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels E. V., Berlin. 20. 11. 1934.
40 Rathenower Zeitung, Rathenow. 3. 11. 1934.
41 Stettiner Generalanzeiger, Stettin. 21. 1. 1935.
42 Dipl.-Kfm. Dr. Hans Heiser, Handelsredakteur der DAZ, Lehrbeauftragter an der Handelshochschule Berlin, „Deutscher Sozialismus"; in: Praktischer Betriebswirt, Brandenburg a. d. Havel. Dezember 1934.
43 Gerd Eckert, „Deutscher Sozialismus"; in: Das Deutsche Wort. 1934, Nr. 42.
44 Dr. Arthur Nitsch, Wuppertal-Elberfeld, „Sombarts Weg zum Deutschen Sozialismus"; in: Der deutsche Unternehmer. 21. 10. 1934. Vgl. die Broschüre des Verfassers: Sombarts Stellung zum Sozialismus. Leipzig. 1931.
45 T. A., „Deutscher Sozialismus"; in: Deutsches Aerzteblatt, Berlin. 3. 11. 1934.
46 Prof. Th. Brauer, „Der ‚Deutsche Sozialismus' Werner Sombarts"; in: Kölnische Volkszeitung. 18. 10. 1934.
47 H. O., „Was ist Deutscher Sozialismus? Zum neuen Werk von Werner Sombart"; in: 8 Uhr-Blatt, Nürnberg. 4. 12. 1934.
48 R., „Deutscher Sozialismus"; in: Deutsches Wollen, Wochenzeitung für Preußentum und Sozialismus. Hauptschriftleiter Otto Rademacher. 21. 12. 1934.
49 Ht., in: Magdeburgischer Generalanzeiger. 21. 12. 1934.
50 Prof. Hans Freyer, „Deutscher Sozialismus. Gedanken zu Werner Sombarts neuem Buch"; in: Berliner Tageblatt. 9. 9. 1934.
51 Hn., „‚Deutscher Sozialismus' nach Werner Sombart"; in: Generalanzeiger für Bonn und Umgebung, Bonn. 4. 12. 1934.
52 A, in: Kieler Zeitung, Kiel. 19. 11. 1934.
53 „Deutscher Sozialismus. Das neue Werk von Werner Sombart"; in: Kasseler Post, 15. 11. 1934.
54 W., „Deutscher Sozialismus"; in: Sonderbeilage zum Lüdenscheider Generalanzeiger. 20. 12. 1934.
55 C. F. Geyer, in: Korrespondenzblatt für Zahnärzte, Berlin. Dezember 1934.
56 Pfälzischer Kurier. 11. 12. 1934.
57 Dr. Schl., in: Fortbildung. Zeitschrift zur Förderung der Berufs- und Allgemeinbildung für Versorgungs- und Beamtenanwärter, Angehörige der Polizei, der Reichswehr und des Arbeitsdienstes. 1. 1. 1935.
58 Dr. Wilhelm Stotz, „Sozialismus für Deutschland"; zwei Artikel in: Wolfenbütteler Zeitung. 6. u. 12. 12. 1934.
59 Dr. Va., „Wege zum deutschen Sozialismus; ein neues Buch von Werner Sombart — Ziele zur Verwirklichung des Sozialismus in Deutschland"; in Düsseldorfer Nachrichten. 2. 9. 1934.
60 Prof. Napp-Zinn, Köln, „Sombarts ‚Deutscher Sozialismus'"; in: Rheinisch-Westfälische Zeitung. 27. 11. 1934.
61 B. Mahrholz, „Werner Sombart: Deutscher Sozialismus"; in: Berl. Börsenberichte. 31. 12. 1934
62 Diplomvolkswirt Heinz Hekker, „Bewegung, nicht Stillstand! Gedanken zu Sombarts ‚Deutscher Sozialismus'"; in: Hannoverscher Kurier. 28. 10. 1934.
63 Gtz., „Deutscher Sozialismus"; in: Essener Allgemeine Zeitung. 9. 11. 1934.
64 „Deutscher Sozialismus. Zum Buche von Werner Sombart"; in: Hess. Kurier, Kassel. 5. 12. 1934.
65 Dr. Walter Crall, in: Kölnische Zeitung. 9. 9. 1934.
66 — b, „Was ist Sozialismus?"; in: Zittauer Nachrichten. 1. 9. 1934.
67 C. V.-Zeitung. 29. 11. 1934.
68 Deutsches Wollen, Berlin. 8. 6. 1934.
69 Frankfurter Zeitung. 28. 10. 1934.
70 Mitteldeutsche Saale-Zeitung, Halle a. d. S. 30. 8. 1934.
71 Hubert Lachotta, „Sombarts ‚Deutscher Sozialismus'"; in: Oberschlesische Volksstimme, Gleiwitz. 23. 9. 1934.
72 Deutsche Bergwerkszeitung, Düsseldorf. 29. 8. 1934.
73 „Deutscher Sozialismus", in: Landespost, Hildesheim. 13. 11. 1934.
74 Dr. Heinrich Getzeny, in: Literarischer Ratgeber; herausgegeben von Dr. Wilhelm Spall, Münster i. W. 31. Jahrg.
75 „Deutscher Sozialismus. Ein Buch von Werner Sombart"; in Nachtausgabe, Berlin. 30. 10. 1934.
76 Bayerische Kommunal-Korrespondenz, München. Nr. 49, 1934.
77 Dr. Paul Nassen, „Sozialismus für Deutschland; zu Sombarts neuem Buch"; in: Deutsche Allgemeine Ztg., Berlin. 28. 10. 1934.
78 Lothar Erdmann, „Der Weg des Satan. Betrachtungen zu Sombarts ‚Deutschem Sozialismus'"; in: Die Hilfe, Berlin. 1934, Nr. 24.
79 Widerstand, Berlin. Oktober 1934. Vgl. auch Nr. 3!
80 Der Buchladen — Axel Juncker — Gesellschaft für Literatur m.b.H., Berlin. 1. 9. 1934.
81 Dr. Joseph Jahn, „Wege zum Deutschen Sozialismus. Bemerkungen zu Sombarts neuem Buch"; in: Augsburger Postzeitung, Augsburg. 9. 10. 1934.
82 Deutsche Bergwerkszeitung, Düsseldorf. 20. 10. 1934.
83 Landesprodukten-Zeitung, Her. Dr. O. Schade, Düsseldorf. 1. 12. 1934.
84 „Der ‚Deutsche Sozialismus' Sombarts"; in: Westfälischer Kurier, Hamm. 13. 11. 1934.
85 „Deutscher Sozialismus"; in: Sächsische Volkszeitung, Dresden. 14. 11. 1934.
86 Dr. Felix Pinner, Zürich, „Sombarts ‚Deutscher Sozialismus'"; in: Der Oesterreichische Volkswirt, Wien. 3. 11. 1934.
87 Jenaische Zeitung. 1934, Nr. 297.
88 Pos. Tageblatt, Posen, 29. 8. 1934.
89 Koblenzer Anzeiger, Koblenz. 28. 8. 1934.
90 Oberschlesischer Anzeiger, Ratibor. 12. 9. 1934.
91 Kieler Neueste Nachrichten, Kiel. 2. 10. 1934.
92 Betriebskrankenkasse, Essen. 15. 1. 1935.
93 Spandauer Zeitung, Spandau. 1. 9. 1934.
94 Recklinghausener Zeitung, Recklinghausen. 13. 9. 1934.
95 Märkischer Stadt- und Landbote, Eberswalde. 13. 9. 1934.
96 Meißener Tageblatt, Meißen. 1. 10. 1934.
97 Elbinger Zeitung und Generalanzeiger, Elbing. 2. 10. 1934.
98 Merseburger Correspondent, Merseburg. 2. 10. 1934.
99 Oberhausener Generalanzeiger, Oberhausen. 8. 10, 1934.
100 Eisenacher Tagespost, Eisenach. 9. 10. 1934.
101 Kattowitzer Zeitung, Kattowitz. 14. 10. 1934.
102 Gießener Anzeiger, Gießen. 3. 11. 1934.
103 Generalanzeiger, Ludwigshafen. 3. 11. 1934.
104 Liegnitzer Tageblatt, Liegnitz. 1. 11. 1934.
105 Würzburger Generalanzeiger, Würzburg. 4. 9. 1934.
106 Wiener Börsenkurier, Wien. 3. 12. 1934.
107 Worms. Ztg., Worms. 9. 12. 1934.
108 Allensteiner Zeitung, Allenstein. 26. 1. 1935.
109 Schwartzsche Vakanzen-Zeitung, Berlin. 30. 12. 1934.
110 Hannoversche Landeszeitung, Hannover. 28. 9. 1934.
111 Dresdner Anzeiger, Dresden. 26. 8. 1934.
112 Neuer Görlitzer Anzeiger. 4. 10. 1934.
113 Schweizerische Arbeitgeberzeitung. Nr. 44, 1934.
114 „. . . Auch gut. Werner Sombarts Wandlung"; in Ost-Kurier, Budapest. November 1934.
115 Serafino Majerotto, „Crepuscoli di ideologiè"; in: L'Osservatore Romano, Roma. 20. 11. 1934.
116 Idem, Rezension; in: Rivista internazionale di Scienze sociali, Milano. Gennari 1935.
117 Dr. K., „Christliches Ethos und ‚deutscher' Sozialismus"; in: Neue Saarpost, Saarbrücken. 6. 12. 1934.
118 „Streit um Sombart, die ‚einheitliche' Partei"; in: Neue Saarpost. 18. 12. 1934.
119 „Les nouvelles doctrines économiques du IIIe Reich"; in: Sémaphore, Marseille. 4. 1. 1935.
120 Fernand Rahier, „Une étude du socialisme allemand par Werner Sombart"; in: Le Matin. 11. 11. 1934.
121 „Un livre sur le socialisme allemand; Werner Sombart y fait le procès à l'âge économique"; in: La Métropole, Anvers. 8. 11. 1934.
122 „Deutscher Sozialismus"; in: La Métropole, Anvers. 17. 11. 1934.
123 Philinthe, „Le Socialisme allemand, vu par un économiste allemand"; in: Journal de Liège. 10./11. 11. 1934.
124 „Socialisme allemand et science nationalesocialiste"; in: Je suis partout, Paris. 2. 2. 1935.
125 (J. G.) (Klesing), „De eeuwige illusie. Deutscher Sozialismus von Werner Sombart"; in: Allgemeent Handelsblad, Amsterdam. 27. 1. 1935.
126 Alberto Ghislanzoni, „Un nuovo libro di Sombart, ‚Deutscher Sozialismus'"; in: Ottobre, Roma. 29. 9. 1934.
127 Giuseppe Piazza, „Dall economia all' etica. Il ‚socialismo' di Sombart"; in La Stampa.
128 Alberto Ghislanzoni, „Determinismo economico e voluntà umana"; in: Bibliografia fascista, Roma. Dic. 1934.
129 Dr. F. S., in: Express-Informationen, Innsbruck. 29. 9. 1934.
130 Dr. Ludwig Glaser, in: Schönere Zukunft, Wien. 28. 10. 1934.
131 Realschul-Professor Dr. Oskar Kende, in: Tiroler Anzeiger. 1934, Nr. 288.
132 „Deutscher Sozialismus"; in: Deutsche Rundschau in Polen, Bromberg. 24. 11. 1934.
133 W. Z., „Sombart über Hitlerismus"; in: Glas Narodu, Kraków (Krakau). 13. Paz 1934.
134 Richard Behrendt, „Deutscher Sozialismus"; in: Neue Züricher Ztg., Zürich. 23. 9. 1934.
135 K. W., „Der deutsche Sozialismus. Von Marx zu Hitler"; in: Vaterland, Luzern. 5. 10. 1934.
136 F. R. A., „Deutscher Sozialismus"; in: Nationalzeitung, Basel. 18. 11. 1934.
137 Luzerner Tageblatt. 6. 10. 1934.
138 „Sozialismus und Sozialismus"; in: Züricher Volkszeitung, Zürich. 30. 8. 1934.
139 K. Pf., „Deutscher Sozialismus von Werner Sombart"; in: Luzerner Neueste Nachrichten, Luzern. 13. 11. 1934.
140 Hans Konrad, „Sombart"; in: Die neue Weltbühne, Prag-Zürich. 27. 9. 1934.
141 (b), „Werner Sombart, ‚Deutscher Sozialismus' oder der Zitatenschatz"; in: Prager Presse. 30. 9. 1934.
142 Prof. Totomianz, „Professor Sombart über Agrarprobleme"; in: Deutsch-mährisches Genossenschaftsblatt. 10. 10. 1934.
143 Fritz Jellinek, „Im Spiegel des Schrifttums"; in: Prager Tageblatt. 20. 1. 1935.
144 G. P., in: Bohemia, Prag. 25. 1. 35.
145 Neue Morgenpost, Prag.
146 —z, „Den tyske Socialism. Det moderne Babelstaarn"; in: Nordisk Ugeblad for Katholske Kristne. 4. 11. 1934.
147 „. . . Auch gut. Werner Sombarts Wandlung"; in: Ost-Kurier, Budapest. Nov. 1934.
148 Jui Jen Yü, in: Tai-Kun Paa (Tientsin).
149 Borealis, „Socjalizm prof. Sombarta"; in: Gazeta Polska. 12. Prud. 1934.
150 K., in: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft; Ludendorffs Halbmonatsschrift, Folge 21. 5. Hornungs 1935.
151 Dr. H. P. (Henri Polak), „Deutscher Sozialismus"; in: Het Volk, 1. 2. 1935.
152 Les nouvelles doctrines économiques du IIIe Reich; in: Evènement, Paris. 26. 1. 1935.
153 Johann Kuhn, „Am Tor einer neuen Zeit"; in: Sonntagsblatt, Budapest. 6. 1. 1935.
154 Anzeiger, Affoltern. 7. 12. 1934.
155 Spitama, „Die Krankheitsursache. Zur geistigen Krisis der Gegenwart"; in: Deutsche Bergwerks-Zeitung, Düsseldorf. 15. 11. 1934 u. f.
156 Jakob Overmans, S. J., Kulturbericht; in: Stimmen der Zeit, Freiburg. Februar 1935.
157 „Die Krankheitsursache"; in: Wormser Zeitung, Worms. 25. 12. 1934.
158 „Wie der Liberalismus den deutschen Menschen betrog. Von Werner Sombart"; in: Pforzheimer Anzeiger, Pforzheim. 24. 10. 1934.
159 Dr. Walter Trautmann, „‚Deutscher Sozialismus'. Die Irrtümer Werner Sombarts"; in: Mitteldeutsche Nationalzeitung, Halle a. d. S. 9./10. 2. 1935.
160 Dr. Wilhelm Fischdick, „Der Beginn des ‚ökonomischen Zeitalters'. Zur Kritik von Sombarts Buch: ‚Deutscher Sozialismus'" I.; in: Handelsteil (!) der Zeitschrift: Deutsche Zukunft. 14. 10. 1934.
161 Dr. Wilhelm Fischdick, „Das Ende des ‚ökonomischen Zeitalters', Zur Kritik" usw. (wie Nr. 160) II.; in derselben Zeitschrift. 21. 10. 1934.
162 „Was ist Sozialismus?"; in: Fränkischer Kurier. 1. 9. 1934.
163 Dr. Friedrich Werner, in: Der Türmer, Januar 1935.
164 Die neue Wirtschaft, 1934, Heft Nr. 12.
165 Dr. Josef Wollnik, „Deutscher Sozialismus. Zu dem gleichnamigen Buche von Professor Werner Sombart"; in: Germania, Berlin. 19. 1. 1935.
166 „Professor Sombart in 1934 en 1913"; in: Nieuwe Rotterdamsche Courant. 12. 10. 1934.
167 „Prof. Sombart in 1934 en 1913"; in: Het Vaterland, 12. 10. 1934.
168 „Deutscher Sozialismus"; in: Allgemeen Handelsblad, Amsterdam, 23. 10. 1934.
169 „Was tun gegen den ‚jüdischen Niederschlag'"? in: Der Aufrechte, Berlin 20. 9. 1934.
170 „Prof. Sombart in het Joodsche Vraagstuk". Nieuwe Rotterdamsche Courant, Rotterdam, 15. 11. 1934.
171 K. L., „Wir Juden und der jüdische Geist;" in: Jüdische Rundschau, Berlin, 16. 10. 1934.
172 „Hier irrt Sombart"; in: Israelitisches Familienblatt, Hamburg, 4. 10. 1934.
173 Dr. oec. publ. Werner Cahnmann, „Werner Sombart und der jüdische Geist"; in: Der Schild, Berlin, 11. 1. 1935.
174 „Die Wendung nach rechts von Werner Sombart"; in: Les dernierès nouvelles, Paris, 2. 12. 1934 (russisch).
175 „Die Wiederbelebung des Wirtschaftslebens von Prof. Dr. Werner Sombart"; in: Der Deutsche Oekonomist, Berlin, 10. 8. 1934.
176 Priv. Doz. Dr. Oskar Klug, zur Zeit Berlin, „Deutscher Sozialismus. Ein neues Buch von Werner Sombart"; in: Der Deutsche Oekonomist, Berlin, 17. 8. 1934.
177 Martinus, „Ziele und Mittel der staatlichen Arbeitsbeschaffung. Kritische Anmerkungen zu Prof. Sombarts Vorschlägen"; in: Der Deutsche Oekonomist, Berlin, 24. 8. 1934.
178 Dr. Jahn Brech, Hamburg, „Blick nach draußen"; in: Wirtschaftsdienst, Hamburg, 28. 9. 1934.
179 „Sombart über die Siedlung. Ein Kapitel aus dem neuen Sombart-Buch ‚Deutscher Sozialismus'"; in: Berliner Tageblatt, 6. 7. 1934.
180 Dr. Karl Rüttgers, „Handwerk im deutschen Staat"; in: Wormser Zeitung, 4. 11. 1934.
181 Spitama, „Rechenhaftigkeit und Rechnen — eine Teufelserfindung?" in: Deutsche Bergwerkszeitung, Düsseldorf, 13. 12. 1934.
182 „Wirtschaftsordnung — nicht Planwirtschaft"; in: Die Bank, Berlin, 16. 1. 1935.
183 OL (Otto Lautenbach), „Ist der Teufel los . . .?" in: Schule der Freiheit, Unabhängige Wochenschrift für organische Gestaltung von Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft, Lauf bei Nürnberg, Heft 22, 18. 12. 1934.
184 Derselbe, „Der Sozialismus der Entsagung. Der Kampf um neue Zukunft gegen die Flucht ins Gewesene"; ebenda, Heft 23/24; 25. 12. 1934.
185 Derselbe, „Sombart widerlegt sich selber"; ebenda, Heft 25; 6. 1. 1935.
186 Westfälische Landeszeitung, Dortmund, 30. 11. 1934.
187 Johannes Herz in: Neues Sächsisches Kirchenblatt, Leipzig, 10. 2. 1935.
188 „Deutscher Sozialismus"; in: Postimees, Kalmapäewal, 10. 10. 1934 (esthnisch).
189 „Kritik der modernen Technik. Aus einem neuen Buche von Werner Sombart" (Abdruck aus dem 16. Kapitel des DS.) in: Deutsche Bergwerkszeitung, Düsseldorf, 29. 8. 1934.
190 „Technik zur Museumsbereicherung?" in: Wirtschaftswinke, Stuttgart, 24. 10. 1934.
191 „Lehnt Sombart den Film ab?" in: Film-Kurier, Berlin, 15. 10. 1934.
192 „Professor Sombart erwidert"; in: Film-Kurier, Berlin, 29. 10. 1934.
193 „Werner Sombart und der Film. Zu seinem Werke vom Deutschen Sozialismus"; in: Licht-Bild-Bühne, Berlin, 7. 12. 1934.
194 „Gegen Sombart"; in: Sonntags-Zeitung, Stuttgart, 28. 10. 1934.
195 A. S. „Um die Zukunft der Technik"; in: Deutsche Bauzeitung, Berlin, 3. 10. 1934.
196 Joh. Reichenbach, „Werner Sombart im Kampf mit der Technik"; in: siehe Nr. 195.
197 Dr. ing. Sandow, „Deutscher Sozialismus und amerikanische Technokratie"; in: siehe Nr. 195.
198 Hans Grudzinski, Sombarts Kritik am Film; in: Deutsche Zeitung, Berlin, 11. 11. 1934
199 Dipl. Ing. Hanns R. Klein, „Die Jugend hält zur Technik. Eine temperamentvolle Kritik der Kritiker"; in: Deutsche Bergwerkszeitung, Düsseldorf, 6. 9. 1934.
200 „Der Herr Professor und die Technik! Philosophie aus dem Großvaterstuhl"; in: Der Deutsche Unternehmer, Berlin, 18. 11. 1934.
201 „Die Herrschaft der Technik"; in: Deutsches Volk, Köln, Oktober 1934.
202 Dr. Karl Rügheimer, „Gezähmte Technik?" in: Voigtländer Anzeiger, Plauen, 13. 2. 1935.
203 J., „Zähmung der Technik?" in: Kölnische Volkszeitung, 22. 1. 1935.
204 „Deutscher Sozialismus. — Die Technik". (Abdruck aus dem 16. Kapitel des DS); in: Deutsche Technik, Technopolitische Zeitschrift etc. her. in Verbindung mit dem „Amt für Technik" der NSDAP. Januar 1935.
205 Martin Holzer, „Werner Sombart: Die Technik (in dem Buche DS) und seine Kritiker"; in: siehe Nr. 204.
206 Dr. ing. A. Buch, „Kritik der Technik. Zum Buche „DS" von Werner Sombart"; in: Deutsche Technik, Februar 1935.
207 Dr. ing. Hans Barnitz, wie Nr. 206.
208 Dr. Joachim Strauss, „Deutscher Sozialismus"; in: Ostdeutsche Morgenpost, Beuthen O./S., 31. 10. 1934.
209 Dr. Schläfer; in: Essener Volkszeitung, 5. 11. 1934.
210 „Der ‚Deutsche Sozialismus" des Herrn Professor Sombart. Pressestimmen über ein Buch"; Erste Folge; in: Blick in die Zeit, Berlin, 1. 12. 1934.
211 Dass., zweite Folge, 15. 12. 1934.
212 Der Beilspiegel, Lpzg. 15. 2. 1935.
213 M. B. in: Buletinal institututui economic Românese, Oct.-Dec. 1934.
214 Stadtanzeiger für das Wuppertal, Wuppertal, 22. 2. 1935.
215 Zeitschrift für Politik, 1935, Heft 12.
216 Altonaer Tageblatt, Norddeutsche Nachr., Altona, 5. 3. 1935.
217 „Werner Sombart se met aupas"; in: La dans la presse universelle, Paris, 31. 8. 1934.
218 „Sombarts Sozialismus"; in: Die Börse; Wirtschaftszeitung für Mitteleuropa; her. von Gustav Stern, Wien, 28. 2. 1935.
219 Der Zeitspiegel, Halbmonatsschrift für politische Bildung; her. von Dr. Walther Gehl und Dr. Joh. Strunz, 17. 2. 1935.
220 Bücherbericht der Pastoralblätter, Dresden, März 1935.
221 (Pfarrer Georg Wolf), „Werner Sombarts Deutscher Sozialismus"; in: Elsass. Lothringer Zeitung Elg, Strassburg, 7. 3. 1935.
222 Mannheimer Tagebl., 13. 3. 1935.
223 Aa; Für stille Stunden; in: Evangelium im Dritten Reich, Kirchenzeitung für Christentum und Nationalsozialismus, Berlin, 10. 3. 1935.
224 Dr. Richard Behrendt, „Deutscher ‚Sozialismus'. Bemerkungen zu Sombarts Buch ‚Deutscher Sozialismus'"; in: Journal de Statistique et Revue Economique Suisse, Berne, 1934, Nr. 4.
225 „Gegenwartsfragen"; in: Der treue Eckart, Wien, 1935, Nr. 6.
226 „Weshalb Weltkrisis?" in: Nya Daghigt Allehanda, Stockholm, 12. 3. 1935.
227 Minister Dr. A. Frances, Werner Sombart: Deutscher Sozialismus; in: Morgenblatt, Zagreb, 20. 3. 1935.
228 Prof. Dr. Rhenanus, Werner Sombart über den „Turmbau von Babel" des ökonomischen Zeitalters; in: Schönere Zukunft, her. von Dr. Joseph Eberle, Wien-Regensburg, 24. 3. 1935.
229 Hermann Curth, Natur und Technik. Ein Wort gegen ihre akademischen Verächter; in: Rundschau technischer Arbeit, Berlin, 20. 3. 1935.
230 S. M. R. (almström); in: Hufvudstadsbladet, Helsingfors, 4. 12. 1934.
231 M. Strömmer; in: Kansantaloudellinen Aikakanskirja, Helsinki, Band IV, 1934.
232 Prof. Karl F. Geiser, A great german Book; in: Cleveland Wächter und Anzeiger, 23. 2. 1935.
233 Dieselbe Anzeige in: American Political Science Rariew, April 1935.
234 A. Z. in: Ekonomists, Riga, 31. 2. 1935.
235 — h —, Sombarts' sozialisme; in: De Tid. Vereenigde Katholieke Pers, Amsterdam, 2. 4. 1935.
236 — ssl — in: Vogtländer Anzeiger, Plauen, 4. 4. 1935.
237 Referendar Dr. Stier; in: Jugend u. Recht, Berlin, 15. 2. 1935.
238 „El alma ha sido eliminada"; in: El Debate, Madrid, 5. 4. 1935.
239 Welt-Wirtschaft; herausgegeben von der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Berlin, April 1935.
240 Volksfreund, Aachen, 10. 4. 1935.

Seiten-Nachweis der Besprechungen

Bespr. Nr.	Seite
1	5
2	6, 22
3	7, 49, 70
4	7
5	7, 23, 64, 67
6	7, 25, 73
7	8, 28
8	8, 48
9	8, 22
10	9, 54
11	9, 40
12	9
13	10, 69
14	10, 43
15	10
16	10, 57
17	12
18	12, 41
19	13, 54
20	13
21	13, 51
22	14
23	14, 63
24—25	17
26	18, 64
27	18
28	19
29	25
30	26
31	24, 46, 49, 66, 67, 68, 69, 78
32	23, 70
33	28
34	29, 67, 69, 74, 75
35	29
36	30
37	31, 64, 68 71
38	31
39	30, 64
40	5
41	19
42	31, 68
43	31, 79
44	14, 33
45	14, 32
46	14, 26
47	35, 68
48	35
49	35
50	21, 49, 65, 71
52	21
53	27
54	36, 71
55	36
56	37
57	19, 36
58	11, 37, 43, 71
59	38
60	20
61	22
62	27
63	15
64	38
65	39
66	24
67	39
68	24
69	39
70	16
71—72	40
73	9, 38
74—75	41
76	19
77	41
78—79	42
80	20
81	42, 65
82—83	42
84	26
85	38
86	12
87—112	43
114	8
115—116	45
117—118	49
119	48
120	15, 48, 73
121	11, 48
122	49
123—124	46
125	50
126—128	51
129—131	53
132	55
133	56
134	59
135	58, 64
136	58
137—138	57
139	59
140—142	61
143	60
144	61
145	61
146	59
147—148	62
149	55, 66
150	34
151	50
153—154	66
155	59, 65
156	64
157	66
159	32
160—161	64
163	33, 69
164	66
165	12, 33
166—168	74
169	75
170	74
171	76, 77
172—173	75, 76
175—185	77
187	33
188	16, 50
189—193	77
194	49, 70, 78
195—203	77
204	79
205	83
206—207	77
208	40
209	38
212	31
213	56
215	34
216	39
217	49
218	54
219	34
221	50
222—223	34
224	59
225	53
227	52
228	66
230—231	50
232—233	63
234	52
237	44
238	16
239	44
241	56

Werner Sombart

Die Zukunft des Kapitalismus

13. bis 15. Tausend.

Eine Ergänzung zu dem vorliegenden Buche.

Preis nur 90 Pfennig

Aus über 1000 Pressestimmen:

. . . zwar kein Roman, aber so spannend geschrieben ist, wie ein Roman. „Frankfurter Zeitung", Frankfurt a. M.

. . . es kann jedem, der diesen Problemen gegenüber eine Stellung einnehmen will, nur empfohlen werden, die Sombart'sche Schrift aufmerksam zu studieren.
„Der Deutsche Oekonomist, Berlin."

. . . Sombart sagt auf seinen 48 Seiten mehr als manches dickleibige „Werk". „Deutsche Rundschau."

. . . Es ist stets ein Genuß, etwas von Sombart zu lesen, da er Tiefe des Gedankens mit klarer Darstellung zu verbinden versteht. . . . „Alldeutsche Blätter."

. . . All diese und weitere künftige Schwierigkeiten hat in einem knappen, außerordentlich gehaltreichen Vortrag Werner Sombart lichtvoll auseinandergesetzt.
„Preußische Jahrbücher."

. . . Alles in allem eine inhaltreiche kleine Schrift.
Dr. A. Graf Brockdorff in der „Deutschen Zeitung."

. . . Es ist ein Genuß, mit einem so autoritativen Führer einen Gang durch das heutige Wirtschaftschaos zu tun und sich verschiedene Lichtblicke aufzeigen zu lassen, die in's Freie führen. „Luzerner Tageblatt."

. . . Erfreulicherweise liegt der Preis dieser Schrift so niedrig, daß jedermann sie kaufen kann. Sie gehört in die Hand jedes unserer Freunde! Denn mit wenigen Worten werden die Grundfragen, um die es geht, mit der begrifflichen Schärfe, die Sombart stets zu eigen war, geklärt.
„Volkskonservative Stimmen."

Buchholz & Weißwange * Verlagsbuchhandlung
G. m. b. H. Charlottenburg II

Biblioteka
Główna
UMK Toruń
1286949

Biblioteka Główna UMK
300049736726